P.O.germ.
1291 t/2 Schink

S. No 32
Schink

<36634789350015
<36634789350015
Bayer. Staatsbibliothek

S 32

Johann Faust.

Dramatische Phantasie,

nach

einer Sage des sechzehnten Jahrhunderts.

Von

Johann Friedrich Schink.

Zweiter Theil.

Berlin, 1804.
Bei Johann Daniel Sander.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dritte Abtheilung.

Personen:

Faust.
Mathilde.
Eckard.
Mephistopheles.
Deputirte der Universität Leipzig.
Doktoren der Fakultäten.
Professoren.

Flink, Buller, Raps, Kneller, Krull, Schlemmer, Waumann, Scherer, Pumper, Donner,	Leipziger Studenten.

Preller, Wirth im Gasthofe: die Schlange.
Wirthin, seine Frau.
Seine Tochter.
Peter Bloch, Wirth in Auerbachs Keller.
Kilian, Kellner.
Teufel.
Mehrere Studenten und Aufwärter.

Erster Auftritt.

(Leipzig. Gasthaus zur Schlange. Großer, schön möblirter Saal mit einer Mittelthür; rechts und links Seitenzimmer.)

Mephistopheles (fein und geschmackvoll gekleidet.)
Die Wirthin (in ihrer Gallatracht.)

Mephistopheles (mit der Wirthin eintretend, sieht sich in dem Saale um, öffnet die Seitenthüren, wirft prüfende Blicke hinein, belugt dann die Wirthin, nickt mit dem Kopfe, und bezeugt durch seine Geberden, daß er alles nach seinem Wunsche finde.)

So. Nun bin ich zufrieden. Alles hübsch,
Anständig und geschmackvoll! — Ganz scharmant
Hat Sie, Frau Wirthin, sich herausgeputzt:
So glatt und nett, wie aus dem Ei geschält.
Ich hoffe, der Herr Eheliebste — Wie
Heißt er doch schon? Ich bitt' um seinen Namen.

Wirthin.

Judas Preller, Ihro Gnaden.

Mephistopheles.

Ein schöner Name! Recht bedeutungsvoll
Für einen Gastwirth, und von altem Hause.
So viel ich weiß, ist die Familie
Der Preller weit verstreut. Ich kannt' und kenne
Gastwirthe, Advokaten, Handelsherr'n,
Die, sammt und sonders, dieses Stammes waren;
Ich freu' mich sehr, ein neues Glied zu sehn.
Und gar mein Herr, der bloße Name schon
Macht bei ihm Glück, ich wette d'rauf: er liebt
Das Deutungsvolle, das Originelle;
Und Wirth und Hausschild, wie originell!
Charakteristisch selbst in ihren Namen!
Der, Judas Preller; das, zur Schlange. Doch
Bei Seite dies! Ich hoffe, der Herr Liebste
Behängt sich auch mit seinem Sonntagsrock?

Wirthin.

Das ganze Haus, Ihr Gnaden: Mann und Tochter, Thürhüter und Tafeldecker, Kellner und Kleinmädchen, Koch und Köchin.

Mephistopheles.

Schön! Nichts gespart! So prächtig und so glänzend,
Als immer möglich. Alles nur vollauf!
Nur leck're Tafel, ausgesuchte Weine:
Dann thu Freund Preller, was sein Name heischt,
Und seine Kreide schreibe zehnfach an;
Ja, wenn er kann, so stehl' er. Nicht ein Haar
Soll er darum von seinem Haupte missen.
Mein Herr, der hat. Bei ihm ist immer Fluth,
Und niemals Ebbe.

(er greift in alle Taschen seines Kleides, und zieht immer eine Hand voll Gold heraus)

Sieht Sie? Gold und Gold;
Mit schlechtem Silber mühen wir uns nicht.

Wirthin (mit erstarrendem Blick.)

Herr Je!

Mephistopheles.

Nicht wahr, das funkelt? Wie gesagt, er hat.
Beliebt davon? Nur her die Schürze! Da,
Pränumerando ein Paar Hände voll.

Wirthin

(hält hastig ihre Schürze hin.)

Mephistopheles (läßt das Gold langsam hinab fallen.)

Und reicht der Bettel etwa nicht; nur mehr
Gefodert, ohne Scheu! Mein Herr, der hat.

Wirthin (mit tiefen Knixen.)

O, Ihr Gnaden, Ihr Excellenz, Ihr Durchlaucht, unser ganzes Haus steht zu Befehl. Ich will geschwind gehn, und Anstalten machen. Seine Majestät müssen alles fix und fertig finden, wenn Sie eintreffen.

Mephistopheles.

Versteh' ich recht, so glaubt Sie, daß mein Herr — —

Wirthin (mit tiefen Reverenzen rasch einfallend.)

Zum wenigsten der Großmogul aus der Türkei ist. Darauf will ich sterben.

Mephistopheles.

Das wäre Schad' um Ihre hübschen Augen;
D'rum thu Sie's nicht. Der große Mogul ist
Ein armer Schlucker gegen meinen Herrn.
Hat Sie noch nichts vom Doktor Faust gehört?

Wirthin (ängstlich und zitternd.)

Ach! mein Himmel, ja. Die Studenten aus Wittenberg wissen nicht genug von ihm zu erzählen. Es soll der größte Hexenmeister seyn, den die Welt je gesehen hat.

Mephistopheles.

Nichts Hexenmeister! Magus muß Sie sagen.
Das Hexenhandwerk lassen wir Zigeunern;
Das sind nur Teufelskünste. Pfui! wer wird
Um Geld und Gut dem Teufel sich ergeben?
Mein Doktor ist ein hochstudierter Mann,
Und tiefgelehrt in den geheimen Künsten.
Er weiß Bescheid in Sonne, Mond und Sternen,
Wie Sie in Leipzig. Ein dreihundertjähr'ger Derwisch
Gab in Aegypten, dicht bei'm rothen Meer,
Ihm Salomo's berühmten Zauberschlüssel,
Der alle Schlösser, alle Riegel sprengt;
Zu allen Schätzen öffnet er die Thür —

Wirthin.

Der schöne Schlüssel!

Mephistopheles.

Was dieser Schlüssel anrührt, wird zu Gold.

Wirthin.

Ach, der kostbare Schlüssel!

Mephistopheles.

Ihm öffnet sich das ganze Geisterreich:
Wer ihn besitzt, darf nur den Finger strecken;
Und Geister wimmeln, wie der Sand am Meer'.

Wirthin (erblassend.)

Geister? Hu!

Mephistopheles.

Er braucht der Menschen Hülf' und Hände nicht.
Soll ein Pallast sein stolzes Haupt umschirmen,
Des Hauses Dach auf Marmorsäulen ruhn;
Soll seine Wände Gold und Jaspis schmücken,
Aus Zedernholz sich Tisch und Sessel dreh'n;
Will er den Fuß auf Teppichen erheben:
Er reibt den Ring, der ihm am Finger steckt,
Und Salomo's berühmtem Siegelstein'
Entspringen aller Elemente Geister,
Die, wie im Nu, ihm den Pallast erbau'n.

Wirthin.

Ach, was das ein Ring ist!

Mephistopheles.

Da steht ein Haus, bedeckt mit faulem Stroh;
Die Wand von Lehm durchpfeift der rauhe Wind:
Hat er den Ring an seinem Zeigefinger,
Er darf das Haus nur ansehn, wie der Blitz,
Wie hingeblasen, wird die Lehmwand Stein,
Mit prächtigen Tapeten rings bedeckt;

Ein Ziegel jeder Strohhalm auf dem Dache,
Das nun, statt Eines Stockwerks, viere deckt.

Wirthin.

Heiliger Himmel! So was möcht' ich wohl einmal sehen!

Mephistopheles.

Wer weiß, was vorfällt! Mit so hellen Augen
Hat man zu allem Hoffnung. Nur hübsch freundlich
Damit dem Doktor in's Gesicht gelacht:
So halb verschämt, und halb, Sie weiß ja wohl.
Husch! drückt den Ring er, und Sie macht Ihr Glück.

Wirthin.

Das wäre! Aber doch in allen Ehren?

Mephistopheles.

Ei, das versteht sich! Wär' Ihr Ehrenkranz
Auch längst den Weg von allem Fleisch gegangen,
Sein Siegelring stellt jedes Blättchen her;
Und wär' Ihr guter Name schwarz, wie Tinte,
Ein Geist des Rings wäscht weißer ihn, als Schnee.

Wirthin.

Was das ein Glück ist mit so einem Herrn!

Mephistopheles.

Ja wohl, ein Glück; d'rum bring' ich's Ihr in's Haus.
Nur zugegriffen; nur, wie ich gesagt,
Mit Freundlichkeit und Ehrfurcht ihn empfangen!
Nur nichts gespart an Knixen; nur den Kopf
Fein tief gebeugt, wenn er sich sehen läßt!
Das ganze Haus ihm bis an's Thor entgegen,
Und hübsch die Verse, die ich Euch gelehrt,
Mit heller, klarer Stimme hergesungen!
Es muß ihm seyn, als gäb' es eine Oper,
Zu seinem Ruhm gereimt und componirt.
Es gilt Ihr Glück, Sie kann Prinzessin werden.

Wirthin.

Eine Prinzessin?

Mephistopheles.

Und obendrein alt, wie Methusalem.
Denn er besitzt ein Lebenselixir:
Davon darf Sie nur Einen Tropfen kosten,
Und Sie wird jünger um zwei Mandel Jahre;
Ja, lebte Sie noch hundert Jahr, Sie bleibt's.

Wirthin.

Ach, was Sie glücklich sind! Da können Sie und Ihr Herr ja ewig leben.

Mephistopheles.

Zum wenigsten, scharmante Frau. Thu Sie
Nur, wie ich Ihr gesagt, und für Sie fällt
Ein Stückchen ab von uns'rer Ewigkeit.
Jetzt an das Werk! Er wird nicht lange säumen.
Ich muß indeß noch ein Paar Briefe schreiben
Für meinen Herrn; ich bin sein Sekretair.

Wirthin.

Ach, werthester Herr Sekretair, verhelfen Sie mir doch zu der Lebenstinktur!

(ab.)

Zweiter Auftritt.

Mephistopheles.

So! Komm' er nun. Die Karten sind gemischt;
Und diesmal, hoff' ich, spiel' ich Trumpf auf Trumpf!
Vergebens nicht bin ich vorausgeeilt,
Dem hochgelahrten Doktor Superklug
Die Schlinge zu bereiten, die ihn fängt.
Mit Sang und Klang und mit Posaunenhall,
Mit Lob- und Preisruf wird er hier empfangen;

Das erste Futter seiner Eitelkeit
Dahin geworfen! Hat er das verschluckt,
Dann noch die größ're Dosis. Hab' ich nicht
Die ganze Stadt mit seinem Ruhm erfüllt?
Nicht als Student und reisender Gelehrter,
Als Kaufmann bald, und bald als Kavalier,
Den Thaumaturg und zweiten Paracelsus,
Den Polyhistor, Autodidaktos,
In Burschgelagen, akadem'schen Sälen,
In Krämerladen und in Antichambern,
Mit vollen Backen stattlich ausposaunt?
Ist eine ganze Deputation
Von Professoren nicht gerüstet, ihn
Zu haranguiren? Ein Studentenaufzug
Nicht unterwegs, ein Vivat ihm zu bringen?
So sollen Neugier und Bewunderung
Von allen Seiten seinen Weg belagern;
Der Weihrauch der Vergött'rung ihn umdampfen,
Wohin er tritt; aus jedem Winkel soll
Das Echo nur von seinem Namen hallen;
Sein liebes Ich aus jedem Spiegel strahlen,
Den Schmeichelei hoch ihm entgegen hält.
Diesmal gelingt's, diesmal leit' ich den Tanz;
Diesmal wird er nach meiner Pfeife tanzen.

Zwei Furien, Ichsucht und Eitelkeit,
Gesell' ich ihm: zwei wack're Tänzerinnen,
Schwipp auf dem Fuß', und Schwingen an den Sohlen.
Auf! tanzt ihm vor, ihr leicht Beflügelten,
Und außer Athem, daß er jenseits noch,
Im Schreckenreich', um frische Luft noch schnappe!
Fest haltet ihn, und macht das Sprichwort wahr,
Daß aus der Hölle nicht Erlösung ist.

(Pause)

Da rollt ein Wagen. Eben fährt er vor.

(er tritt an's Fenster)

Er ist's, er ist's! Nun hebt die Oper an.
Er selber tanze das Ballet dazu;
Der Direkteur tritt hinter die Kulisse.

(in ein Seitenzimmer ab.)

Dritter Auftritt.

Faust. Mathilde. Wirth. Wirthin. Die Tochter vom Hause. Eine Menge Aufwärter. (Die Letzten reißen die Mittelthür des Saales weit auf, und gruppiren um Faust Stellungen der Bewunderung und Ehrfurcht. Musik. Mathilde zieht sich in die Tiefe des Saales zurück.)

Der Wirth.

Hochgelahrter!

Wirthin.

Hochberühmter!

Tochter.

Herr und Meister

Aller Künste!

Erster Aufwärter.

Höchster, größter großer Geister!

Zweiter Aufwärter.

Welchem Sterne,

Dritter Aufwärter.

Sage, Hoher,

Vierter Aufwärter.

Welcher Sonn' entstiegest du?

Fünfter

Fünfter Aufwärter.

Welche Gottheit,

Sechster Aufwärter.

Sprich, Erhabner,

Siebenter Aufwärter.

Führt dich unsrer Erde zu?

Achter Aufwärter.

Dreimal Großer!

Neunter Aufwärter.

Neunmal Hoher!

Zehnter Aufwärter.

Sei willkommen!

Elfter Aufwärter.

Sei mit Ehrfurcht,

Zwölfter Aufwärter.

Sei mit Demuth

Alle.

Von uns allen aufgenommen!

Tochter.

Hochbeglückt

Wirthin.

Und hochbeseligt,

Wirth.

Preis' ich, Herr, mein schlechtes Dach,

Tochter.

Das so huldreich,

Wirthin.

Das so gnädig du ersehen,

Wirth.

Wie dein Name, noch der Nachwelt hehr zu stehen.

Erster Aufwärter.

Held der Weisheit!

Zweiter Aufwärter.

Stern des Ruhmes!

Dritter Aufwärter.

Geister-Schach!

Vierter Aufwärter.

Glanz der Zeiten!

Fünfter Aufwärter.

Sieh, wir sinken
Tief bewundernd auf das Knie;

Sechster Aufwärter.

Stets gehorsam deinen Winken,

Alle.

Treu're Sklaven gab es nie.

(Sie schließen knieend einen Kreis um ihn: rechts Wirthin und Tochter, links der Wirth ihm am nächsten.)

Faust (weidet sich eine Weile an dieser Gruppe, und wirft einen Hoheitsblick auf die Knieenden; dann neigt er sich mit einem gefälligen, gnädigen Lächeln zu ihnen.)

Ich dank' euch. Brav, Herr Wirth! Musik und Text
Sind wohl gerathen, herrlich einstudiert.
Mit Eurem Baß könnt Ihr Euch hören lassen
In jeder Oper. Eure liebe Frau
Singt einen Alt, der Ohr und Herz durchdringt;
Und diese Kleine mit den Schelmenaugen,
Welch einen klaren, lieblichen Diskant!

Auch diese Tenoristen nahmen sich
Vortrefflich aus: ich bin ganz enchantirt.
Hier, Herr Bassist, dies Nürenberger Ei
Verehr' ich Euch; den Ring Euch, Frau Altistin;
Schelmäugelchen, dies Kreuz von Perlemutter
Tragt, mir zur Liebe, um den weißen Hals;
Den Beutel hier bestimm' ich den Choristen.
Und nun — steht auf! — entlass' ich euch in Gnaden.

Wirth

(erhebt sich, sammt seiner Familie; winkt dann seinen Leuten, gleichfalls aufzustehn und sich zu entfernen. Sie gehorchen.)

Erster Aufwärter (stellt sich vor Faust, verbeugt sich, und sagt:)

Allervortrefflichster,

Zweiter Aufwärter (wie der erste.)

Höchstunvergleichlicher,

Dritter Aufwärter (wie der zweite.)

Nie g'nug zu preisender,

Vierter Aufwärter (wie der dritte.)

Graziöser Herr!

(geht ab; die drei ersten folgen ihm.)

Fünfter Aufwärter (die Hand kreuzweis auf die Brust legend.)

Großmüthiger,

Sechster Aufwärter (Fausts Hand küssend.)

Freigebiger,

Siebenter Aufwärter (Fausts Rock küssend.)

Splendider,

Achter Aufwärter (Fausts Füße küssend.)

Huldreicher Mann! (ab mit den Uebrigen.)

Neunter Aufwärter (kniet vor Faust.)

Hochgelahrter,

(bleibt, wie die ihm Folgenden, in dieser Stellung, bis der Letzte aufsteht.)

Zehnter Aufwärter.

Hocherfahrner,

Elfter Aufwärter.

Hochberühmter,

Zwölfter Aufwärter.

Hochvermögender Doktor und Magus!

(steht auf und geht, tief sich verbeugend, mit den Uebrigen ab.)

Wirth.

Wir ersterben zu unterthänigsten Diensten mit Haus und Hof.

Wirthin.

Mit Leib und Seele.

Tochter.

Mit allem, was wir haben.

Wirth.

Befehlen Eure Wohlweisheit nur; nur einen Wink, Ihro Magnificenz. Wir gehen. Ihr prächtiger Wagen soll sogleich in den Schauer, Ihr köstliches Gespann in den Stall gezogen werden. Ich selbst will Hand anlegen.

Faust.

Verbunden Euch für Euren guten Willen.
Doch hier bedarf ich Eurer Dienste nicht,
Nicht Stall und Schauer meine Equipage;
Den Dienst besorgen meine Unsichtbaren.
So wie mein Fuß dem Wagentritt' entsprang,
Zerrann mein Fuhrwerk, wie ein Wassertropfen.
Seht nur hinaus, Ihr findet keine Spur.

(Wirth, Wirthin und Tochter eilen an's Fenster, blicken hinaus, und bleiben, wie versteinert, stehn.)

Nun sagt, Herr Wirth, bin ich nicht gut bedient?
Und wie Ihr seht, kann ich den Hafer sparen;
Gespann und Wagen sind nicht mehr, als Luft.
So redet doch! Ihr steht ja ganz verdutzt.

Wirth.

Meine unterthänigsten Sinne sind wirklich etwas in Unordnung gerathen. So was muß man mit eigenen Augen sehn, wenn man's glauben soll. Pferd' und Wagen aus Luft! der Verstand steht einem stille!

Faust.

Wenn's Euch beliebt, könnt Ihr, sammt Weib und Kind,
Die Fahrt darin mit mir einmal versuchen.

Wirth.

Dank unterthänig, Ihro Geisterexcellenz. Die Luft ist gar mein Element nicht, und ich bin entsetzlich mit dem Schwindel behaftet.

Faust.

Wir wollen ganz auf ebner Erde bleiben.
Nur freilich fährt mein Kutscher etwas schnell;
An gutem Odem darf es Euch nicht fehlen.

Wirth.

Das ist eben mein Unglück, Geisterhoheit. Ich bin zum Erschrecken engbrüstig. Meine Frau da aber hat eine gute Portion Lunge. Wenn Eure Magnificenz der das Plaisirchen machen wollen?

Wirthin.

Große Portion? Nicht ein Stückchen! Ich kann's beschwören, venerabler Herr Doktor, daß ich nie eine Lunge gehabt habe. (fällt ihm zu Füßen) Verschonen Sie mich allergnädigst.

Tochter (knieet neben ihr.)

Und ich kann's Fahren gar nicht vertragen, weder rückwärts, noch vorwärts. Ich bitt' unterthänigst, fahren Ihro Majestät allein; ich bin todt vor Angst, noch eh' ich in den Wagen komme.

Wirth (fällt auf beide Kniee.)

Ich bin schon jetzt eine Leiche, Geisterdurchlaucht, wenn Sie darauf bestehn. Mein Athem ist weg, indem ich spreche. Nehmen Sie mein Leben, allerweisester Herr Doktor; nur schonen Sie meines Athems.

Faust (lachend.)

Ich schenk' Ihm, Freund, das Leben, sammt dem Athem,

(zu der Wirthin)

Und Ihr die Lunge, die die Angst Ihr stahl;

(zu der Tochter)

Sie, hoff' ich, soll noch manches Leben fördern,

Eh' es Freund Hain Ihr von den Lippen küßt.

Steht auf, und geht!

(alle stehen auf, und küssen ihm die Hand)

In Gnaden euch gewogen.

(Wirth, Wirthin und Tochter ab.)

Vierter Auftritt.

Faust. Mathilde (ihm allmählich immer näher tretend.)

Faust (steht eine Weile in Gedanken versunken; dann bricht er in freudiger Bewegung, mit wonnetrunknem Blick und Ton' aus:)

Ist es kein Traum? Erhalt' ich dich zurück,
Glorreicher Kranz des Ruhms und der Vergött'rung?
Umwehst du wieder meine dunklen Locken,
Und geht mein Name wieder mir voran?
Ist, was ich sah', und was mein Ohr umtönte,
Nur der Prolog des höhern Schauspiels mir,

Das, immer neu die bunte Scene wechselnd,
Der Erde Kreis mit meinem Rufe füllt?
So ist's, ich fühl's. Es streckt der Ueberfluß
Mir königlich den üpp'gen Arm entgegen;
Der Wohlstand wiegt mich sanft auf weichem Schooß',
Und die Bewund'rung regt die gold'nen Schwingen.

(Pause.)

Ja, du bist Wahrheit, wunderbarer Wechsel,
So ähnlich du auch einem Traume bist!

(wieder Pause.)

Mit dem Bewußtseyn einer guten That
Kehr' ich zurück in meine Wohnung, von
Agathodämons treuem Arm umschlungen.
Ein goldner Wagen steht vor meiner Thür,
Bespannt mit stolzen Rossen; ich hinein,
Mein Freund mit mir.

(er zieht eine Pergamentrolle aus dem Busen.)

Und dieses Pergament
Verkündet mir, mich trägt ein Geisterfuhrwerk;
Spricht von Belohnung meiner Selbstbesiegung,
Verheißt mir Ruhm und Glanz, der Götter Hoheit,
Und hehr erfüllt es, was es mir verheißt.
O, das ist Werk wohlwollender Dämonen!
Denn in des Guten Nähe ward es mir;

Und frei bin ich von des Verderbers Nähe.
Berausche denn dich, kühn gehobner Geist,
In deines Lebens neuem Elemente;
Doch sey im Rausche deiner selber Herr!
Selbstüberwindung gab dir diesen Lohn;
Verdien' ihn denn durch neue Selbstbeherrschung!

Mathilde (dem Geliebten ganz nahe, mit sanfter, warnender Stimme.)

Faust!

Faust.

Ha! mein Schutzgeist!
(sich rasch umwendend, Mathilden die Hand reichend.)

Mathilde (die dargebotene Hand ergreifend, ernst und feierlich.)

So tret' ich zu dir.
Ich will den Wahn von deiner Seele nehmen,
Der Schwindel dir als Geistesstärke tauft.
Der Wahrheit Eid legt' ich in deine Hand,
Als ich den Bund dir, bis zum Tode, schwor:
Die Stunde schlägt, wo ich den Eidschwur löse.
Ein stolzer Vorsatz schwebt' auf deiner Lippe;
Der Selbstbeherrschung hohes Wort sprachst du.

Verwegener, erkenn' erst selber dich,
Eh' du es wagst, dich selber zu besiegen!
Blick' in dein Herz, das kleiner Eitelkeit
Und Schimmersucht mit Weiberschwäche fröhnt;
Das nicht einmal — erröthe vor dir selbst —
Den nicht'gen Tand erkaufter Schmeichelei,
Des blöden Haufens feile Huldigung,
Des Unverstandes kahles Lob verschmäht.
Wer sind sie denn, die deiner Weisheit Preis,
Und deines Namens weit erschollnen Ruhm,
Mit leerem Wortschall dir entgegen sangen?
Wer hat sie ihrer Reime Prunk gelehrt,
Dein eitles Ohr mit Klingklang zu betäuben?
Ist's möglich, daß des plumpen Possenspiels
Urheber du, nicht den Verderber ahnest?
Ist das der Mann, der sich berufen fühlt,
Der Hölle List die stolze Stirn zu bieten?
Der kühn die Hand nach Geisterkronen streckt,
Und Putztischschwächen kindisch unterliegt?
Der frech hinab in's Reich des Schreckens steigt,
Der Wahrheit Licht sich aus der Nacht zu holen,
Blödsicht'ger Fremdling in dem eig'nen Selbst?
O, was ist Weisheit, Kunst und Wissenschaft;
Was ist Talent auf seiner höchsten Höhe,

Wenn Eitelkeit es so erbärmlich gängelt!
Wen Weihrauch labt, gleichviel aus welcher Hand;
Wer auch das Lob des Pöbels nicht verschmäht,
Wenn es ihm nur, als seinem Götzen, räuchert, —
Und nennt' ihn eine halbe Erde groß,
Er ist der kleinsten Geister allerkleinster!

(nach einer Pause, sanfter und schmeichelnder)

Faust, ich erfüllte, was ich dir gelobt;
Ernst sprach die Wahrheit, fest und unbestechlich
An deine Seele, wie die Wahrheit soll.
So fleh' ich auch nicht um Vergebung dich;
Bedürft' ich das, gingst du dir ganz verloren.

Faust (von Scham und Rührung überwältigt.)

Agathodämon!

Mathilde.

Nimm mich dafür an,
Und wieder du, werd' ich dich dann umarmen.
Beschämung ist der Rückkehr erste Staffel;
Du stehst darauf. Ich lasse dich allein,
Dich, kehr' ich wieder, ganz dich selbst zu finden.

(sie wirft einen langen Blick der Liebe auf ihn, drückt seine Hand an ihre Lippen, und geht langsam ab.)

Fünfter Auftritt.

Faust (stumm und tief beschämt ihr nachblickend. Sobald er allein ist, bedeckt er mit beiden Händen sein Gesicht; erst nach einer langen Pause bricht er aus:)

O, könnt' ich doch mich vor mir selbst verbergen!
Bin ich noch Faust? Ich kenne mich nicht mehr.
Ein Knabe steh' ich, werth der Zucht der Ruthe!
Armsel'ger, wirf der Herrschaft Zepter weg;
Mit Puppen spiel' und Steckenpferd' und Kreisel!
Denn that ich nicht, wie jeder Knabe thut?
Letzt' ich mich nicht an bunten Seifenblasen?
Schlürft' ich nicht Schaum, als Götterkost? O, Pfui!
Ein junger Mensch, deß zartbeflaumtes Kinn
Kaum das Geschlecht, dem er gehört, verräth,
Steht weiser da, als meine alte Weisheit;
Ein kleinlich Opfer meiner Eitelkeit!
Hehr, als ein Mann, stand er mir gegenüber;
Und wie der Ueberredung Stimme siegend
Von eines Weibes holder Lippe tönt,
Drang in mein Herz sein ernstes Warnungswort,
Und tieferschütternd traf die Wahrheit mich.
Ich stand beschämt in meines Nichts Gefühl,

Und meine Scham soll nicht sein Hoffen täuschen;
Er soll mich finden, wieder selbst mir eigen.

(mit Begeisterung)

O, er ist mehr, als er mir scheinen will:
Ein Geist des Himmels in Mathildens Hülle!
So engelrein sank einst ihr Blick auf mich,
So klang der Ton von ihrer Silberstimme,
So hielt die Hand sie an der treuen Brust,
Wenn sie den Sturm in meiner Brust besprach;
So beugte sie zu mir hinüber sich,
Nahm meine Hand, und zog sie an ihr Herz.

(er versinkt in schöne Erinnerungen. Pause.)

Ich schwärme. Sei's! Es ist ein süßer Wahn,
Und eine Wahrheit wandelt ihm zur Seite:
Nie fall' ich ganz, so lang' er nah' mir ist.
Mensch oder Geist, er ist mein guter Engel!

Sechster Auftritt.

Faust. Eckard.

Eckard

(bleich und athemlos hereinstürzend.)

Faust.

Wer bist du? Kaspar, täuscht mich nicht mein Auge.
Willkommen! Doch in welchem Zustand' —

Eckard (Athem schöpfend.)

Ah!
Ich bin schon todt; laßt mich nur gleich begraben.

Faust.

Du siehst in Wahrheit einer Leiche gleich.
Was ist geschehn, und wie kömmst du hierher?

Eckard.

Die Frage möcht' ich wohl Euch selber thun.
Wenn so, wie ich, steh' Euch der Himmel bei!
Auch Ihr seid dann mit Schwager Schwarzflecks Posthorn
Kourier geritten; ein verdammter Ritt!

Faust.

Also zu Pferde?

Eckard.

Eckard

Was? Zu Ziegenbock!
O, laßt Euch nur erzählen! Als ich gestern
Von Eurem Schmaus', auf dem der Teufel Koch
Und Kellner war — denn sein verdammter Wein
Stieg mir zu Kopfe mit dem ersten Glase;
Wie heller Schwefel brannt' er auf der Zunge,
Wie glühend Blei in Schenkel und in Fuß —
Und doch konnt' ich der Höllenbrauerei
Genug nicht kriegen; Glas auf Glas stürzt' ich
Hinein, und trank um Sinn mich und Verstand.
Nun kam Eu'r Hexenschauspiel an den Tanz,
Das sich mit Qualm und Blitz und Donner schloß.
Schnell ward ich meiner Glieder wieder mächtig;
Denn, wie der Blitz, flog über Stock und Stein
Ich aus dem Saal, den Blitzen zu entfliehn.
So stürzt' ich denn, von Schrecken halb entseelt,
In meiner Stub' auf platten Boden hin.
Ob Schlaf, ob Ohnmacht meine Augen schloß,
Ich weiß es nicht; kurz, mein Bewußtseyn floh.
Als ich dann wieder zu mir selber kam,
Tappt' ich umher, und sucht' Euch überall.
Ich find' Euch nicht. Die Angst treibt mich hinaus;
Ich eil' in's Freie vor die Thür. Auweh!

Da läuft ein großer, schwarzer Ziegenbock,
Ritsch! mir gerade zwischen beide Beine,
Mit Augen, Herr, wie sie nur Satan hat;
Und ein Paar Hörner auf dem Zottelkopfe,
So hat sie nie ein Ziegenbock getragen.
Aufschreien will ich; doch der Odem stockt,
Und auslegt das verdammte Unthier. Hopp!
Steigt's in die Höh', und galoppirt mit mir,
Daß Hören, Sehen, jeder Sinn vergeht.

Faust.

Du hast geträumt; ein Nachrest deines Rausches.

Eckard.

Geträumt? Ich gäb' ein Mandel Jahre dr'um
Von meinem Leben. Aber noch fühl' ich
Den Satansritt in allen meinen Gliedern.
Hoch, immer höher stieg mein Klepper auf;
Dicht an den Wolken nahm er seinen Weg
Schnell, wie ein Pfeil; ein rasender Galopp!
Weit ausgestreckt bewegt der Bock die Füße;
Wie Spieße stand die Mähne in der Luft.
Voran mir ziehn zwei rabenschwarze Geier,
Die laut Trara! ein scheußlich Posthorn, blasen.
Das Tollste war, kein Zügel wies sich mir;

Und wollt' ich mich an Mähn' und Zügel halten,
So schüttelte das Ungethüm den Kopf.
Und, ohne Halt, mit Händ' und Füßen rudernd,
Macht' ich den Ritt; was sag' ich, Ritt? den Flug.
Mir klapperten in Todesangst die Zähne.
Auf einmal, wie ein Blitz fällt, erdenwärts
Stürzt mein Kourierbock, steht auf seinen Vieren.
Vor meinen Augen seh' ich Stadt und Thürm',
Und als, halb todt, ich forsche, wo ich bin,
Ist unter mir mein Schwarzbock, wie verstoben.

Faust.

(Ha! frecher Geist, das sollst du mir bezahlen!
Ich zücht'ge dich mit grausem Zauberspruch;
Ein einz'ges Wort krümmt dich zu meinen Füßen.)
(zu Eckard)
Du dauerst mich, und Rache schwör' ich dir.
Doch fahr' itzt fort. Wie ging's dir auf der Erde?

Eckard.

Zum Glück empfand ich keinen Schmerz. An Odem
Nur fehlt' es mir. Tief schöpft' ich ihn herauf,
Und ängstlich stammelnd fragt' ich mich: wo bin ich? —
„Im Leipz'ger Rosenthale!" gab es Antwort.

Nun blick' ich um, woher die Kunde kommt.
Da steht dicht bei mir Schwarzfleck über'm Auge.
Herr, diese Augen, schwören will ich schier,
Daß sie dem schwarzen Ziegenbock gehörten.
Zum Stein erstarrt, schau' ich den Brandrock an,
— Denn feuerfarben war er bis zum Zeh —
Gebein und Knie dem Boden eingewurzelt.
„Geh' in die Stadt," grins't er mich endlich an;
„Erkunde da das Gasthaus zu der Schlange.
„Dort triffst du deinen Herrn an. Geh!" Und Pft!
Ist der auch weg. Ich stürz' in's Thor hinein,
Und frag' und lauf' in Einem Athem weg;
So komm' ich denn, als Leiche halb, zur Stelle.

Faust (Eckard während des letzten Theils seiner Erzählung mit scharfem Blick fixirend.)

Du armer Bursche! Doch sei guten Muthes.
Von nun an stehst du unter meinem Schutz;
Kein böser Geist soll je dir wieder nahn.

Eckard.

Ich dank' Euch, Herr; ich will schon selbst mich wahren.
Wer mit dem Bösen nicht gemein sich macht,
Weß Herz und Kopf sich immer nüchtern hält,
Dem kann kein Teufel auch ein Haar nur krümmen.

Sein Höllenwein gab mich in seine Macht;
Und so ein Wein ist jegliche Begierde,
Die sich zum Herrn von unserm Geiste macht.

Faust (Eckard immer schärfer mit seinen Blicken prüfend.)

(Ich irre nicht, das ist ganz Eckards Art;
Sein Ton, sein Blick, sein Moralistenair,
Trotz allem Fremden, das ihn sonst umgiebt.)
Freund Kaspar, hör' ein Wörtchen im Vertraun:
Du bist nicht der, für den du dich mir giebst;
Dein Ton und Blick sind nicht mehr Kaspar Fröhlichs.
Ich höre meinen alten Bußkap'lan.

Eckard.

(Verwünscht! der Schreck hat mich aus meinem Text
Und meiner Rolle Mummerei gebracht!
Frisch eingelenkt; noch soll er mich nicht kennen.)

Faust.

Was murmelst du? Bin ich dir auf der Spur?

Eckard (nach und nach wieder in seine angenommene Rolle zurückkehrend.)

Ich weiß nicht, was Ihr meint, Herr. Wenn ich aber, wie Ihr sagt, wirklich ein anderer Mensch bin, so

ist das alles noch Meister-Schwarzflecks Werk. Aber laßt mich nur ein Paar Ave Maria's beten, so soll der Spuhk bald ein Ende haben. So ein Kourierritt an Sonne, Mond und Sternen vorbei, kann auch wohl den besten Kopf aus seiner Bahn bringen; vollends einen so mittelmäßigen, wie meinen. Vielleicht ist's auch noch ein Rest von Poesie aus meinem alten Stadtpoetenrocke, der mich so umgekehrt hat. Kömmt mir's doch selbst so vor, als ob ich erst eben wieder zu meinem vorigen Kopfe käme. Dem Himmel sei Dank! Sei es so schlecht, als es wolle, mit seinem eigenen Gehirne befindet man sich doch immer besser, als mit dem ausgesuchtesten fremden. Der Kopf, Herr, muß zu dem passen, der ihn trägt; sonst nimmt er sich schlecht aus. Und soll ich Euch sagen, woher, außer dem Schreck, meine ganze Verstandesverwirrung kommt? Aus dem leeren Magen. Laßt mich den wieder füllen, und Ihr sollt sehen, daß meine ganze Ideensublimität wieder zu dem Teufel zurückkehrt, der sie mir eingeschwindelt hat.

Faust (lächelnd.)

Ich muß gestehn, du machst mich in dir irre;
Nun bist du wirklich wieder Kaspar Fröhlich.
Ein gutes Frühstück mag denn auch sogleich
Dir vollends wieder zu dir selbst verhelfen.

Eckard.

Nur nicht aus Meister Ziegenbocks Garküche. Ach, Herr! wenn Ihr etwa Gemeinschaft mit ihm habt, macht Euch von ihm los. So ein Thier, das mit einem durch die Luft reitet, galoppirt auch wohl in die Hölle, wenn's Lust kriegt.

Faust.

Dank für die Warnung! Mag dein froher Sinn
Auch öfter mir die Hände freundlich reichen,
Wenn in mir selbst der Warnung Stimme schweigt.
(Ich höre Tritte, des Verderbers Gang!)
Jetzt geh', und stärke die erschrocknen Geister
Durch Vater Rheins heilvollen Lebenstrank.

(giebt ihm Geld.)

Eckard.

Das laß ich gelten. Mit dem Weine trinkt man sich vom Teufel los. Man wird froh; und Frohsinn, so der rechte, wahre Frohsinn, wie er lauter und rein aus unserm alten Vaterländer in's Herz fließt, ist ein Riegel vor dem Herzen, der keinen bösen Geist einläßt. Auf Euer Wohlseyn also!

(ab durch die Mittelthür.)

Siebenter Auftritt.

Faust. Mephistopheles (durch die Seitenthür eintretend.)

Mephistopheles.

Herr — eben —

Faust (mit strengem Blick, und Ernst gebietender Stimme.)

Still! Wer war's, der von mir ging?

Mephistopheles (hämisch lachend.)

Dein Hofnarr, dünkt mich, den mit Extrapost
Aus meinem Marstall ich hierher spedirt.
Hat er erzählt? Der Ritt ging gut und leicht.
Zwar ohne Zügel, Sattelzeug und Bügel;
Doch ohne Halsbruch. Nimm den Spaß nicht übel.
Ihm schuldig war ich diese Züchtigung,
Weil in mein Spiel er sich zu mischen wagt.
Sehr wohl weiß ich, daß er den guten Geist
Bei dir zu machen frech sich unternimmt,
Und doch der Sünde erster Lockung fällt.
Ihm winkte kaum der Geist der Trunkenheit,
Den ich bei'm Schmaus' ihm an den Schenktisch pflanzte,
So lief er auch ihm in den off'nen Arm,
Und selber gab er meiner Macht sich hin.

Wer sich vermißt, für fremdes Heil zu wachen,
Sei erst des eignen sicher. Wer es wagt,
Sich der Versuchung in den Weg zu stellen,
Sei frei von Lüsten, die Versuchung kirrt;
Sonst gräbt er selbst die Grub', in die er stürzt.

Faust.

Um dieser guten Lehre willen schenk'
Ich dir die Zücht'gung, die ich dir bestimmt.
Sie soll mir dienen, wohl mich vorzusehn.
Doch untersag' ich weiteren Versuch
Mit meiner Diener Schwächen dir hiemit.
An mir versuche deine Lügenkünste;
Mich überliefr' ich deinem frechen Spiel'.
Ich wag' es dreist, zu Schanden sie zu machen.

Mephistopheles (mit einem sarkastischen Lächeln.)

Wohl fühl' ich es, gefährlich steht mein Spiel
Solch einem Held und Weisen gegenüber.
Doch komm' ich nicht, mit dir darum zu streiten;
Viel wichtig're Dinge treiben mich zu dir.
Bereite dich auf glänzenden Besuch:
Die Fakultäten Leipzigs senden dir
Ein hohes Zeichen ihrer Hochverehrung.
Denn deine Ankunft hat die ganze Stadt

Mit Festgepräng' und Festgewühl erfüllt;
Dein Name schwebt auf aller Menschen Lippen.
Man baut an Ehrenpforten, rüstet Prunkgelage;
Die Stadtsoldaten schultern das Gewehr,
Und einen Aufzug ordnen die Studenten.
Kein Reimer ist, der nicht zu deinem Ruhm
Im sechsten Stock um sich die Musen sammelt;
Und alle Gärten geben Blumen her,
Aus Weiberhänden auf dich hinzuregnen.
Hörst du? Es schmettert die Trompete schon;
Die Pauke wirbelt. Professoren nahn.
Sie, deines Rufes würdig zu empfangen,
Nimm diesen Stab, und zeichne auf den Boden
Die vorgeschrieb'nen Zauberzeichen hin.

(er übergiebt ihm einen Stab und eine Pergamenttafel. Faust nimmt beides; und, überwältigt vom Dämon der Glanz- und Ehrsucht, zeichnet er die Zaubercharaktere der Pergamenttafel auf die Erde. Sogleich fliegen die Mittel- und Seitenthüren des Saales auf, und ein Gewühl von vielfarbig gekleideten Dienern, deren schwarze Gesichtsfarbe allein verräth, daß sie böse Geister sind, dringen herein. Ein Theil bringt prächtige Kleidungsstücke, ein anderer einen vergoldeten, mit kostbaren Kunstwerken besetzten Tisch. Faust wird angekleidet. Dann stellt die Die-

nerschaft sich in zwei Reihen, Faust in die Mitte. Alles geschieht so schnell, daß der Betäubte nicht zu sich selbst kommen kann.)

Mephistopheles (giebt Faust den Zauberstab wieder, und sagt:)

Verwandelt wird in jegliche Gestalt,
Die du verlangst, was dieser Stab berührt.

Achter Auftritt.

Faust. Mephistopheles. Deputirte der vier Fakultäten. Mathilde (in der Tiefe des Saales verharrend.)

Anführer der Deputation (in der Mitte der vier Deputirten, beugt sich vor Faust, tritt dann hervor, und deklamirt:)

Praenobilissimo
Doctori Faustio,
Viro clarissimo
Eruditorum
Nunc Germanorum,
Nostra per organa,
Hic academia
Praebet salutem!

(übergiebt ihm einen Brief.)

Faust

(liest, und dankt mit vornehm gnädigem Lächeln.)

Der Deputirte der theologischen Fakultät (verbeugt sich, und tritt auf ihn zu.)

Tibi, Theologo
Sancto in gremio
Matris ecclesiae
Sapientissimo,
Vere catholico
 Hic theologicum
 Corpus sanctissimum
 Hoc academicum
  Offert diploma.

(überreicht ihm das Doktordiplom, verbeugt sich abermals, und tritt auf seine vorige Stelle.)

Faust

(nimmt, wie oben, lächelnd das dargebotene Diplom.)

Der Deputirte der juristischen Fakultät (verläßt, sich verneigend, seine Stelle, und nähert sich Fausten.)

In jure publico
Et in canonico,
Ut in civili,
Plane Doctissimo;

Jurisprudentiae
Lumini splendido,
Interpretes legum
Mittunt Biretum.

(setzt ihm den Doktorhut auf, und tritt zurück.)

Faust

(erwiedert das Kompliment mit einer leichten Verbeugung.)

Der Deputirte der medicinischen Fakultät (mit tiefen Verbeugungen vor Faust hintretend.)

Et medicinae
Fonti purissimo,
Et Aesculapio
Nostrae aetatis,
Sublimi Filio
Aeternitatis,
Corpus hic medicum
Porrigit pallium.

(hängt ihm den Doktormantel um, und betritt seinen vorigen Platz.)

Deputirter der philosophischen Fakultät (kniet vor Faust.)

Primo Philosopho
Quoque Theosopho,

Liberarum artium
Magistro publicis
Laudibus alito,
Musarum deliciis
Laurus et tripodes!

(legt ihm einen Lorberkranz um den Doktorhut und zwei vergoldete dreifüßige Trinkgeschirre zu Füßen; dann tritt er in seine vorige Stellung zurück.)

Faust (mit kalter Würde gegen die Deputation vortretend.)

Den weisen Vätern der Akademie
Und allen Fakultäten meinen Dank
Für diese Sendung und der Achtung Zeichen,
Die die preiswürd'ge Deputation
Zu überbringen freundlich sich bemüht.
Ich bitte sie, die Gegengaben nicht,
Die ich ihr gastlich biete, zu verschmähn.

(zu dem Anführer der Deputation)

Ein Wort zuerst mit ihrem würd'gen Führer.

(zu der Geisterdienerschaft)

Reicht mir den großen goldenen Pokal,
Und trinkbar Gold füll' ihn bis an den Rand!

(Fausts Gefolge füllt den Pokal mit Wein. Er nimmt ihn.)

Auf Leipzigs Wohl, der Universität
Stets wachsenden, unwandelbaren Flor!
Es steig' ihr Ruhm bis an die höchsten Sterne,
Und jede Kunst und jede Wissenschaft
Wachs' hier empor: ein fruchtbeladner Baum,
Deß Schatten noch den spät'sten Enkel labe!

(er trinkt, und reicht den Pokal dem Anführer.)

Folgt meinem Beispiel. Inhalt und Pokal
Verehr' ich Euch zu dieses Tag's Gedächtniß.

Anführer der Deputation

(nimmt, sich verneigend, den Pokal, und setzt ihn an den Mund.)

Faust

(berührt mit seinem Zauberstabe den Pokal.)

Anführer der Deputation

(stutzt, und setzt erblassend ab.)

Faust (mit angenommener Befremdung.)

Ihr stutzt? Was giebt's? Will Euch der Wein nicht munden?
Er war aus meinem besten Keller doch.

Anführer der Deputation.

Hochvenerabler! — Euer Wein — verzeiht —
Versiegte mir am Mund', und kaum vermag

Noch meine Hand, das Trinkgeschirr zu halten:
So furchtbar drückt sie seiner Schwere Last.

Faust.

So gebt doch her!
(er nimmt den Pokal, sieht hinein, und lächelt.)
Ha! das **trinkbare** Gold
Hat in **gemünztes** sich verwandelt. Seht!
(hält ihm den Pokal hin.)

Anführer der Deputation (mit freudigem Erstarren.)

Goldstücke, wahrlich!
(alle Deputirte drängen sich neugierig herzu, sehen und erstaunen.)
Reingemünztes Gold!

Faust (lächelnd.)

Verzeiht den Scherz! Ich hoffe, daß der Umtausch
Nicht mißvergnügt Euch mit dem Geber macht.
Nehmt denn zurück, und denket dieser Stunde.

Anführer der Deputation (nimmt den Pokal zurück, und stellt ihn vor sich auf die Erde. Er selbst will sich auf sein Knie niederlassen. Faust wehrt ihm.)

Gewaltiger! Bewund'rung kämpft mit Dank — —

Faust

Faust (ihn unterbrechend.)

Still! Nichts von Dank!

(zu den Deputirten der vier Fakultäten, indem er seiner Dienerschaft winkt, den mit Kunstwerken besetzten Tisch herzubringen.)

Hier ein beladner Tisch
Mit Kunstdenkmalen aus der schönsten Zeit
Des alten Roms, des alten Griechenlands;
Mit Prunkgeräth, hetrurischen Gefäßen,
Mit Siegelringen, köstlichem Geschmeide.
Zu meines Namens bleibender Erinnerung
Nehmt, werthe Herr'n, die kleinen Gaben an.
In eurer Wohnung theilt sie unter euch;
Es soll dahin euch mein Gefolge leiten.

(er berührt den Tisch mit seinem Zauberstabe, der sich in einen aus Silberdrath geflochtenen Korb, mit vergoldeten Stangen zum Tragen, verwandelt. Zu vieren aus seiner Dienerschaft:)

Tragt diesen Korb dem Ehrenzuge vor.

Deputirter der theologischen Fakultät.

Hochmächtiger!

Deputirter der juristischen Fakultät.

Erhabner Wundermann!

Deputirter der medicinischen Fakultät.

Faust=Salomo!

Deputirter der philosophischen Fakultät.

Und Trismegist der Zweite!

Anführer der Deputation.

Kaum wagen wir nun jetzt die Bitte noch,
Die wir im Namen uns'rer Sender dir — —

Faust (ihm einfallend.)

Noch eine Bitte? Sagt sie frei heraus.

Deputirter der theologischen Fakultät.

Der Kanzler der Universität und die
Vier Fakultäten flehn demütigst dich,
Im großen Hörsaal der Akademie,
Von unsrer hohen Schule lernbegier'gen Lehrern,
Dir schweigend horchend, feierlich umringt,
Uns deiner Weisheit Schätze zu eröffnen,
Und aus des Wissens tiefverborg'nem Schacht
Nur einz'le Strahlen jenes Lichts zu holen,
Die dir dein hoher, nie erreichter Geist
Hehr um die Stirn zum Sternenkranze wand.

Deputirter der juristischen Fakultät.

Brosamen nur von deiner reichen Tafel
Der Wunderkräfte, die dein Forscherblick
Mit Schöpfermacht dem Schooße der Natur
Empor sich rief aus seinen tiefsten Tiefen,
Erflehen sie, Tiefforscher, sich von dir.

Deputirter der medicinischen Fakultät.

Sie flehn durch uns um deine Gegenwart
In ihrer Mitte tiefverschwieg'nem Kreis,
Um ein Fragment der hohen, heil'gen Kunde
Des Geisterreichs, das noch kein Sterblicher
So kühn, wie du, mit sicherm Fuß betrat.

Deputirter der philosophischen Fakultät.

Um ein'ge Proben deiner Geisterherrschaft,
Daß auch durch sie, als Zeugen deiner Macht,
Rings in der Welt dein Ruhm verherrlicht werde.

Faust (mit freundlicher, gefälliger Würde.)

Ich stille gern die edle Wißbegier,
So weit in mir die innern Kräfte reichen;
So weit die Macht, die anvertraut mir ward,
Es mir erlaubt, die unsichtbare Welt
Vor ungeweihten Augen zu enthüllen.

Noch heute, wenn in Thetis Purpurschooß
Die Sonne sinkt, will ich im Saal' erscheinen,
In dessen Mitte Leipzigs Sterne glänzen.
Auf Wiedersehn!

(die Deputirten wollen danken; er verbeut es pantomimisch. Zu seiner Dienerschaft:)

Begleitet diese Herr'n,
Zum Zeichen meiner Hochverehrung, mit
Instrumentalmusik aus meiner Hofkapelle.

(er streckt seinen Zauberstab, und plötzlich entsteht ein unsichtbarer Zusammenklang von Instrumenten aller Art. Die Deputation steht von Erstaunen gefesselt. Faust winkt Entlassung. Sogleich nehmen vier seiner Diener den Korb mit den Kleinodien auf die Schulter, und eröffnen den Zug. Mephistopheles ordnet ihn.)

Der Anführer der Deputation (indem er geht, Mephistopheles leise in's Ohr.)

Die Diener dort sind wohl aus Afrika?
Vielleicht aus Senegambien?

Mephistopheles (hämisch lächelnd.)

Ganz recht.
So eine Art von Mohren und von Negern.

(der Anführer der Deputation geht; die Uebrigen folgen. Fausts Dienerschaft schließt, unter wildlärmender Musik, den Zug.)

Neunter Auftritt.

Faust. Mephistopheles. Mathilde (noch immer im Hintergrunde des Saales, und weder von Mephistopheles, noch Faust bemerkt.)

Faust (gegen Mephistopheles, der sich ihm in unterwerfender Stellung naht, mit kaltem, ruhigem Forscherblicke gewendet.)

Erspare deine Minenkünste, Geist
Der Lüge; mich betriegst du nicht. Du glaubst,
Ein Schelmenstück dir über mir gelungen;
So sagt es mir, was du verbergen willst,
Dein schadenfrohes Lächeln. Laß es aus!
Denn, im Vertraun, du triumphirst zu früh.
Ich leugn' es nicht, ich bin ein wenig eitel,
Bin nicht von Prunk- und Schimmerliebe frei;
Verschmähe nicht des Rauchwerks volle Hände,
Und selbst der Titel leichten Wortschall nicht.
Ist's eine Schwäche, wie ich gern gestehe,
So theil' ich sie mit manchem großen Mann.
Doch, wenn du glaubst, durch solche lose Speise,
Wie du mir eben botest, mich zu kirren:
So irrst du dich, armsel'ger Höllengeist!
Mir fehlt, fürwahr! es nicht an Doktorhüten;

Und mir zum Kranze um das stolze Haupt,
Ward schon so mancher Lorberwald geplündert.
Den guten Willen nicht zurück zu weisen,
Nahm ich gefällig diesen Plunder an.
Doch nicht um ihn und um Studentenvivats,
Und nicht um fades, kahles Possenspiel
Mit deinen Geistern, übergab ich mich
In deine Macht; ich will reell're Güter.
Hast du gehört, was die gelehrte Zunft
Von mir verlangt? Enthüllung der Natur,
Und ihrer Werkstatt tiefverborg'ner Wunder.
Auf! führe mich in ihren Schooß hinab;
Nur Bahn dahin, mehr fodr' ich nicht von dir.
Was dann sich meiner Forschbegier dort bietet,
Das findet wohl mein langgeübter Blick.

Mephistopheles.

Ich bin bereit. Nur bitt' ich, dich zuerst
Der Sterblichkeit ein wenig zu erinnern.
Denn Geister wachen um das Heiligthum,
Das du so keck mit eins betreten willst.
Nicht ohne Weihe dringt man bis dahin;
Nur Vorbereitung giebt dir diese Weihe.

(Er winkt. Der Boden öffnet sich, eine Geistergestalt steigt hervor, reicht Faust ein Buch, und verschwindet wieder.)

Erst schöpfe hier aus Hermes Weisheitsquell.
Ergründ' erst hier den Löwen und den Drachen;
Der Rabenkopf leit' in den Vorhof dich
Der Wissenschaft, die die Natur entsiegelt.
Hat bis dahin dein Scharfsinn dich gebracht,
Dann öffn' ich dir das Allerheiligste.

Faust (nachdem er in dem Buche geblättert.)

Neckst du mich nicht durch schalen Bilderkram
Und tolle, inhaltsleere Hieroglyphen,
So lös' ich diese Räthsel dir gewiß.
So lange mag denn auch die Wißgier schlafen,
Die in das Reich der Geister tiefer führt,
An dessen Gränz' itzt noch die Forschgier schwebt.
Und so noch einmal, keine Possen mehr!
Des Ruhmes Kranz will ich erringen mir,
Nicht des Gerüchtes Alteweibersagen.
Zu jenem führe mich den steilen Weg.
Ich fürchte nicht den dornbesä'ten Pfad,
Und nicht des Abgrunds schlüpfrig jähe Klippen.
Jetzt geh'; ich will allein seyn, dieses Buches
— Enthält es Wahrheit — Räthsel zu enthüllen.

(er schlägt es auf, und vertieft sich in seinen Inhalt.)

Mephistopheles.

(Das dir gewiß das Hirn verrücken wird,
So wie die nagelneue Weisheit, die
Ich a priori dir im Schedel rege,
Den weisen Herr'n, die darnach lüstern sind,
Den Menschensinn nach Nothdurft zu verkrüppeln.
Von nun an soll dir Dunst für Weisheit gelten,
Und Luftgebild' und dunklen Wörterschall,
Als Wahrheit sollst du sie, getäuscht, umarmen.
Durch Quersinn geht der Weg in's Reich der Nacht.)

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Faust. Mathilde.

Mathilde (die während der vorhergehenden Scene alle Kräfte ihres Geistes angespannt hat, die Schrecken, das Entsetzen und die Todesangst ihres Herzens nicht zu verrathen, schwankt, sobald Faust allein ist, dem Geliebten zu. Sie will in seine Arme stürzen, aber die erschöpften Kräfte verlassen sie gänzlich; sie ist im Begriff, niederzusinken, stützt sich aber an einen ihr nahe stehenden Stuhl, und ruft mit matter, zitternder Stimme:)

O, Faust!

Faust (blickt erst jetzt von seinem Zauberbuche auf; es entfällt ihm. Er sieht Mathildens Zustand, eilt ihr zu Hülfe, setzt sie sanft in den Stuhl, und ergreift ihre Hand voll Sorg' und Rührung.)

Mein Freund!

Mathilde (ihre Kräfte wieder sammelnd, wie trostlos, des Geliebten Hände fassend.)

Was hab' ich hören müssen!

Faust.

Was? Rede, Freund. Eiskalt ist deine Hand.
Dein Aug' ist, wie erloschen; sieht mich an,
Gleich einem Sterbenden. Soll ich um Hülfe rufen?

Mathilde (mit dem gedrängten Tone der Angst.)

O, ruf' um Hülfe für dich selbst!

Faust.

Für mich?

Mathilde.

Für dich!

(sich plötzlich ermannend, reißt sie sich auf, und fällt Faust zu Füßen.)

O, laß bei dieser Todesangst,
Die meine Seel' erschüttert, dich erbitten!
Erbarme meiner, deiner selber dich!

Faust.

(Unglücklicher! Ich ahne, was er hörte.)

(hebt sie vom Boden auf, und hält sie in seinen Armen.)

Ermanne dich, und laß dein treues Herz
Nicht falsche Schreckenbilder für mich quälen!
Was du vernahmst — vertraue meinem Selbst,
Der festen Stärke meines freien Willens. —

Mathilde.

Bist du noch selbst? Hast du noch freien Willen?
So fest verbündet mit der Finsterniß?
So fest umstrickt von des Verderbens Netzen?
So ahnet' ich noch nicht verloren dich!
Nur in Gefahr, des Frechen Spiel zu werden,
Hat dich mein sorgenvolles Herz geglaubt.
Du bist es schon, bist des Verderbers Spiel,
Und sorglos schwankest du am off'nen Abgrund.
Zurück den Fuß! Schon gleitet er hinab.
Ich werfe mich dir flehend in den Weg;
Vernimm der Warnung und der Liebe Stimme.
O, trotze nicht auf Geistessicherheit!
Denn nicht mehr dein ist dieser stolze Geist;
Und der Verführer wechselt listig nur
Den bunten Tand, der deine Freiheit angelt.

Die groben Schlingen hast du abgestreift,
Nun wirft er dir die fein'ren um den Hals:
Kirrt deine Wißgier zu verbot'nen Dingen;
Nach Gütern, die nicht zu ergreifen sind,
Reizt er dich, die verweg'ne Hand zu strecken;
Mit lügenden Orakeln äfft er dich,
Den Gott, Vernunft, durch Quersinn dir zu rauben.
Vergebens stumpfst du deinen Scharfsinn ab,
Durch sie die Forschbegierde zu befried'gen.
Wie käme Wahrheit von der Lüge Geist?
Hinweg damit!

Faust.

Nichts ohne Prüfung, Freund!
Wer Wahrheit sucht, muß auch den Irrthum prüfen.
Ursprünglich fließt die Wahrheit hell und rein;
Doch oft vermischt sie sich mit trüben Bächen,
Und die Verfälschung schreckt den Forscher nicht.
Er untersucht, ob Irrthum oder Trug,
Ob Vorsatz sie, ob sie der Zufall trübte.
So späht er sie in reinem Ursprung' auf.

Mathilde.

Die Wahrheit hüllt sich nicht in dunkle Räthsel.
Verborgen wohl liegt sie dem Forscher oft;

Doch milden Lichts umleuchtet sie den Finder.
Wo sie, ein schwaches, schwankes Flämmchen nur,
In feuchtem Nebel flackernd, unstät hüpft,
Da ist sie Irrlicht, das in Sümpfe lockt.

Faust.

Ist sie ein Irrlicht mir in diesem Buche,
— Hier meine Hand! — so zieht sie mich nicht nach.
Ich kenne mich, und habe dich zur Seite:
So kämpf' ich auch dem Teufel Wahrheit ab.

Mathilde (mit gen Himmel gebreiteten Armen.)

Habt ihr auch mich verlassen, gute Geister?
Glückt mir kein Wort der Ueberredung mehr?
O, sendet mir ein Wort, das ihn bewege;
Thut einen Weg vor meinen Augen auf,
Der diesen stolzen, starren, sichern Geist
Hinauf zu euch vom jähen Abgrund ziehe!

(Pause des Sinnens und des stillen Nachdenkens.)

Faust

(hängt mit Blicken des Dankes und der Rührung an ihr.)

Mathilde (mit freudig erheitertem Blick' aus ihrem stillen Nachdenken sich erhebend.)

Mein theurer Freund! Ein schöner Sommertag
Lacht heiter aus des Himmels reiner Bläue;

Wohlthätig kühlt der Weste leichtes Spiel
Der Sonne Schwüle. Laß im Rosenthal'
Uns, Arm in Arm, der Blumen Balsamhauch,
Die milde Luft des reinen Himmels athmen.
Vielleicht, daß mir der Anblick der Natur
Die schwer beladne, bange Brust entlastet.

Faust.

Gern folg' ich deiner holden Stimme Ruf,
Agathodämon; theile gern mit dir
Des schönen Tages lieblichen Genuß.
Auch mich erfreut der Anblick der Natur;
Ich wandle gern in duft'ger Bäume Schatten,
Und wonniger empfind' ich Kühl' und Duft,
Wenn in mein Herz die Mitempfindung strömt;
So geb' ich willig deiner Leitung mich.
Laß mich nur erst des bunten Tandes hier,
Mit dem mich die gelehrte Zunft behängt,
Entkleiden; bald bin ich der Possen los.

(nimmt das ihm vorher entsunkne Zauberbuch vom Boden auf, und geht links in ein Seitenkabinet ab.)

Elfter Auftritt.

Mathilde.

Ein guter Geist gab den Gedanken mir,
Ihm durch die reinen Freuden der Natur
Zurückzugeben seines Herzens Reinheit.
Umwölbt vom Himmel, von der Sonne Strahl'
Im blumbekränzten Bache sanft umspiegelt;
Umsäuselt von des Westes lindem Wehn,
Von frischer Blüthen Wohlgeruch umhaucht,
Erhebt der Geist sich höher, mächtiger
Zum echten, wahren, wesentlichen Schönen;
Zum hohen, ew'gen, unerforschten Geist,
Der alles Schönen, Großen Urquell ist.
Ja, die Natur, die immer schaffende,
Die ewig reiche, unerschöpfliche:
Sie ist die *wahre* Gottesoffenbarung.
Durch *sie* wird Gott an seine Seele sprechen,
In seiner Brust das Himmelskind, Vernunft,
Aus der Verirrung Schlummer wieder wecken,
Daß er für Schatten wieder Wahrheit greift,
Zurück des Selbstes bessern Theil gewinnt.

Zwölfter Auftritt.

Mathilde. Faust.

Faust.

Nun deine Hand, Agathodämon! Komm!
Mein Herz ist offen jedem Schönen, das
Dein feiner Sinn vor mir enthüllen wird.
Doch Schön'res kann mein Auge nicht erblicken,
Als deine schöne menschliche Natur;
Kein reinerer Genuß die Brust mir heben,
Als deines Herzens Reinheit mir gewährt.

Mathilde.

Ich streb', es wahr und rein mir zu bewahren;
Und schon dies Streben giebt zum Guten Kraft,
Beschützt den Geist vor jeder Selbstverblendung.
Den Reinen nur täuscht nimmer Selbstbetrug.
Nur er darf sich der reinen Geister reinstem,
Voll Zuversicht, er werd' ihm nahen, nah'n.
O, laß uns denn im Anschaun seiner Wunder,
Die zahlenlos uns die Natur enthüllt,
Ein reines Herz, das uns ihm nähert, finden!

(Faust schließt sie sprachlos in seine Arme. Sie wirft sich sanft an seine Brust. Lange Pause. Dann Abgehn Arm in Arm.)

Dreizehnter Auftritt.

Eckard (aus dem Zimmer seines Herrn kommend. Er erblickt Faust und Mathilden im Abgehn, sieht sich im Saal und dem Kabinette rechter Hand um, schöpft freien Athem, und sagt:)

Gott sei gedankt! Es ist die Luft hier frei,
Und bei Mathilden wohl verwahrt mein Herr.
Nun kann ich froh seyn recht aus Herzens Grund',
Und Gottes Gaben dankbar nachgenießen,
Durch die ich eben Seel' und Leib gestärkt.
Der Wein ist gut im Auerbach'schen Keller,
Der Wirth ein droll'ger, aufgeweckter Kauz;
Sein Imbiß schmackhaft, lustig die Gesellschaft:
Denn von Studenten wimmelt's dort; ein Schlag
Von Leuten, die das bunte Spiel der Welt
Nur durch das Glas der guten Laune sehn!
Von meinem Herrn kam manche tolle Mähr
Auf das Tapet, halb wahr und halb erlogen!
Doch wahr muß seyn, was sie vom neuem Spuhk
Mit der Gelehrten-Deputation
Erzählten; denn ganz Leipzig spricht davon.
Zur rechten Zeit erinnert er mich d'ran,
Warum ich mich in Kaspar Fröhlichs Maske
Vermummte.

Vermummte. Nicht aus Fastnachtsspaß! Des Teufels
Werk wollt' ich stören. An die Arbeit denn!
Ich bin allein. Im Kabinette steht
Des Doktors off'ner Koffer mit dem Zauber-
Und Hexenapparatus; frisch darüber her!
Ihn ausgepackt, an einen Stein gebunden,
Und in die Pleisse so versenkt, wo sie
Am allertiefsten ist!

(er geht in seines Herrn Kabinett, und schleppt mit Mühe den Koffer heraus)

Verzweifelt schwer
Ist so ein Höllenunfug doch!

(er stellt ihn vor sich hin, und knieet vor ihm nieder, ihn zu öffnen)

Nun steht
Mir bei, ihr guten Geister!

(er fängt an auszupacken; ein Zauberkreis fällt ihm in die Hände)

Ha! das ist
Ein Zauberkreis. (besieht ihn) Was Haken und was Striche!
Wie so ein Ding sich, wenn es liegt, wohl ausnimmt!

(er legt ihn auf die Erde)

Das sieht doch rein nach nichts aus. Kurios!
Und durch so 'n Stückchen Pappwerk um sich her

Citirt man Geister? Das begreif' ich nicht.
Doch nein! man muß auch Zauberformeln sprechen.
Will's doch probiren.

(tritt in den Kreis)

Richtig! nichts passirt!
Ha, ha! da steh' ich, wie ein wahrer Affe!
Mein Herr nimmt sich gewiß nicht besser aus.

(er geht, sich possierlich bewegend, in dem Kreise umher, und berührt unwillkührlich mit seiner Fußspitze ein Zauberzeichen auf dem innersten Rande. Sogleich erscheinen rings um den Kreis schwarze Geistergestalten. Er schreit laut auf.)

Vierzehnter Auftritt.

Eckard und die Teufel.

Ein Teufel.

Was willst du?

Eckard (zitternd.)

Ich? Nichts, nichts! Bleibt mir vom Leibe!

Der Teufel.

Du riefst uns doch?

Eckard.

Den Teufel auch! Ich habe
Nicht d'ran gedacht.

Der Teufel.

Das Zeichen auf dem Kreise,
Das uns gebietet, hat dein Fuß berührt.

Eckard.

O weh! o weh! Davon weiß ich kein Wort.

Der Teufel.

Du scherzest. Sprich! Gebiete deinen Dienern!

Eckard.

Mich lüstert's nicht nach eurem Dienst'. Ich bin
Kein Mohrenkönig; scheret euch zum Teufel!

Der Teufel.

Wir können nicht, wenn du im Kreise stehst.

Eckard.

Scharmante Mähr! (Der Henker steig' heraus,
Und trau' den Galgenphysiognomieen!
Hu! wie sie glupen! Sicher hat das Land,
Wo man sich mit Geheul und Zähneklappern
Die Zeit vertreibt, die Kerl so schwarz gebrannt;
Es sind des Teufels Werbeofficiere,

Die, setz' ich Einen Fuß hinaus, sogleich
Mich zum Rekruten machen. Wenn ich nur
Hier sicher bin!) Hört doch einmal, ihr Höllen-
Gesichter, könnt ihr auch zu mir?

Ein Teufel.

Die Macht
Auf deinem Kreise wehrt den Zugang uns.

Eckard.

Das wäre! (Doch, der Teufel trau' dem Teufel!
So 'n Schwarzkopf lügt, als hätt's mein Herr gedruckt.
Indeß, probiren kann ich's ja.)

(er hebt den Fuß ein wenig außer dem Kreis; die Teufel stürzen herzu. Er schreiet, zieht den Fuß wieder in den Kreis, und die Teufel fahren zurück)

Wahrhaftig!
Das Ding schützt mich. Die höllischen Trabanten
Erzittern ärger noch, als ich.

(er schiebt den Kreis mit seinem Fuße den Teufeln näher; sie fahren bebend zurück. So treibt er sie immer weiter, bis sie endlich in ein lautes Geheul ausbrechen)

Ha! ha!
Beinahe dauern mich die schwarzen Schlingel.

(er schiebt den Kreis wieder zurück; die Teufel folgen ihm. In der Mitte des Saales bleibt er stehen; die Teufel außer dem Kreise. Pause.)

Doch, was zu thun? So werd' ich sie nicht los;
Und stehen bleiben auf dem Einen Fleck,
Das wird mich müde machen. Könnt' ich nur
Zu einem Stuhle kommen.

(ein Teufel reicht ihm einen Stuhl in den Kreis)

Obligirt!

Das muß man sagen, höflich ist so 'n Teufel.

(er will sich setzen; der Stuhl versinkt in den Boden. Er schreiet laut auf, und zittert an allen Gliedern)

Verdammte Brut! — Sie hat mich schön zum Besten.

(Pause.)

Was fang' ich an? Wie von der ennüyanten
Partie mich nun befrei'n? Zu reden ist
Mit den verwünschten Mohrenköpfen nicht;
Zu sehn an ihnen ist noch weniger.

(wieder Pause.)

Mir fällt was ein: wickl' ich den Kreis um mich,
Und so davon! — Sie werden ja nicht folgen.)

(er hebt den Kreis vom Boden auf, wickelt ihn sich um den Leib, und will gehen. Die Teufel hinter ihm her.)

Verwünscht! Wollt ihr zurück?

(er hält ihnen den Kreis vor; sie weichen. So treibt er sie, öfters den Versuch wagend, zur Thür hinaus zu schlüpfen, eine Weile im Saale herum. Endlich bleibt er ganz erschöpft stehen.)

O, meine Lunge!

Ich bin kaput! Wie sauer doch das Leben
So eine Handvoll Teufel machen kann!

(indem er den Zauberkreis auf die Erde fallen lassen will, wird er auf dem Rande desselben einige Wörter gewahr)

Ist das nicht Griech'sch? Das konnt' ich einmal lesen.

(er lies't)

Phoos — Zoë — Logos! —

(so wie er sie ausgesprochen hat, verschwinden die Teufel)

Weg sind sie! Die Wörter
Muß ich auswendig lernen; denn der Teufel
Kann sie nicht leiden. Nun geschwind heraus!

(er steigt aus dem Kreise heraus)

Dem Himmel Dank! Ich bin sie endlich los.
Und jetzt mit dir hinunter in die Pleisse!

(er nimmt den Kreis zusammen)

Im übrigen hat mich der Schreck belehrt,
Daß Neubegier und Unbesonnenheit
Zwei Stricke sind, die uns dem Teufel liefern.
War's nicht durch sie beinah' um mich geschehn?
Die eigne Lust in uns ist unser Teufel;
Wer dem entgeht, entgeht auch seinem Fall.

(will mit dem Zauberkreise ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Eckard. Mephistopheles (Eckard entgegen kommend.)

Eckard (zurückstarrend.)

(Hu! Meister Schwarzfleck! Wie von dem nun los?)

Mephistopheles (lachend.)

Du denkst gewiß an deinen Luftritt noch?
Sei ohne Furcht! Jetzt bleibst du auf der Erde.
Recht gut, daß ich dich treffe.

Eckard.

(Gut? Wo wohl
Das Gute steckt, wenn man zum Teufel fährt?)

Mephistopheles.

Ich bin dir noch für den gehabten Schreck
Entschäd'gung schuldig.

Eckard.

O, ich dank'! Ich bin
Gar nicht erschrocken. Ganz und gar nicht. So
Ein Ritt durch Luft und Wolken ist recht lustig,
Anmuthig, majestätisch; und recht weich
Sitzt sich's auf solchem Ziegenbock.

Mephistopheles.

So herzhaft?

Nun, das verdient Belohnung.

Eckard.

Thu' Verzicht.

Mephistopheles.

Großmüthig auch? Ich muß dir doppelt lohnen.

Eckard.

Verlange nichts. Schon einfach wär' zu viel.

Mephistopheles.

Sei doch kein Thor! Es soll dir nichts geschehn.
Gold biet' ich dir.

Eckard.

Aus Eurer Münze? Danke.

Mephistopheles.

Du dankst umsonst. Da, nimm!

Eckard (nimmt mit Zittern.)

Ein Kupferpfennig!

Mephistopheles.

Reich macht er dich, wie Krösus. Steck' ihn ein.

Eckard (zaudert.)

Der?

Mephistopheles.

Nicht gezaudert! Oder hast du Lust
Zu einem neuen Ritte durch die Luft?

Eckard.

O, nein! Ich bitte; bin noch gar zu müde.

(steckt ihn ein.)

Mephistopheles.

So! Hand heraus! Nun umgekehrt die Tasche!

Eckard (thut's; ein ganzer Haufen Goldstücke fällt heraus.)

Gold? Satans Werk! O, schützt mich, gute Geister!

(Die Goldstücke verwandeln sich in glühende Kohlen. Eckard stößt ein lautes Geschrei aus, und läuft davon.)

Sechzehnter Auftritt.

Mephistopheles.

(Er zittert. Seine ganze Gestalt verdunkelt sich zu einem unerkennbaren Phantome, das nur nach und nach seine vorige Menschengestalt wieder gewinnt. Pause.)

Verdammter Unfall! Wirst du immerdar
In guter Menschen Nähe mich ergreifen,
Du, meiner Ohnmacht marterndes Gefühl?
Verlern' ich nie, mißglückt mein Lügenamt,
Und seh' ich von der Wahrheit mich entdeckt,
In meines Wesen Innerstem zu zittern?
Stand ich nicht da vor diesem Sterblichen,
Als hätt' ein Geist des Himmels mich entlarvt?
Hinweg mit ihm! Mit diesem spiel' ich falsch:
Ihn kirr' ich nicht; ihn schützt sein Rechtgefühl.
Allzugerad' und nüchtern ist sein Kopf,
Um ganz des Blendwerks Opfer je zu werden.
Er spürt den Teufel selbst in der Begier,
Und Herzenseinfalt hält ihn immer oben,
Daß keine Lockung an ihm haften kann.
Ich geb' ihn auf; mich schreckt sein Genius,
Der schlichte Sinn! — Müßt' ich ihn nur nicht fürchten;
Ihn und den Knaben mit der reinen Seele,

Dem lichten Blick in seinen hellen Augen!
Sie sind's allein, die mir im Wege stehn;
Der weise Faust wär' längst in meiner Hand.
Ihn macht sein Dünkel, seine Selbstverblendung,
Die leichtbewegte, rege Sinnlichkeit,
Und seine stets beschwingte Phantasie
Zur sichern Beute, wenn zur Seit' ihm nicht
Der Nüchterne, der Geistesreine ständen!
Wie schaff' ich diese Genien hinweg?
Des Einen zwar hab' ich auf kurze Zeit
Entledigt mich. Ich ließ im Rosenthal'
Ihn auf ein Werk der Menschenliebe stoßen.
An eines alten Mannes Krankenbett'
Erquickt er sich mit christlichen Gesprächen.
Mein Doktor half mit einer Hand voll Gold,
Und schlich davon. Ich war's, der fort ihn trieb.
Denn hätt' ich nicht den Schwankenden ertappt
Im Vollgenuß der reinsten Erdenfreuden?
Fand ich ihn nicht mit seinem Ganymed
Im süßen Anschaun der Natur verloren?
Gab dieser Anblick ihm nicht neue Kraft,
Nicht neuen Sinn für Schönheit, Güt' und Wahrheit?
Ihn tilgen mußt' ich. So entführt' ich ihn,
Umschwebt' ihn rasch in Nebeldampf und Dunst;

Mit wirrer Weisheit füllt' ich seinen Kopf,
Von ihm zum vollen Quersinn ausgebrütet.
Jetzt, hochentzückt von seinem neuen Fund,
Und, bis zum Ueberfließen voll von seinem Dünkel,
Der queren Weisheit ächtes Mutterkind,
Sitzt er bereits vor der Gelehrtenzunft,
Ihr seinen eig'nen Dünkel einzudünkeln.
Jetzt hin zu ihm, daß, wenn der Quersinn stockt,
Auf's neu' ihn meine Gegenwart belebe!
Unsichtbar will ich bald Gedankenwirrwarr
Ihm in den Mund — transcendentalen Spuhk —
Bald babylon'sche Sprachverwirrung legen.
Erschrecken soll der hohe Weisheitsrath,
Wenn ihn mein Doktor keck und unverschämt
Zum puren Schein, zur bloßen Produktion
Von seinem schöpferischen Wollen macht;
Erblassen, wenn zur Modifikation
Vom Philosophen, gegenüber ihm,
Der ew'ge Geist, den Gott er nannte, wird.
Vortrefflich! herrlich! Nun erhasch' ich ihn;
Denn sein Verstand geht unter, wie die Sonne.

(ab.)

Siebzehnter Auftritt.

(Akademischer Saal. **Faust** auf dem Katheder. Um ihn her die sämmtlichen **Fakultäten der Universität** auf Stühlen. Fausts Weisheitsauskrämerei hat bereits begonnen. Die Akademisten sitzen, wie versteint, über die unerhörten Dinge, die sie vernehmen.)

Faust (mit stolzem Reformatorblick umherschauend, verschnauft sich auf einige Minuten; dann bricht er wieder los:)

Des Menschen Seele schafft dann in sich selbst
Die eig'ne Welt sich; außer ihr giebt's keine.
Was unser Wahn, als außer uns, uns zeigt,
Ist nur in uns'rer Seele. In sich selbst
Hat sie von allem, was sie ist und thut,
Den Grund allein: denn sie ist ein Vernunftding.

Einer der Professoren.

(Was muß man hören!)

Faust.

Alle Qualitäten
Sind nur Empfindungen, und alle Körper
Nur Anschauungen der Natur. Sie, sammt
Anschauung und Empfindung, gleichsam eine
Erstarrete Intelligenz.

Ein Doktor der Philosophie (die Hände zusammenschlagend.)

Mein Gott!

Faust.

Was sich der Mensch, als Gott, denkt, ist Idee
Von Gott nur; weiter nichts! Wie er die Welt
Sich schafft, so auch den Gott, vor dem er kniet,
Ihn liebt und fürchtet. So die Vorsehung,
Wie er sie glaubt, die nirgends ist. Durch eine
Nothwendige, moral'sche Ordnung geht
Hier alles zu.

Ein Doktor der Theologie (ganz erstarrt.)

Obstupeo, stant comae.

(Sämmtliche Professoren stieren einander, sich verwundernd, an. Faust schweigt wieder eine Weile, sich an diesem Erstaunen weidend. Unterdeß zieht Mephistopheles, als Nebelstreif, durch das Schlüsselloch der Thür in den Saal. Ueber dem Katheder verbreitet er sich als Wolke um Faust, aber ungesehen von den Zuhörern.)

Faust (in dessen Gesichtszügen der transcendentale Spuhk, den Mephistopheles ihm zuflistert, immer sichtbarer wird, sitzt, hoch aufgedunsen und aufgeschwellt von Selbstdünkel, da, pomphaft und diktatorisch fortfahrend:)

Die Körper- und die Sinnenwelt ist nichts,
Als nur Erscheinung, ja ein bloßer Schein;

Gar nichts Reales. Dieser Schein der über-
Sinnlichen Welt nur Widerschein. Die über-
Sinnlich-intelligibele Vernunft-
Welt ist die einzig existirende,
Reale Welt. So schafft denn jede freie
Intelligenz in sich die eig'ne Welt;
Und durch ihr Denken, ihres Denkens Dauer,
Durch immer rege Selberthätigkeit,
Läßt sie die Welt, die in ihr ist, auch dauern.
Da habt ihr denn auch eine Weltregierung
Und Vorsehung, allein die einzig wahre;
Was ihr so nennt, ist nichts, als Hirngespinnst.

Doktor der Theologie (mit der Geberde des Abscheues, und mit dem Kreuze sich bezeichnend.)

Sankta Maria!

Ein Professor der Poesie (fährt sich nach dem Kopfe, und stutzt. Dann befühlt er die Köpfe seiner ihm zunächst sitzenden Kollegen, wirft einen beobachtenden Blick auf die ganze Versammlung, und sitzt da, als ob er seinen Sinnen nicht traute.)

Ja, wahrhaftig! Wir,
Wir haben sämmtlich unsre Köpfe noch.
Ich glaubte wirklich, daß wir nichts, als Rümpfe,

Hier nur noch säßen: so total verwirrt
Fühl' ich mein Hirn und meine ganze Denkkraft.
Mir ist, als drehte sich der ganze Saal
Um mich herum.

Doktor der Philosophie.

Habt ihr so schwache Nerven,
Daß Dunst und Qualm euch gleich zum Schwindel bringt?
Narkotisch zwar muß er wohl seyn; denn hier,
(auf einen Doktor der Rechtsgelahrtheit deutend)
Seht her, schläft, von ihm überwältigt, die
Jurisprudenz, daß man sie schnarchen hört.

Ein Professor der Aesthetik.

Nun, beim Apollo! wenn die schwindelfeste
Und nervenstarke Rabulisterei
Ergriffen wird von dem Katheder schwindel,
Ist's Wunder denn, wenn ihm die Poesie
Zur Beute wird?

Professor der Poesie.

Ihr seid sehr spitzig, Herr!
Doch fürcht' ich schier, daß, solcher Weisheit nah,
Auch die Aesthetik noch den Kopf verliert,

Und eine übersinnlich-mystische
Kunsttheorie an's Tag'slicht fördert, die
Uns Schwindel giebt für reine Poesie.

Professor der Aesthetik.

Hat nicht Gefahr. Noch bin ich dünkelfrei,
Das Sonntagskind nur in Poetenköpfen
Und Quasiphilosophen. Aber, still!
Der Wundermann spitzt seine Lippen wieder.

Faust (während dieses Gesprächs tief in sich selbst verstarrt, und immer dichter in Mephistopheles Nebelqualm verhüllt, fährt plötzlich auf, und fährt fort:)

Vernehmt mich ferner. Die Intelligenz,
Ursprünglich, unbestimmt und unbeschränkt,
Ist aber auch — was sich nicht leugnen läßt —
Ein endlich Wesen noch.

Doktor der Philosophie (mit einem sarkastischen Lächeln.)

(Hinc illae lacrimae!)

Faust.

So muß sie denn nach Zeitfolg' und nach Formen
Sich alles denken; heißt: von Zeit und Raum

Hat sie die Vorstellung; und es erscheinen
In Zeit und Raum die Ding' ihr existirend.
Doch, da sie nur vel quasi so erscheinen,
Schwebt über sie der Philosoph empor,
Der Herr und Meister der Erscheinungen! — —

Doktor der Philosophie (ihn rasch unterbrechend.)

Ein Wort mit Euch, mein hochstudierter Doktor.
Gelehrt sprecht Ihr, doch etwas wunderlich.
Wie! ein Produkt von unsrer Vorstellung
Wär' nur die Gottheit? Unser eig'nes Machwerk
Erkennten wir, als von uns unabhängig?
Bewunderten das eigene Geschöpf,
Wenn in der schönen, ordnungsvollen Welt
Urheber wir den höchsten Geist erkennen?
Verehrten das als göttlich, ewig, mächtig?
Von einem bloßen Scheine glaubten wir
Abhängig unser Schicksal? Unerhört!
Der Grund, sagt Ihr, von Vorstellung und Denken
Liegt im Vorstellen selbst? — Ganz unvergleichlich!

(mit dem Tone der Persiflage)

So haben wir denn alles, was sich je
Begeben hat auf dieser Welt, aus uns?
Und Alexanders, Cäsars Siege sind

Nur unsers Denkens eigene Produkte?
Man darf sich nur auf seinen Pflegstuhl pflanzen,
Anstrengen seine Denkkraft, und man lenkt,
Was in dem fernsten Theil der Welt geschieht,
Weiß, was geschehen wird? Herr Philosoph,
Das ist, fürwahr! ein Kunststück a priori,
Das in der Welt nicht seines Gleichen hat.

Faust (ergrimmt über seines Gegners Persiflage, heftig und polternd.)

Ich sag', es ist, und es ist schlechthin so.
Begreift mich erst, wollt Ihr mich widerlegen.
Genug, was ist, ist meiner Vorstellung
Allein'ges Werk; selbst mein organ'scher Körper.
Wer sonst denn, als mein reflektirender,
Anschau'nder Geist, ist der Vereinigung
Mit dem organ'schen Körper sich bewußt,
Der, außer ihm, nicht existirt? Durch den
Begriff allein wird die Materie
— Nichts ist sie ohne den! — organisirte
Materie.

Doktor der Philosophie.

Begriff denn und Begriff,
Und weiter nichts sind um uns her die Dinge?

Und was wir sehen, hören, schmecken, greifen,
Ideen nur? Die Stadt, in der wir sind,
Sammt ihren Häusern, Thürmen und Bewohnern,
Und alles, was darin sich zuträgt und geschieht,
Wir alle, die hier sitzen, weiser Doktor,
Und Eurer Weisheit neue Mähr bestaunen,
Sind nichts, als Schein?

Faust (mit Geschrei entscheidend.)

Nichts weiter! Lediglich
Geschöpfe meiner freien Vorstellung,
Die, wie den Götzen, den ihr Gott benennt,
Ein einz'ger Hauch der Geisteskraft zerstört!

Doktor der Theologie (wild aufspringend und laut rufend.)

Gottleugnerei! Er lästert!

Doktor der Rechtsgelahrtheit (durch Fausts und des Theologen Geschrei erwachend, gähnend und sich die Augen reibend, zu dem ihm zunächst sitzenden Doktor der Arzneigelahrtheit.)

Domine

Collega —

Doktor der Arzneigelahrtheit.

Was beliebt dem Herrn?

Doktor der Rechtsgelahrtheit.

So eben
Formir' ich eine conjecturam.

Doktor der Arzneigelahrtheit.

Nun?

Doktor der Rechtsgelahrtheit.

Es will mir aus den schweren Augenliedern,
Dem Gähnen, Frösteln, und verschied'nen andern
Indiciis wahrscheinlich werden schier,
Als sei ich über die Philosophiam
Des Domini perillustrissimi
Ein wenig eingeschlafen.

Doktor der Arzneigelahrtheit.

Kommt mir selbst
Beinah' so vor.

Doktor der Rechtsgelahrtheit.

Me hercle! Kurios!
(leise dem Doktor in's Ohr)
Et nunc sub rosa, domine Confrater,
Was dünkt Euch von dem celeberrimo
Ingenio?

Doktor der Arzneigelahrtheit.

Es ist ein Patient.
So eine Art von Fieberparoxysmus!
Blut=Congestion, die ihm zu Kopfe stieg.
Man muß ihm helfen: Aderlassen, schröpfen;
Und hilft das nicht, ein gutes Vomitiv,
Das fein den Magen seines Fieberstoffs
Entlediget; dem Unterleibe noch
Ein tüchtiges Purgirmedikament:
Und bald soll er in allen Gliedern fühlen,
Daß wenigstens in eines Arztes Hand
Mehr, als Begriff, ist sein organ'scher Körper.

Professor der Aesthetik.

Silentium! — Jetzt bricht er wieder los.
Der Kamm schwillt ihm auf's neue. Seht nur, wie
Transcendental sich seine Stirne wölkt.
Seht, er springt auf, und reckt den Körper aus,
Als dünkt' er sich der Mars der Iliade,
Deß hoher Leib viel Hufen Landes deckte.

Faust (in der eben beschriebenen Stellung.)

Ein Murmeln schlägt, ein Zischeln an mein Ohr;
Und eure Mienen, euer Kopfgeschüttel
Verkünden mir, ihr steht ob mir erstaunt,

Und ungeheuer scheint euch meine Lehre.
Schreck lähmt eu'r ganzes Wesen. Geisterbleich
Fahrt ihr zurück, und steht da, wie vernichtet.
Recht! Hört mich an. Vernichtet sollt ihr seyn,
Und ich erschien, euch zu annihiliren.
Doch, seid getrost! ich setz' auch wieder euch,
Und eine Welt euch, wie ihr selbst, mein Werk!
Mich kündg' ich euch, als Gott und Vorsehung.
Des Rechtes Pflege, wie die Staatsverwaltung,
Der Kranken Heilung, Pharmacie, Chemie,
Physik und Ackerbau-, Kriegs-, Handlungswissenschaft,
Und alle Künste lehr' ich — a priori.
So mach' ich euer Wissen euch gewiß.

Doktor der Arzneigelahrtheit (halb laut.)

Sagt' ich es nicht? Er spricht im hitz'gen Fieber.

Faust (höchst ergrimmt und leidenschaftlich.)

Was? Ich im Fieber? Ich? deß Sauerstoff
Nicht absolut, nicht relativ, nicht örtlich
Vermindert ist? Ha! welche Ignoranz!

(Er steigt vom Katheder herab, und geht auf die Versammlung los. Mephistopheles folgt ihm. Die Qualmwolke fängt an sichtbar zu werden.)

Auch nicht die kleinste Ahnung ist in euch
Von animalisch = chemischen Prozessen
Formeller Aend'rung; vom beständ'gen Streben
Heterogener Stoff' in eurem Wesen
Nach Homogenität; nichts vom Konflikt
Feindseliger Principien; nichts von
Erregbarkeit, Irritabilität;
Von Sensibilität und Produktionskraft.

(Mit jeder Zeile dringt er der Versammlung näher. Besonders richtet er seine Belehrungen an den Doktor der Arzneigelahrtheit. Sein Gesicht glüht, seine Zunge sprudelt; er schreit. Alle weichen; er verfolgt sie. Mephistopheles Nebelqualm, immer sichtbarer, verbreitet sich nach und nach in dem ganzen Saale. Die Versammelten, wie von einem Schwindel ergriffen, taumeln und schwanken an die Thür des Saales. Sie öffnet sich. Mephistopheles schwebt in der Nebelwolke hinaus. Doktoren und Professoren fühlen sich elektrisch angezogen, und taumeln nach.)

Achtzehnter Auftritt.

Faust (der sich auf einmal allein sieht, im Gefühle seiner Göttlichkeit um sich her blickend.)

Wo blieben sie? Gleich einem Nebeldampf',
Entschwanden sie. Ha! sind sie mehr, als ich
Behauptete: Produkte meines Geistes?
Zerfloß in Luft nicht ihr organ'scher Körper?
Schein waren sie, Schein! Schein ist alles hier;
Real nur meine Gottheit, die mit Schein,
Wie mit realen Wesen, disputirt,
Und ihre eigene Ideen, unterrichtend,
Zu Schülern macht, sogar zu Gegnern schafft,
Die — Allmachtswunder! — selbst sich persifliren.
Mit Recht erstaunst du ob dir selber, freie
Intelligenz, und lächelst selbst dich an.
Auf! schaffe dir ein neues Publikum
Aus horchenden, bewundernden Ideen,
Und sprich dein „Fiat!" einem neuen Seyn!

(Er geht, rasch und lebhaft sich bewegend, auf und ab. Seinem Busen entschlüpft ein Buch. Es ist dasselbe, das Mephistopheles ihm durch einen Geist der Hölle überreichen ließ. Er hebt es auf.)

Ein Manuscript? Willkommen, neues Kind
Der Vorstellung!

(er blättert in dem Buche)

Was du mir beutst, scheint zwar
Mir unbekannt, und unverständlich sind
Die Zeichen mir, durch die du zu mir sprichst.
Doch, was bedarf's, daß ich mein Werk verstehe?
Genug, ich producire. Brauch' ich mehr?

(Pause.)

Da aber du mein Kind bist, will ich mich
Zu dir herab mit Vatergüte neigen,
Und sehn, ob ich dein Stammeln nicht enträthsle?

(er besteigt den Katheder wieder, und studiert in dem erhaltenen Buche.)

Neunzehnter Auftritt.

(Straße vor dem Hause des Versammlungssaales. Ein brennender Scheiterhaufen; neben ihm einige unangezündete Fackeln.)

Flink. Buller. Raps. Kneller. Krull. Schlemmer (sechs Studenten.) **Stadtmusikanten.**

Flink.

Hier laßt uns aufpassen. Eben schlug's neun. Die Sitzung muß bald vorbei seyn. So wie er herauskommt, zünden wir unsere Fackeln an, und umzingeln ihn. (zu den Musikanten.) Ihr fangt an zu pauken und zu trompeten. Dann halt' ich meine Rede, und hernach wird das Vivat gegrölt.

Buller.

Du kennst ihn?

Flink.

Gebt mir eine Kohle, und ich male sein Gesicht an die Wand. Er hat eine Nase, die ich unter Tausenden blindlings herausfinden wollte. Ein wahrer Habichtsschnabel! Und die Augen, die darüber sitzen, wo er sie hinwirft, da brennt's. Figürlich, versteht sich. Es blitzt

ein Feuer d'rin, als wollt' er die Welt damit anstecken; ein wahres infernalisches Feuer!

Raps.

Der Teufel guckt ihm aus den Augen.

Flink.

Jetzt vielleicht. Damals war's nur der Liebesteufel. Die Weiber in Wittenberg erzählen noch davon. Er nahm sie weg, wie Alexander Städte und Länder. Cäsars Wahlspruch im Munde, hatte er auch Cäsars Glück; und ein Wildfang, wie Alcibiades, war er eben so unwiderstehlich.

Kneller.

Ein wahrer Teufelskerl.

Flink.

In Superlativo, das könnt ihr glauben. Ich kenn' ihn schon lange, und hab' ein ganzes Jahr Collegia bei ihm gehört. Er las, worüber man ihn hören wollte; und es ging ihm vom Munde, als könnt' er's nicht bändigen. Wo er die Nase hinsteckte, da war er auch zu Hause. Arabisch, Chaldäisch, Syrisch und Hebräisch, Lateinisch und Griechisch flog ihm aus der Kehle, wie Mehl aus einem Müllerbeutel.

Krull.

Ein mirakuloser Doktor!

Flink.

Mirakulos zum Erschrecken! Wenn er mit den Theologen disputirte, so strichen die ältesten Graubärte die Segel vor ihm. Die ganze Fakultät saß da, wie die ecclesia pressa vor der ecclesia triumphans. Ein Rechtsfall, bunt und kraus, wie ein Weiberherz, wurde in seiner Hand glatt und eben. Ein Kranker, dem er an den Puls griff, wies dem Tode die Zähne, und wenn er ihm schon bis an den Hals in dem Rachen steckte. Nahm er vollends auf der philosophischen Bank Platz, so saß er sie sicher nieder, sammt allen Doktoren d'rauf.

Schlemmer.

Ein Satan von einem Doktor.

Flink.

Und ein erzfideler Bursche. Es ging bei ihm zu, wie in Abrahams Schooße, herrlich und in Freuden. Seine Tafel triefte von Fett, und seine Gäste schwammen im Wein. An hübschen Mädchen fehlt' es auch nicht. Schade nur, es währte nicht lange. Hinter der Herr-

lichkeit her polterte Hans Schmalbein; und nun ergab er sich dem Gott sei bei uns. — Still! Da geht die Thür auf. Postirt euch!

Zwanzigster Auftritt.

Mephistopheles (als Nebelwolke, voran.) Doktoren. Professoren (hinter ihm her taumelnd.) Die Vorigen.

Flink.

Was ist das? Qualm!

Buller.

Nebel, daß man seine Hand nicht sieht.

Raps.

Woher?

Kneller.

Wovon?

Krull.

Pfui! wie das riecht!

Schlemmer.

Wie Selbstloh.

Flink.

Wie Schwefel. Es schnürt mir die Kehle zu. Reiner Höllenqualm!

(Der Nebel hat sich verzogen.)

Buller.

Ah! die Luft wird wieder rein. Da kommen die Professoren.

Flink.

Wie sie aus dem Hause herauspoltern!

Raps.

Sie taumeln.

Kneller.

Ha, ha, ha! Wie sie durch einander rennen!

Krull.

Kopf gegen Kopf!

Schlemmer.

Was, Henker! bedeutet das?

Flink.

Still! Doktor Weinfaß, der Theologe, kullert gerade auf mich los. Ich will ihn fragen. (redet ihn an.) Hochehrwürden, was giebt's?

Doktor der Theologie.

Nichts giebt es — Schein ist alles — nichts Reales!
Scheins Widerschein!

Flink.

Versteht ihr das?

Krull.

Fragen wir einen andern. Da kommt Doktor Mastix, der Medikus, ein großer Physiker. Der soll uns erklären, wo der verwünschte Gestank herkam. Herr Doktor, spüren Sie nichts in der Luft?

Doktor der Arzneigelahrtheit.

Luft? Was für Luft? Es giebt des Luftstoffs viel:
Als da ist Sauer- Kohlen- Stick- und Lichtstoff.
Stickstoff, zum Beispiel ist das reizende,
Anfachende und positive Lebens-
Principium; der Sauerstoff hingegen
Das mildernde, beschränkend negative
Principium des Lebens.

(ab.)

Raps.

Sind die Menschen toll geworden?

Schlemmer.

Schlemmer.

Voll süßen Weins, wahrscheinlich. Doktor Kodex soll uns aus dem Traume helfen. Da watschelt er eben her. — Kann man nicht erfahren, gestrenger Herr?

Doktor der Rechtsgelahrtheit.

Was? Wovon?
Erfahren? Hm! Experientia
Est fallax, non ens, eine conjectura
Nur, so zu sagen. (ab.)

Kneller.

Ha, ha, ha! Ich wende mich an den Poeten. — Sagen Sie uns doch, um Gottes willen, Herr Professor —

Professor der Poesie.

Gott? Was nennt Ihr Gott?
Denkt Ihr ihn Euch als Individuum,
Verschieden von dem Menschen? Trug! Gott ist
Nicht einer eig'nen Gattung einzigs Exemplar;
So heckt ihn ein Poetenkopf nur aus.
In uns ist Gott, nicht außer uns; durch uns
Der Glaub' an ihn. Wir denken ihn, so ist er.

(ab.)

Buller.

Uebergeschnappt, so wahr ich lebe! Den Aesthetiker will ich doch noch fragen. Herr Professor Spitz, in aller Welt —

Doktor der Aesthetik.

Welt? Was damit? Die Welt ist nichts als Werk
Der Phantasie; und Phantasie das Höchste,
Ursprünglichste im Menschen. Alles außer
Ihr, Reflektion nur über sie. (ab.)

Krull.

Auch der faselt. Der Verstand der gesammten Fakultäten im Monde? Das ist zu toll. Morgen wird's lustige Lektionen geben.

Schlemmer.

Sagt, tolle. Es steht gut um unsre Köpfe.

Raps.

Herrlich um den Staat, dem sie dienen sollen.

Kneller.

Was, Staat! Habt ihr nicht gehört, daß alles nur Schein ist?

Schlemmer.

Blitz! wie werden wir mit dem Schein umspringen!
Es wird eine Realität d'raus werden zum Grausen.

(Mehrere Professoren bunt durch einander taumelnd, und einzelne Worte und Phrasen der Faustischen Philosophie murmelnd.)

Der Eine.

Ich — Nicht-Ich!

Der Zweite.

Transcendental-real!

Der Dritte.

Empirisch-unrein!

Der Vierte.

Zeit-raumlos!

Der Fünfte.

Ewig unbestimmbar!

Der Sechste.

Sinnlich-
Beschränktes Handeln! — Höchste Abstraktion!

(alle taumeln ab.)

Doktor der Philosophie (auf festen Beinen, und, sichern Tritts, heraustretend.)

Nein, solch ein Spaß ist mir noch nie geworden!
Das ganze corpus academicum,
Die ganze Zunft der ehrenfesten Herr'n
Aus Reih' und Gliedern! Und wodurch? Durch Spuhk!
Trotz ihrer hohen Allgelehrsamkeit,
Und aller Weisheit dicker Folianten.
Gott segne den gesunden Menschensinn!
Durch ihn allein kommt die Vernunft auf's Reine;
Er wahrt vor Schwindel und Verkrüpp'lung sie,
Und hält sie aufrecht, nervenfest auch in
Transcendentalem Schlick- und Schlackerwetter.
Durch ihn allein behielt ich meinen Kopf,
Und geh' allein mit ihm gesund von dannen.

(ab.)

Flink.

Der sprach ganz vernünftig. Aber die andern? — — Ha, ha, ha! Merkt ihr? Teufelsspuhk, weiter nichts! Leidiger Satansspaß! Ein vertrackter Kerl, der Faust! äfft da die ganze Universität mit blauem Dunst, und giebt ihn für Weisheit! Soll leben! Ein herrlicher, köstlicher, echt höllischer Einfall! — Pst! die Thür geht wieder auf. Das ist er. Auf eure Posten!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Faust. Die Studenten und Stadtmusikanten.

(Faust schreitet langsam und sinnend daher. Die Studenten zünden ihre Fackeln an, und umzingeln ihn. Die Stadtmusikanten trompeten und pauken. Faust blickt stutzend auf. Die Musik schweigt.)

Flink (in der Mitte der Studenten, neigt sich vor Faust, und haranguirt:)

Großkühner Faust! Der Männer Mann,
Der Köpfe Kopf, der Meister Meister!
Wo trifft man deines Gleichen an,
Europa's Licht, Herzog der Geister?
Der Wahrheit Schacht liegt aufgethan
Vor dir, vom Abend bis zum Morgen;
Durch Finsterniß machst du dir Bahn,
Und bringst hervor, was tief verborgen.
Des Himmels unermeßner Raum
Ist deine Heimath-nah' und ferne.
Dein Haupt berührt die Erde kaum;
Um deine Scheitel schimmern Sterne.
Du hebst den Blick, des Aethers Blau
Entsinken wunderschwang're Wolken;

Und Geister träufeln d'raus, wie Thau,
Sobald dein Finger sie gemolken.
Du streckst die Hand, der Abgrund kreis't,
Der Boden berstet, Berge sinken;
Und jeder unterird'sche Geist
Steigt auf, gehorsam deinen Winken.
Es stampft dein Fuß, hoch sprudeln dir
Verborg'ne Quellen; plätschernd baden,
Wie Meerestropfen, zahllos schier,
Um dich sich liebliche Najaden.
Du sprichst ein Zauberwort, es springt
Der Erde Feste aus einander;
Und plötzlich, wie dein Auge winkt,
Entschweben Heere Salamander.
Rings die Natur horcht deiner Macht,
Dein Wille dient ihr zum Gesetze;
Du hauchst, es gähnt die alte Nacht,
Und auf thürmt sie dir ihre Schätze.
Glorreicher Faust, Herr jeder Kraft,
Wie deine tausend Wunder zeigen;
Sieh hier Minerva's Jüngerschaft
Sich deinem hohen Geiste neigen.
Erstaunen und Bewunderung
Hat sie vor deinem Blick versammelt;

Verschmähe nicht die Huldigung,
Die sie in schwachen Tönen stammelt.
Es ladet dich in seinen Kreis
Ein ganzes Chor von Musensöhnen,
Glorwürd'ger, dich mit Ruhm und Preis,
Bei froher Becher Klang zu krönen.
Es lechzt mit sehnender Begier,
An deines Mundes Wort zu hangen,
Zu schöpfen, Weisheitsquell, aus dir.
Still' unser schmachtendes Verlangen;
Erschein', ein Gott, in unserm Kreis,
Uns Augen, Herz und Ohren labend!
Und, zu der spät'sten Nachwelt Preis,
Mach' uns unsterblich diesen Abend!

Faust.

(Ha! eine neue Selbstproduktion!
Ich muß gestehen, die Intelligenz
In uns macht doch gar sonderbare Sprünge.
Da schafft die meine plötzlich — weiß nicht, wie? —
Studenten sich bloß durch die Vorstellung;
Läßt von — Ideen sich beharanguiren,
Die noch dazu ihr eignes Machwerk sind.)

Buller.

Er lächelt, und spricht mit sich selbst.

Raps.

Das haben die großen Geister so an sich, wie das Selbstloben.

Kneller.

Kuriose große Geister!

Flink (zu Faust.)

Würdigt Ihr mich keiner Antwort, erlauchter Doktor? Gönnt mir wenigstens Euren Anblick. Ich bin einer Eurer alten Verehrer, war ein ganzes Jahr durch Euer Schüler in Wittenberg.

Faust (betrachtet ihn mit scharfem, prüfendem Blick, und stutzt.)

(Wahrhaftig, ja! Sehr wohl erinnr' ich dieser
Idee mich. Richtig! Ein ganz Jahr hindurch
Saß sie, als Wittenbergischer Student,
Mir gegenüber, hörte fleißig zu,
War mein Verehrer und Bewunderer.
Nun producir' ich sie auf's neue hier,
Und — sonderbar! — mich bekomplimentirend.
Hm! Schwören will ich, daß mein Wollen ganz
Unschuldig ist an dieser Produktion.
Wie kommt sie denn aus meiner Seele nun,
Ohn' alles Wollen, alles Denken d'ran?

So producirt denn die Intelligenz
Ohn' allen Willen, bloß, weil sie so muß?
Nun in der That, dies Schöpfungswesen, so
Sans rime et sans raison, macht mich ganz irre.)

Flink.

Was, Henker! ist das? Ich glaube wahrhaftig, er hat einen Schuß, wie die andern. Erst sieht er mich an, als wollt' er mich durch und durch sehn, stutzt, scheint mich zu kennen; und nun vagirt er mit den Händen, kriegt Verzuckungen, und perrorirt mit der Luft!

Krull.

Oder mit dem Teufel. Seht nur, wie ihm die Augen blitzen, und was für Gesichter er schneidet! Wenn er nur nicht gar den Schwarzen citirt. Laßt uns machen, daß wir fortkommen! Denn wenn uns der Gott sei bei uns! den Hals umdreht, wo kriegen wir einen andern her?

Flink.

Possen! Wir sind gute katholische Christen. Ich habe einen Rosenkranz bei mir, den halt' ich ihm vor, und die ganze Hölle kann uns nichts anhaben. Ich will ihn noch einmal anreden. — Glorwürdiger Doktor —

Faust.

(Sei's, was es sei! Schein oder Wahrheit! Ich
Will einmal thun, als wären's wirkliche
Studenten; will bei meinen Produktionen
Zu Abend essen.) Werthe Herr'n, ich bin
Zu euren Diensten. Eure Einladung
Nehm' ich mit Dank an. Wo ist's euch gefällig?

Flink.

In Auerbachs Keller. Wir danken unterthänig. (zu den Musikanten) Trompeten und Pauken! (die Musikanten gehorchen.) Es lebe der allergelahrteste, allerweiseste, allererfahrenste Doktor der Christenheit! der Stern Europa's! die Sonne der Wissenschaften in allen entdeckten Welttheilen!

(Lärmende Musik. Die Stadtmusikanten eröffnen den Zug; hinter ihnen drei Studenten, dann Faust allein; diesem folgen die drei letzten Studenten.)

Chor.

Wirbelt, ihr Pauken; schmettert, Trompeten!
Tanze du, Leipzig; ihr Sphären ertönt!
Feiert Apollon, den Musageten,
Der uns den Abend zum Tage verschönt!

Hohe Diana, beleuchte du heller,
Lichter des Großen, Unsterblichen Schritt!
Schnell zum Olympus werd' Auerbachs Keller,
Wenn ihn dein göttlicher Bruder betritt!

(langsam feierlicher Abzug.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Mephistopheles (in seiner Menschengestalt hervortretend.)

Geliefert! Lustig! Klatscht mir Beifall zu,
Der Finsterniß lichtscheue Mitgesellen!
Gelungen ist ein echtes Teufelswerk,
Vernunftverquerung! Ha, ha, ha! Wie toll
Hat Höllenunfug diesem Menschensohne
Den stolzen Geist verwirbelt und verkrüppelt!
Nun muß er fallen. Ein verquerter Kopf,
Für Wahrheit, Licht und Recht geht er verloren.
Den Rest gab ihm des Unsinns Hochtriumph,
Das Manuscript, das ich im Hörsaal' ihm
Auf's neu' zurück in seinen Busen schob.
Mit ihm beginn' er seinen Tanz in Wien,
Dem Ninive des Deutschen Reiches. Dort,
Wo die Begier nach ewigem Genuß,

Nach leckern Mahlen, Schauspiel, Glanz und Pracht
Des Reichthums tiefste Quellen endlich stopft:
Dort mach' er Gold, dort sei der Stein der Weisen
Ihm Stein der Narr'n, wie er's schon vielen war.

(Pause.)

Wenn aber nun es mißglückt, wenn sein Geist
— Stehn nah' ihm wieder seine Genien,
Der Nüchterne, der Reine — unerwartet,
Den Wahn erkennend, sich zurück gewönne?
Wie dann?

(wieder Pause.)

Und wenn? Dann werd' Italien,
Der röm'sche Kultus, seiner Priester Dampf
Und Weihrauchsqualm, der Kirchen-Bilderdienst,
Legenden-Unsinn und Mirakel-Wesen,
Für ihn das Seil, mit dem ich ihn umschlinge;
Dann bild'r' er sich durch seine Phantasie
Um den Verstand, bet' Rosenkränze, schwindle
Sich in die Hand mir durch Kapuzinaden!
Schlägt alles fehl auch, dieser Streich gelingt.
Und nun zum Schmause, wo mein weiser Doktor
Das Wunder aller Wunder producirt,
Bei seinen eigenen Ideen zu soupiren.
Zwar bin ich dort ein ungebet'ner Gast;

Doch, fuhr ich nicht beim heiligsten der Mahle
Selbst, ungebeten, einst in Juda's Herz?
Wie der den Herrn um schnödes Gold verrieth,
Verrathe Faust um Ruhmsucht und um Gold
Des Menschen Sohn durch Schändung der Vernunft.

(ab.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

(Auerbachs Keller.)

(Reihen von Weinfässern auf beiden Seiten. Rechts von der Straße her führt eine Treppe in den Keller. Neben ihr liegt ein großes, ungeheures Faß. In der Mitte des Kellers steht eine gedeckte Tafel, mit Flaschen und Bechern besetzt. Um sie her sitzen trinkende Studenten; über ihr hängt eine Lampe, die das ganze Gewölbe erhellt.)

Waumann. Scherer. Pumper. Donner und andere Studenten. Wirth, Peter Bloch. Kellner, Kilian.

Waumann (singend.)

Genießet des Lebens!
Es wink' euch vergebens
Der Freude Ruf nie!

Die jüngste der Horen
Hat einst sie geboren,
Und Amors und Bacchus Schwester ist sie.

Alle.

Und Amors und Bacchus Schwester ist sie.

Scherer.

Und Epheu und Rosen
Umkränzen der Losen,
Der Schelmischen Haar;
Erkennen zu geben:
„Bringt Nektar der Reben
Und Küsse der Liebe zum Opfer mir dar!"

Alle.

Bringt Nektar der Reben
Und Küsse der Liebe zum Opfer mir dar!

Pumper.

So füllet den Becher,
Seid fröhliche Zecher,
Und leert ihn geschwind!
Laßt rings dann ertönen:
„Es leben die Schönen,
Die, freundliche Göttin, ergeben dir sind!"

Alle.

Es leben die Schönen,
Die, freundliche Göttin, ergeben dir sind!

Donner.

Wir gehen durch's Leben,
Dir immer ergeben,
Auf blumiger Bahn!
Wir springen mit Lachen
Am Styx in den Nachen,
Und Amor und Liber rudern den Kahn.

Alle.

Und Liber und Amor rudern den Kahn.

(lautes Gewühl und fröhlicher Becherklang. Nach einer Pause Trompeten- und Paukenschall von der Straße her.)

Waumann.

Hört, das Zeichen! Sie bringen ihn. Geschwind den großen Lehnstuhl mit dem scharlachnen Teppich her! Stellt ihn oben an die Tafel hin.

(Der Stuhl wird gebracht und an seinen Platz gesetzt.)

Pumper.

Den goldstoffenen Baldachin! He, Kellner! haltet ihn!

(der Baldachin wird herbei getragen. Vier Kellner halten ihn über den für Faust bestimmten Stuhl.)

Scherer.

Peter Bloch, Pasteten und Braten her!

Donner.

Kilian, frischen Wein!

(Peter Bloch und Kilian ab.)

Scherer.

Brennende Fackeln!

(Mehrere Studenten ab, Fackeln zu holen und anzuzünden. Peter Bloch und Kilian mit Speisen zurück. Die Tafel wird servirt. Studenten mit brennenden Fackeln, an denen die Uebrigen die ihrigen anzünden.)

Pumper.

Peter Bloch, Kilian und ihr andern, nehmt Fakkeln. Hierher!

(Peter Bloch, Kilian und die übrigen Kellner gesellen sich zu den Studenten. Alle stellen sich in zwei Reihen an und auf der Treppe, und bilden mit den Fackeln eine Art von Triumphbogen.)

Donner.

So wie er die Treppe betritt, fängt der Gesang an.

Waumann.

Singt gut, und haltet Ton!

(Trompeten und Pauken von außen. Flink, Buller und Raps erscheinen auf der Treppe; hinter ihnen Faust; dann Kneller, Krull und Schlemmer.)

Chor.

Schallet laut, des Jubels Lieder,
Daß der Mauern Feste wankt!
Hallt durch das Gewölbe wieder,
Daß des Kellers Estrich schwankt!
Daß die vollen Fässer klingen,
Und ihr Nektar schäumend braust;
Thor und Schloß und Riegel springen,
Und das Echo töne Faust!

Pumper (allein.)

Flammt, ihr Fackeln, sprühet Funken,
Daß es leuchte fern und nah!
Burschen, taumelt freudetrunken,
Faust, der Hohe, ist euch nah!

Vier und zwanzigster Auftritt.

Faust (den Keller betretend.) Die Studenten. Der Wirth und die Kellner.

Flink (Faust in den Kreis der Studenten führend, singt:)

Löscht die Fackeln! Nicht des Lichtes
Mehr bedürftig, ist er da;
Licht giebt seines Angesichtes
Hoher Abglanz fern und nah!

Chor.

Licht giebt seines Angesichtes
Hoher Abglanz fern und nah!

(Sie löschen die Fackeln aus, und führen Faust zu dem ihm bestimmten Sitze.)

Pumper (singt.)

Nimm den Platz an unsrer Spitze!
Diesen Sessel, Göttersohn, —
Wandl' ihn dir zum Herrschersitze;
Dir wird selbst ein Schemel Thron.

Chor.

Wandl' ihn dir zum Herrschersitze;
Dir wird selbst ein Schemel Thron.

Faust (sich setzend, und im Gefühle seiner Gottheit sich aufblähend.)

Ihr redet wahr. So stolz es klingen mag,
— Ich fühle mich — ein Gott sitz' ich vor euch;
Ein neuer, nie gekannter, nimmer noch verehrter!
Wie Zeus vom Thron den alten Kronos stieß,
Werd' ich den alten Götzendienst vernichten.
Nur ein Jahrzehnd noch, und die ganze Welt,
Wo eine Zunge Menschentöne lallt,
Wird mich bekennen und sein Knie mir beugen.

(die Studenten sehen sich lächelnd an, und schütteln die Köpfe)

Ihr lächelt? zweifelt? Hört mich! — Afterwelt,
Sprich du es nach! — Verdammt seyn will ich ewig,
Wenn nicht die Welt mir in zehn Jahren huldigt,
Nicht meine Wahrheit aller Wahrheit ist.

Buller (zu den Studenten in seiner Nachbarschaft heimlich.)

Ein Gott, der ewig verdammt seyn will? Wenn das nicht der Weinrausch spricht, so parir' ich auf seine Verdammniß.

Flink.

Uebergeschnappter Transcendentalismus, sonst nichts!

Faust.

Ist alles nicht, was ich um mich erblicke,
Mein eig'nes Werk? Erzeugt' ich nicht selbst euch?
Wie könntet ihr in euren Kreis mich laden,
Hätt' ich euch nicht zuvor an's Licht gebracht?

Raps.

Scharmant! Nun macht er uns gar sammt und sonders zu Winkelkindern. Das ist lustig!

Kneller.

Lustig? Den Teufel auch! Unsere ehrlichen Mütter soll er nicht touchiren. Ich fodr' ihn heraus.

Schlemmer.

Das ist auch wahr. Fodern wir ihn vor die Klinge.

Flink.

Seid ihr närrisch? Hört ihr denn nicht, daß er faselt? Verderbt uns doch den Spaß nicht, den wir mit ihm haben wollen. Je toller, je besser!

Krull.

Er hat Recht. Soll er uns nicht seine Teufelskünste vormachen? Wir müssen thun, als wenn wir ihm alles glaubten.

Faust.

Was murmelt ihr?

Flink.

Pure Bewunderung, erlauchter Doktor! Wir haben alle eine herzliche Freude über eine so ehrenvolle Vaterschaft. Geschwind eingeschenkt! (die Becher werden angefüllt) Aufgestanden! (alle stehen auf) Papa Faust soll leben!

Alle (anstoßend.)

Er lebe!

Pumper.

Und seine zahlreiche Nachkommenschaft blüh' und grüne!

Alle.

Blüh' und grüne!

Waumann.

Wie lang' ist es denn schon, hochgeehrter Herr Vater, daß Ihr unsern ehrlichen Müttern die Ehre erzeigtet, und —

Faust (rasch einfallend.)

Was, Mütter! Glaubt ihr denn,
Daß ich euch fleischlich an das Licht gestellt?
O, ihr an Geist und Herzen Erzverschnitt'ne!
Begreift ihr meiner Rede Sinn nicht besser?

Nicht meine Mannkraft, bloß mein Denken schuf euch.
Aus keines Weibes Leibe seid ihr da;
Aus meinem Haupt', aus meiner Vorstellung
Gingt ihr hervor, Werk eines Augenblicks,
Wie Pallas einst aus Jupiters Gehirn.

Donner.

Ha, ha, ha! Es wird immer lustiger.

Flink.

Lauter Satansspuhk, glaubt mir.

Buller.

Nun, dann ist der Teufel ein großer Spaßvogel; er soll leben!

Raps.

Ein kluger Einfall. Eingeschenkt! Der Teufel soll leben!

Alle.

Der Teufel soll leben!

(lauter Becherklang.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Mephistopheles. Die Vorigen.

Mephistopheles (noch auf der Treppe, hört die letzte Gesundheit.)

(Die wissen nicht, wie nah' er ihnen ist.)

Waumann.

Möcht' ihn wohl mal sehn, den Herrn Teufel.

Mehrere.

Wollen ihn citiren lassen. Wenn's ein lustiger Zechbruder ist, soll er mittrinken.

Mephistopheles (auf der letzten Stufe der Treppe.)

(Nun, nur Geduld! Die Ehre könnt ihr haben.)

(unter die Studenten tretend.)

Glück zu, ihr Herr'n! Ein lustiges Gelag,
So viel ich seh' — ich bin ein Freund davon.
Ist es erlaubt, mit daran Theil zu nehmen?
Ich habe Geld, und zahle meinen Part.
Darf ich? so sprecht.

Faust.

(Ha, Mephistopheles!)

Studenten (singend.)

Nur heran, nur heran!

Wer mit uns zecht, ist unser Mann.

Raps.

Platz genommen, ohne Umstände! Kommt zur rechten Zeit. Eben sollt' es über die Pastete hergehn.

Mephistopheles.

Euch sehr verbunden! Doch, was seh' ich da?
Ihr hier, durchlaucht'ger Doktor?

Buller.

Ihr kennt ihn?

Mephistopheles.

'S ist mein Herr.
Ich bin in seinen Diensten — Sekretair.

Krull (zu Faust.)

Wahrhaftig?

Faust.

So ist's.

Mephistopheles.

Wenn ihr's vergönnt, so nehm' ich Platz,
Dem Herrn zur Linken; 's ist so unser Brauch.

Buller.

Schuldigkeit! Setzt Euch.

(steht auf, und läßt Mephistopheles seinen Platz.)

Mephistopheles (setzt sich.)

Nun einen Trunk, wenn ich euch bitten darf,
Auf euer Wohlseyn!

Raps.

Was, Henker! die Flaschen sind leer. Kilian, frischen!

Chor.

Risch! Gieb neuen Wein;
Tummle dich, schenk' ein.
Aus den vollgefüllten Fässern
Zapf' uns immer einen bessern.

Mephistopheles (heimlich zu Faust.)

Laß ihn zapfen nur.
Sieh, ich entlasse des Kontraktes dich,
Bringt er nur Einen Tropfen.

Kilian (geht zu einem kleinen Fasse; er zapft, aber es fließt kein Wein. Er steht verdutzt.)

Bin ich denn unrecht? (geht zu einem andern, ebenfalls umsonst.) Alle Wetter! wie geht das zu? (geht zum dritten, zapft wieder nichts. Er erschrickt.) Das kommt da-

von, wenn man des Teufels Gesundheit trinkt. Allen Wein hat er weggehext.

Peter Bloch.

Bist du toll? (läuft hin, versucht es selbst, ebenfalls umsonst.) Mein Seel! nicht ein Tropfen in allen drei Fässern! Teufelsspaß, so wahr ich lebe! (lacht.)

Kneller.

Pereat der Teufel! Das sind dumme Streiche!

Mephistopheles.

Peter Bloch,

Und Ihr, Freund Kellner, treibt nicht Spaß mit uns!
Setzt die drei Fäßchen auf den Tisch. Wir wollen
Wohl selber zapfen.

Kneller.

Herrlicher Einfall! Selber zapfen. Fässer her!

Peter Bloch (ein Faß aufhebend.)

Leer, ihr Herren, so wahr ich Peter Bloch heiße!

Kilian.

Wie meines. (klopft daran.) Hört ihr?

Mephistopheles.

Setzt die Fässer her,

Und habt uns nicht zum Besten! Alle drei!

Was gilt die Wett'? Ich zapf' euch alten Wein.

(die Fässer werden auf den Tisch gesetzt)

Nun Acht gegeben!

(er zapft, hält den Becher unter, und es fließt Wein.)

Peter Bloch, was sagt' ich?

Peter Bloch (vor sich.)

Taschenspielerjokus!

Kilian.

Das geht mit dem Teufel zu.

Faust.

(Da hat er Recht.)

Mephistopheles (zu den Studenten.)

Gebt eure Becher her!

(er füllt alle Becher)

Und nun versucht. Ein herrliches Gewächs!

Schlemmer.

Hundert Jahr alt wenigstens.

Alle.

Köstlich! Herrlich! Deliciös! (trinken.)

Mephistopheles (zu dem Studenten, ihm zur Seite.)

Zapft Ihr einmal vom zweiten.

Krull (zapft; es fließt Wasser. Kilian tritt neugierig herzu, Krull über die Achsel guckend.)

Hol's der Teufel! 's ist Wasser. Da! Beliebt?

(gießt's dem Kellner in's Gesicht.)

Peter Bloch (lachend.)

Spaß über Spaß!

Kilian (sich trocknend.)

Solchen Spaß hol' der Teufel!

Mephistopheles.

Wenn's beliebt,

Versuchen wir's beim dritten.

(er zapft; es fließt Wein.)

Seht, Tokaier!

(füllt einen Becher, und reicht ihn Krull.)

Krull (setzt den Becher an die Lippen; der Wein schäumt über, und läuft ihm unter dem Munde weg auf die Kleider.)

Verflucht! (lautes Glächter. Das ganze Faß läuft aus.)

Peter Bloch (den Bauch haltend.)

Hokus Pokus zum Todtlachen!

Krull (erboßt.)

Pereat der Teufel!

Alle (lachend.)

Vivat der Teufel! Ein scharmanter, lustiger, amüsanter Teufel! — Frischen Wein her!

Kilian (indem er geht.)

Wenn ihn der Teufel nur nicht wieder holt.

Faust.

Sei unbesorgt!

(mit einem befehlenden Blick auf Mephistopheles.)

Für diesmal zapfst du Wein.

Kilian (zapft, und der Wein stürzt aus dem Fasse, daß die Flasche überläuft.)

Ih! so platz' die Hölle!

(wirft die Flasche hin, und verstopft das Faß.)

Peter Bloch (laut lachend.)

Teufelsblendwerk! (allgemeines Gelächter.)

Mephistopheles (zu den Studenten.)

Ein kleiner Scherz vom Herrn! Nehmt so vorlieb!
Ein Pröbchen nur von seiner Zauberkunst.
Nun seid so gut, zapft vom Tokaierfasse;
Denn wieder voll ist es, bis oben an.

Scherer (thut es, und füllt der ganzen Gesellschaft die Becher; trinkt.)

Bravo, Herr Doktor! Ihr sollt leben!

Alle.

Hurrah! Hoch! hoch! hoch!

(Mehrere nach einander, indem sie trinken: „ein prächtiger Wein, ein köstlicher Wein, rein wie Gold, voll Feuer und Leben!")

Chor.

Ha, welch ein Wein!
Wie mild' und rein!
Ein Stärktrank für Magen und Lunge!
Ein Tropfen im Mund',
Ihr seid dann gesund,
Und säß' euch der Tod auf der Zunge.

Waumann, Scherer, Pumper, Donner (zusammen schreiend.)

Mehr her! mehr her!

Raps und Buller.

Mehr! (das Faß umkehrend.) Rein ausgeleert! Frischen, Peter Bloch!

Faust (mit einem Wink auf Mephistopheles.)

Nicht nöthig. Legt das Faß nur wieder hin.

(sie thun's. Er steht auf, und geht zu dem Fasse hin.)

Nun her die Gläser! (zapft) Seht ihr? Wein, so viel Ihr trinken wollt!

(alle Becher füllend.)

Wein hier die Hüll' und Fülle!

Flink.

Habt ihr gesehn? Das Faß war rein leer.

Raps.

Und der Wein brennt, wie höllisches Feuer.

Kneller.

Seht einmal seinen Sekretair an. Er hat einen schwarzen Fleck über dem linken Auge, und grinzt, wie ein Tieger.

Krull.

Es ist der Teufel.

Schlemmer.

Meinethalben! Sein Wein ist gut. Angestoßen!

(Anstoßen und lautes Gewühl.)

Mephistopheles.

Nun dächt' ich auch, wir pröbten die Pastete.
Herr Nachbar Buller, seid so gut, legt vor.

Buller.

Gleich.

(er setzt Messer und Gabel an. Der Pastete wachsen ein Paar Flügel. Sie hebt sich aus der Schüssel. Buller verfolgt sie mit Messer und Gabel. Sie fliegt höher. Buller steigt auf den Stuhl, dann auf den Tisch, ihr nach. Vergebens. Sie fliegt, in eine Krähe verwandelt, krächzend zum Keller hinaus. Allgemeines Gelächter. Buller steigt vom Tische herab, und trocknet sich den Schweiß ab.)

Mephistopheles.

Auf die Pastete, wie ich sehe, müssen
Wir wohl Verzicht thun. Doch, da steht noch Braten;
Schickt ihn zu mir. Ich will mein Heil versuchen.

Waumann.

Kilian, den Puter zu dem Sekretair Schwarzfleck.

(Kilian nimmt die Schüssel, und hält sie Mephistopheles hin; indem wird der Puter zu einem Steine. Erschrocken läßt Kilian die Schüssel fallen, schreiet laut auf, und läuft davon. Brüllendes Gelächter.)

Mephistopheles.

Mephistopheles.

Es glückt nicht mit dem Essen. Bleiben wir beim Trunk. Frisch angezapft!

(es wird gezapft; die Becher füllen sich)

Bravissimo! Der fließt
Uns nie versiegend. Alle schönen Kinder!

(stoßt mit Faust an. Allgemeines Zusammenklingen.)

Faust (mit Weinlaune.)

Ich seh' da einen Stuhl leer. Wie, Ihr Herr'n,
Wenn wir den Platz mit einem Gaste füllten,
Mit einem Zecher aus dem Alterthum?
Auf! wen verlangt ihr? Rasch entschließt euch!

Flink (trunken.)

Laßt den Anakreon kommen, Herr Doktor! Das war ein lustiger Bruder.

Krull (der neben dem leeren Stuhle sitzt.)

Recht, Zechbrüderchen Anakreon! Will Brüderschaft mit ihm trinken.

Faust (Mephistopheles winkend.)

Fiat!

(Anakreons Geist erscheint auf dem leeren Stuhle. Sein weißes Haar ist mit einem Blumenkranze bedeckt.

Er hat einen Becher in der Hand, mit dem er an Krulls Becher stößt, der eben sein Gesicht dem Doktor zugewendet hat.)

Krull (kehrt sich rasch um, erblickt den Geist, und schreiet laut auf:)

Alle guten Geister!

(der Geist verschwindet. Alle sitzen, wie erstarrt. Mephistopheles zittert.)

Faust.

Seid ihr so schreckhaft? Laßt den Teufel leben,
Und bebt vor einem guten Geist? — Ihr Memmen!

Peter Bloch.

Ich nicht, Herr Doktor. Unser eins weiß Bescheid.
Blendwerk, Taschenspielerspaß! Mich amüsirt's. Nur mehr!

Mephistopheles.

(Der spielt den Freigeist; soll den Schreck mir büßen,
Der wieder mich an meine Ohnmacht mahnte.)
Herr Wirth, Ihr seid so was von starkem Geist';
O, kommt einmal mit mir in jenen Winkel!
Dort will ich ein Geheimniß Euch vertraun.

Peter Bloch.

Geheimniß? O, laßt doch hören!

Mephistopheles (zieht einen Spiegel hervor, und hält ihn dem Wirthe vor.)

Da seht hinein! Ihr sollt den Teufel sehn.

Peter Bloch (lachend.)

Wenn's nur einen gäbe!

(sieht hinein, schaudert zurück, und zittert.)

Mephistopheles.

Nun? Aehnlich ist er. Wie gefällt er Euch?

Peter Bloch (etwas zurücktretend, blaß und zitternd, mit gebrochenen stammelnden Tönen.

So! — so! Pass — able! Laßt mich nur ein wenig zurücktreten. Al-Freskogemälde nehmen sich am besten in der Ferne aus.

Mephistopheles.

Gelüstet Euch's nach dem Originale, so
Kann ich bedienen —

(ihm mit gräßlicher Stimme in's Ohr:)

Wißt, ich bin es selber!

Peter Bloch (mit schlotterndem Knie und ganz athemlos.)

Hu!

Mephistopheles.

Wärst du der Geist, der du gern scheinen möchtest,
Ließ ungeschreckt ein Heer von Teufeln dich.
So bist du nur ein Prahler, meiner Macht
Durch deiner Zunge Falschheit übergeben;
Denn alle Falschheit, alle Lüge weiht
Dem Teufel, merk's! Heut' lass' ich dir den Hals
Unumgedreht. Doch glaub' ihn nicht geschenkt.
Frech, wie du bist, giebst du dich bald mir reifer.

(Peter Bloch entschleicht langsam und bebend. Mephistopheles kehrt zu seinem Sitze zurück.)

Faust (zu Mephistopheles.)

Was hattest du denn mit dem starken Geiste?

Mephistopheles.

Herrn Peter Bloch? Nichts! Einen kleinen Schreck!
Ich zeigt' ihm bloß des Teufels Konterfei.
Ein Gaukelspiel und optischer Betrug! —
Er fuhr zusammen, daß der Leib ihm dröhnte.
So ist das Volk der sogenannten Starken.
Viel schreit's von Wahn, von Sinnentrug und Blendwerk,
Und wird so leicht selbst eines Blendwerks Spiel!
Von gleichem Schlag' ist dies Studentenvolk;
Noch zittern sie vor dem vermeinten Geiste.

Faust.

Noch Einen Schwank mit ihnen; dann hinaus.
Doch einen lust'gen, schrecklos amüsanten;
So einen Abzug von brillanter Art,
Der was zu reden giebt.

(zu den Studenten)

Nun, meine Herr'n,
Noch nicht erholt? Ein Gläschen auf den Schreck!

(Er zapft vom Tokaierfasse, und füllt die Gläser. Alle trinken. Plötzlich ergreift sie ein fröhlicher Taumel. Sie stoßen die Becher laut gegen einander, und brechen in einen bacchantischen Gesang aus:)

Lustig, ihr Brüder, und stoßet zusammen!
Grillen und Sorgen laßt fern von uns seyn!
Stände die Welt auch rings um uns in Flammen:
Laß sie verbrennen, nur bleib' uns der Wein!
Laßt uns das flüchtige Leben genießen,
Flink in die Kehle den Rebensaft fließen,
Trinken und küssen; bald ist es vorbei!
So trinkt denn, und küsset, Juchheisa! Juchhei!

(sie springen von ihren Sitzen auf, reihen sich, tanzen erst um die Tafel, dann auf der Tafel, immer die Becher füllend, anklingend und anstoßend. Immer taumelnder, immer voller des Weins, wird ihr Gesang auch immer dithyrambischer.)

Chor.

Es soll nicht vergebens Freund Bacchus uns winken,
Wir wollen zu Kön'gen, zu Kaisern uns trinken.
Das Weinglas sei Zepter, der Thron sei ein Faß!
Post mortem — o, Brüder, beherziget das! —
Est nulla voluptas!

(Sie taumeln, die Becher in der Hand, den Weinfässern zu, und wollen sie besteigen. Die Becher verwandeln sich in Fledermäuse, die im Keller auf und nieder schwärmen. Lautes Geschrei. Bemühungen der Studenten, die Fledermäuse zu verjagen. Faust und Mephistopheles lachen, gehen mitten durch die Studenten durch, besteigen das große Faß an der Treppe, reiten damit die Treppe hinauf, und singen, die Becher in der Hand:)

Der Becher sei Zepter, der Thron sei ein Faß!
Lebt wohl, werthe Herr'n! beherziget baß:
Post mortem nulla voluptas!

(Sie verschwinden. Mit ihnen die Fledermäuse. Die Studenten taumeln erschrocken zum Keller hinaus.)

Vierte Abtheilung.

Personen:

Phantasus, als Prolog.
Faust.
Mathilde.
Eckard.
Mephistopheles.
Gotthard, } Fausts Eltern.
Anna, }
Ein Böhmischer Graf.
Bettler.
Geistererscheinungen.
Chor guter Geister.

Gott Phantasus,

als Prolog.

Ich bin der Gott der bunten Gaukeleien,
Der um den Dichter und den Künstler schwebt,
Wenn der der Leier gold'ne Saiten rühret,
Und der den Meißel oder Pinsel hebt.
Ich web' um sie die wechselnden Gestalten,
Die auf und ab vor ihrer Stirne ziehn,
Wenn sie der Mythen farbiges Gewand
Mit leichtem Finger lüften und entfalten.
Die ganze Welt der Fabel ist mein Reich;
Auch die Geschichte beut mir ihre Kränze.
Ich ordne Sieg'sgepräng' und froher Hirten Tänze,
Leit' in der Wogen Sturm zum spiegelhellen Teich
Der Dichtung hehr bewegte Schwinge;
Im Ginnistan, im Gnomen-Nachtgebiete
Flattr' ich um sie, gestalten-farbenreich;
Und jeder Schauplatz gilt mir gleich.

Mir folgt der Ernst mit feierlichem Schritte,
Melpomene wirft ihr Trau'rgewand um mich;
Thalia schmiegt, das Haupt bekränzt mit Rosen,
An meine Brust im Chor der Scherze sich;
Terpsichore tanzt aus der bangen Seele,
Von mir geführt, den tiefverborg'nen Gram;
Auf meiner Schulter hüpft die holde Philomele,
Und ihr Gesang regt wundersüßen Schmerz.

So schwebt' ich auch von Pindus heil'gem Hügel
Zum Dichter hin, deß Dichtung ihr jetzt hört,
Mit nächtlichem und rosenfarb'nem Flügel;
Ein Flämmchen lodert auf dem Haupte mir,
Um meine Stirn schlingt, zwischen Myrt' und Epheu,
Sich ein halb dunkles, ein halb helles Band;
Die Linke trägt Melpomenens, Thaliens Larve,
Den Jokusstab und Dolch die rechte Hand.
Erlaubt mir jetzt, vom Helden euch zu sprechen,
Bisher nur handelnd nahend seinem Ziel;
Und laßt einmal des Drama's rasch'res Spiel
Erzählung wechselnd unterbrechen. –

Vor allem hört: sechs Monde sind bereits
— Schnell treibt die Mus' ihr buntes Spiel! — verflossen,
Seit Faust, gereitzt von seinem bösen Geist,
Den Bund der Nacht mit List und Trug geschlossen.

Aus Leipzig fort, wo ihr zuletzt ihn sah't,
Trug ihn der Feind, mit schnell beschwingtem Fluge,
Nach Dresden, Prag; von da in Oest'reichs Staat,
Zum stolzen Wien, dem Sitz des Deutschen Kaisers.
Dort soll sogleich eu'r Aug' ihn wiedersehn;
Vernehmt nur erst, was bis dahin geschehn.

Dem großen Faß', auf dem er, wie ihr wisset,
Aus Auerbachs berühmtem Keller ritt,
Enttaumelt, und noch voll des süßen Weines,
Der, glatt wie Oel, ihm in die Kehle glitt,
Sprach lallend er zum listigen Begleiter:
„Aus Leipzig fort! Des Spiels hier bin ich satt!
„Du siehst, ich bin ein sattelfester Reiter.
„Auf denn! so schnell, als dort die Schwalbe streicht,
„Nach Dresden hin! Mein Fuhrwerk sei mein Mantel!"
Spricht's, breitet aus den Mantel auf die Erde,
Setzt sich darauf, und, Wunder! plötzlich steigt
Der Mantel auf, und fliegt mit ihm von dannen.
Auf seinem folgt ihm Mephistopheles;
Und schnell, wie sie die luft'ge Fahrt begonnen,
Vollenden sie vor Dresdens Thoren sie.

Faust winkt, und, hui! steigt mit acht stolzen Rossen
Ein gold'ner Wagen aus der Erd' empor;
Heiducken stehn, gleich thürmenden Kolossen,

Hoch hinten auf; ein Läufer stürzt voran.
So fahren sie, begafft von tausend Augen,
Zur Stadt hinein; der Fama Ruf posaunt
Von Wittenbergs und Leipzigs Wunderscenen,
Und alles Volk horcht, athmend kaum, und staunt.
Ermüdet von dem ungewohnten Fluge,
Sinkt Faust auf's Lager. Der Verführer naht:
„Leer' diesen Becher aus mit Einem Zuge;
„Dich stärkt der Trank!" Und der Betrog'ne trinkt.
Betäubend schließt er ihm die Augenlieder;
Wie Lethens Trank, wirkt er Vergessenheit;
Mathildens Bild entflieht aus seiner Seele,
Wie Eckards Treu' und laut're Redlichkeit.
Ein schleichend Gift durchglüht des Schläfers Glieder,
Regt Ueppigkeit und schwelg'rischen Genuß;
Der Sinne Sklav, erwacht der Trunkne wieder,
Und wilde Lust treibt ihn vom Lager auf.
Welch Leben nun! In immer regem Taumel
Der Eitelkeit und Allvergötterung
Schwankt er dahin, umhallt von Männerpreise,
Und rings gekos't von Weibern, alt und jung.
Sein Zauberwort wirkt Wunder, sonder Ende;
Die ganze Stadt ist Zeuge seiner Macht.
Hier schmückt mit Seid' er nackte, kahle Wände,

Dort wird Geschirr aus schlechtem Stoff zu Gold.
Die Damenwelt kirrt er mit Schönheitswasser,
Das Runzeln glatt, und roth die Wangen malt;
Der Blumenstrauß wird am verjüngten Busen
Juwelenschmuck, der, wie zehn Sonnen, strahlt.

Nun winkt ihm Prag. Er eilt mit Windesschnelle
Zum Moldaustrom. Sein rascher Fuß betritt
Des heil'gen Wenzels glänzende Kapelle,
Wo just der Bischof eine Messe lies't.
Der Priester steht mit weißem, langem Barte,
Hält die Monstranz; das Volk kniet betend hin.
Faust naht sich itzt; zum reinen Silberfaden
Wird jedes Haar schnell an des Bischofs Kinn.
Der Priester starrt, Erstaunen fesselt Alle,
Und — neues Wunder! — echte Perle wird
— Kaum glaubt's das Auge — jegliche Koralle
Im Rosenkranz' an jedes Beters Hand.

„Seht da, mein Werk!" ruft Faust, nennt seinen Namen,
Und will nach Wien. Dort schwelgt er nun umher;
Auf seinen Wink sind dort der Großen Tafeln
Von Leckerei'n des fernsten Welttheils schwer.
Es kämpft sein Haus den fürstlichen Pallästen
Den Vorrang ab, mit Kaiserpracht geschmückt,

Und laut erbraust's von nimmersatten Gästen;
Sein Schenktisch trieft, in Strömen rinnt der Wein.
Sein Geisterchor läßt ein Koncert ertönen,
Wollüstig weich umhallt es itzt das Ohr;
Dann, plötzlich rasch, rauscht es, wie ferne Wogen,
Und regt die Sinn' in wildem Sturm' empor.
Es öffnen sich des Saales gold'ne Nischen;
Ein Chor von Sylphen schwebt im Tanz' daher,
In das sich blondgelockt die schönsten Nymphen mischen.
Ein Wink von ihm: Musik und Tanz verstummt.
Es kommt die Nacht mit ihrem dunklen Fittig;
Doch urschnell keimt ein neuer Tag aus ihr:
Denn hunderttausend bunte Lampen schimmern;
Ein Feuermeer scheint der Pallast nun schier.
Versteint steht da die überraschte Menge,
Starrt lang' ihn so mit off'nen Augen an,
Und brüllt um ihn, in lärmendem Gedränge,
Ein donnernd Vivat durch den weiten Saal.
    So führt der Feind, sein edles Selbst zu tödten,
Den Taumelnden von Rausch zu Rausche hin;
Doch Faust bleibt Faust, auch in der Hölle Schlingen,
Die beſſ're Seel' in ihm die Siegerin.
So wird ihn euch die Dichtung ferner bilden;
Doch auch ein Wort von Eckard und Mathilden.

Durch seines bösen Dämons Schlangenlist
Getrennt von dem Geliebten, wirft der Kummer
Auf's Krankenbett die Liebenswürdige;
Ein Fieber raubt Besinnung ihr und Schlummer.
Ein inn'rer Brand verzehrt den zarten Leib,
Und Schreckensbilder, nimmer rastend, schweben
Von ihrem Freund' um das holdsel'ge Weib.
Mit schwankem Fuß' am jähen Abgrund beben,
Erblickt sie Faust, sieht mit Entsetzen ihn
Den bösen Mächten hülflos übergeben,
Schreit auf, und sinkt in starre Ohnmacht hin.
Sie liegt erschöpft, und, kaum noch hörbar, athmet
Dem Grabe nah, die fromme Dulderin.
An ihrem Bette sitzt mit treuer Pflege
Der treue Eckard, trocknet ihr die Stirn
Von kaltem Schweiß, und zählt des Pulses Schläge,
Reicht Arzenei, spricht manchen Trost ihr zu.
Das Fieber weicht, nach langem, schwerem Streite
Mit Tod und Leben. Seht, Hygea tritt
In Rosenduft an unsrer Freundin Seite,
Langsamen Schritt's, doch Heilkraft in der Hand.
Und plötzlich schwebt an ihren treuen Busen
Der Engel, Hoffnung, aus der Sel'gen Land';
Ein Palmenkranz weht um die goldnen Locken,

Ein heller Spiegel glänzt in seiner Hand.
Sie sieht in ihm, von Himmlischen umgeben,
Entsündiget, gerettet und verklärt,
Den Halbverlornen, Langverirrten schweben,
Die Stirn entwölkt von seines Wahnes Nacht.
Den Weg des Lichts sieht sie ihn wieder wandeln,
Gewonnen ihm der Wahrheit Kranz zurück;
Sein Auge strahlt hell von des Herzens Frieden,
Und von des Lebens unbescholt'nem Glück.

So, neugestärkt von diesen süßen Träumen,
Genes't sie bald. Nun läßt ihr Herz sie nicht,
Den Freund zu sehn, zu retten, länger säumen;
Mit Eckard eilt sie, schnellen Flugs, nach Wien.
Und — neues Glück! — die schnelle Fahrt begleitet
Des Freundes graues, liebend Elternpaar,
Das kurz zuvor, eh' Leipzig sie verließen,
Den Sohn zu suchen, angekommen war.
Mit ihm will sie nun an das Herz ihm fliegen,
Mit ihm vereint, ihm Rettungsengel seyn.
Ihr graues Haar, ihr Warnungswort wird siegen!
Schon sind sie da; schon wandeln sie in Wien.

Erster Auftritt.

(Wien. Zimmer in Fausts Wohnung.)

Mephistopheles (eintretend, und einige Beutel mit Geld auf den Tisch stellend.)

Da steht! Fürwahr! ich spiel' ein lustig Spiel
Bei diesem Sünder mit dem Doktormantel.
Was muß ich ihm nicht alles seyn? Wozu
Braucht er mich nicht in seiner Herrscherlaune?
Ich bin sein Hofnarr und sein Sekretair,
Sein Intendant, sein Koch und Kellermeister,
Sein Jäger, Kammerdiener, Gard'robier,
Sein Stallaufseher und Kapell-Direktor,
Sein Säckelmeister und — Almosenpfleger!
Der Teufel Armenpfleger? Allerliebst!
Ein lustiger, höchst int'ressanter Posten
Für meines Gleichen! Geld auf Geld muß ich
Aus allen Winkeln ihm zusammenschleppen;
Entweiden rings der alten Erde Bauch,
Und meine Geister münzen, daß sie schwitzen.

Er greift dann zu, verzettelt Müh' und Schweiß,
Des Teufels Müh' und Schweiß zu — guten Werken!
Da hat er heut' die Bettler von ganz Wien
Um sich versammelt in des Hauses Garten.
Mit Speis' und Trank labt er die Hung'rigen,
Bekleidet Lahme, Blinde, Waisen, Witwen;
Geht unter ihnen freundlich auf und ab,
Erkundigt sich, wo's fehlt, und wo zu helfen.
Gold, ihm gemünzt zum Fluche, schafft er sich
Zum Segen um von dankdurchdrung'nen Herzen!
Was schon mit Blut die halbe Welt gedüngt,
Tyrannen schuf und Klöstergräuel zeugte,
Der Angelhaken tausendfält'ger Laster:
Gold trägt ihm Zinsen für die Ewigkeit,
Und blindlings muß ich Segen fördern helfen.
Kurzweil'ges Amt für einen Höllengeist!
Ein wahrer Tausendkünstler, dieser Faust;
Den Teufel selbst zwingt er zu guten Werken!

(Pause.)

Zu guten? Hm! darauf kommt es noch an.
Ist denn mein Witz, mein Scharfsinn so erschöpft,
Das Gute nicht zum Schlimmen mehr zu kehren?
Wie! solch ein armer Sünder wär' ich schon
Von Teufel worden, daß ich gar nicht mehr

Könnt' überlisten diesen armen Sünder,
Trotz seinem frechen, stolzen Uebermuth?
Laß sehn!

(Pause.)

So recht! Selbst seine Wohlthunsucht
Soll Unheil stiften! Dies Erbarmungsfest,
Es ende sich mit Zank und blut'gen Köpfen!
Mit böser Lust reg's der Empfänger Herz,
Und ihr Gehirn verwirr's mit tollen Wünschen!
Ihm selbst vergift' ich seinen Großmuthssinn,
Und seine Werke der Barmherzigkeit
Soll er durch mich aus trüben Quellen schöpfen!
Er komme nur! Er soll den Teufel nicht
Umsonst gemacht zum Armenpfleger haben!
Wo bleibt er denn? Hier sollt' ich ihn erwarten.
Ich hör' ihn schon. Auf, Mephistopheles!
Die Hand an's Werk, und dreh' ihm eine Nase,
Die bis zur Hölle ehr'ner Pforte reicht!

Zweiter Auftritt.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Bist du schon da, und brav mit Geld bepackt?
Willkommen herzlich! Her! Je mehr, je besser!
Ich will mir heut' einmal recht gütlich thun,
Und gütlicher, als je in meinem Leben;
Will König seyn heut' unter Fröhlichen,
Und frohe Menschen königlich beglücken.
Denn dieser Tag, bloß einer Grille Werk,
Ward Königsfest für mich im schönsten Sinne.
Welch köstliches Vergnügen, Menschen sehn,
Die satt sich essen, in der Rebe Saft,
Wie von des Lebens Müh' und Sorg' entfremdet,
Einmal vergessen, daß sie Bettler sind,
Und Götter sich und Herr'n der Erde dünken!
Da sitzen sie, wie von der Freude Strahl
Verklärt, ihr Aug' in hellen Thränen glänzend;
Ihr Jubelruf durchtönt den ganzen Raum,
Ihr Vivat hallt bis zu der Bäume Wipfel.
Der Lahme braucht kaum seine Krücken mehr;
Denn leicht beschwingt der Frohsinn seine Glieder.

Vom Wein begeistert, wird der Blinde sehend,
Die schöne Welt liegt sichtbar vor ihm da;
Sein Aug' erblickt die Blumen, die ihm düften,
Er sieht die Quelle, die mit Silberlaut
Aus einer Nymphe Urne niederrieselt.
Gespannt der Nerven schlaffe Federkraft,
Tönt selbst dem Tauben süße Harmonie
Von Heck' und Baum, aus Höh'n und Tiefen zu,
Die er mit trunk'nem Feuerblick' umschweift.
Kein Mensch entbehrt, der Schmerz ist rings verbannt,
Die Gegenwart schwingt ihren Zauberstab;
Vergangenheit und Zukunft liegt verhüllt
Vor ihrem weiten, rosenfarb'nen Mantel.
O, welch ein Fest! Wie ärmlich dünken mir
Dagegen alle Geisterschwänk' und Possen,
Und alles Prunk- und Schimmergaukelspiel,
Als meiner Hochmacht Zeugen, angestaunt
Rings von den Großen dieser Kaiserstadt!
Was ist der Zoll kniebeugender Bewund'rung
Mir gegen Einen freudetrunk'nen Blick
Aus diesem Haufen? Was der Ruf der Fama
Mir gegen Eine stumm beredte Thräne
Des stillen Danks, die hier mir niederfällt?
Zum erstenmal, seit Jahren, bin ich heut

Mit mir zufrieden; sage mir vergnügt:
Der Tag ist nicht verloren.

Mephistopheles.

(Hoffentlich
Auch mir nicht!) Wie empfindsam! Euer Würden
Scheint selbst vom Wein' illuminirt ein wenig.

Faust.

Ich? Armer Spötter! Wenn die Seele schwelgt,
Ist frei der Leib von jeglichem Bedürfniß.
Wer sich nicht selbst vergißt bei fremdem Glück
Im Augenblick', in dem die Hand es spendet,
Der kennt des Wohlthuns laut're Quelle nicht.
Doch still mit dir von diesem Heiligthume
Des schönsten, reinsten, menschlichsten Gefühls!
Ich will nicht meine Perlen —

Mephistopheles.

Schon genug! Ich kenne
Den weisen Spruch des Evangeliums.
Verschonet mich damit! Nehmt hier das Geld,
Vollendet nun das christlich fromme Fest!
Doch rath' ich noch zu einer kleinen Kurzweil,
Damit es sich recht fürstlich lustig ende.

Faust.

Die wäre? —

Mephistopheles.

Laßt das Geld durch Eure Diener
Auswerfen unter den gemischten Haufen.
Da giebt es denn possierliches Gewühl,
Wenn jeder hinstürzt, vor dem andern greift,
Der widerstrebt, zurück den Dränger schiebt,
Auf den ein neuer sich dann hinstürzt, doppelt
Den Vordermann mit seiner Last nun drückend,
Daß, plattgequetscht, er auf dem Boden liegt,
Und, wie ein Frosch, die Beine streckend, quakt.
So geht's von allen Seiten. Kreuz und quer
Fällt alles auf einander, durch einander.
Wer oben liegt, liegt plötzlich wieder unten;
Wer unten liegt, rafft urschnell sich empor.
Schon hat der Eine; doch der andre stiehlt
Die Beute schnell ihm vor der Nase weg,
Und, flugs entspringend über Stock und Stein,
Und Menschengruppen, auf der Erde hockend,
Rennt er zu Boden, was im Weg' ihm ist.
Nach setzt ihm der Beraubte. Plötzlich wälzt
Auf den der Trupp sich, ihm das Fell zerwalkend.
Im Trüben fischt ein and'rer Hauf' indeß,

Den Säckel füllend mit der freien Beute.
Bald aber treibt auch Neid und Habsucht hier
Die wilde Masse lustig durch einander.
Da stoßen Köpfe gegen Köpfe sich,
Erbittert bricht ein neuer Faustkampf los,
Die Hände wühlen in des Nachbars Haaren,
Die Krücken tanzen lustig auf und ab,
Und messen tanzend manchen sichern Rücken;
Die Weiber kreischen ein vollstimmig Chor,
Manch hölzern Bein schlägt rasch dazu den Takt;
Der Lahme schreit sein Zetermordio
Vergebens in das laute Weiber-Tutti.
Verwirrung steigt, wird endlich allgemein;
Die Damen selber greifen zu den Waffen,
Erwischen Teller, Schüsseln, Flasch' und Glas,
Und, die nichts findet, kämpft mit ihren Nägeln.
Nun wird die Mette kraus und kunterbunt:
Wie Ameishaufen wimmelt rings das Feld;
Es regnet Rippenstöße, Schläge, Beulen;
Es wechseln Sieg und Niederlage; toll
Treibt Wein und Rausch nun überall sein Wesen.
So endiget das weinerliche Schauspiel
Mit einer wälschen Prügelsuppe sich;
Die Bühne rings mit lustigen Trophä'n,

Pantoffeln, Hauben, mit zerriss'nen Kitteln,
Mit Krücken, hölz'nen Beinen übersä't!
Ihr steht denn da, die Hand in beiden Seiten,
Und lacht, daß Euch die Augen übergehn.

Faust.

Du irrst dich sehr, wenn du geneigt mich glaubst
Für diese Jammerkurzweil', armer Schlucker!
Ich bin kein Freund von solchem Kaiserspaß,
Auf seinem Platz' an Krönungsfesten nur,
Denn da ist freilich oft der Teufel los;
Hier aber sollst du nicht dein Müthchen kühlen,
Für deines Gleichen giebt es hier kein Fest!
Kurzweile dich, wenn ich den Hof bediene,
Laß Pagen sich und Kammerjunker balgen,
Belust'ge so das Antichambre-Volk!
Ich gebe dir den heut'gen Abend Preis,
Wenn Larvenspiel des Hauses Raum erfüllt.
Nur meinen Hofstaat laß mir ungeneckt;
Dem will ich rein des Tages Lust erhalten.
Dein Geld hab' ich; nun packe dich hinweg!
Brauch' ich dich weiter, will ich dich schon rufen.

Mephistopheles.

Und dann heißts: „Geld und Geld und immer Geld!"
Traun! Seine Würden spielt recht hübsch den Krösus.

Wie durch die Finger, fällt dem Herrn das Gold,
Das ich ihm zu von allen Seiten schleppe.
Da giebt es Opern, Bälle, Feuerwerke,
Landlustbarkeiten, Jagden, Wasserfahrten;
Da fliegt mein Gold in schöner Nymphen Schooß,
Um Hals und Brust, und Arm und Hand zu schmücken;
Füllt einer Iris seid'nen Beutel an,
Das Schlafgemach der Juno zu eröffnen;
Und nicht etwa, den Jupiter zu krönen,
Bewahre! recht empfindsam wird die Nacht,
Bei lauen Lüftchen mit dem Mond vertändelt.
Ein Abentheuer, werth der schweren Kosten,
Der Heimlichkeit und der verschloßnen Thüren,
Des Um-mich-treibens, ohne Rist und Rast!
Wenn Euch das Anschaun Eurer Dame g'nügt,
Und mit dem Monde süße Liebelei,
Was braucht Ihr zum Packesel mich zu machen,
Der immer volle Säcke laden muß,
Daß Ihr für nichts und wieder nichts sie leert?
Und nicht genug, der Teufel muß sogar
Zu guten Werken sich für Euch belasten.
So haben wir, Herr Doktor, nicht gewettet.
Umsonst ist Tod; und wenn der Teufel giebt,
So will er auch, daß man ihm wieder gebe.

Faust.

Da sorge du. Gab ich mich dir nicht Preis
Mit allen meinen Wünschen und Begierden?
Bist du ein Pfuscher der Verführungskunst,
Ist's meine Schuld? Laß deine Minen spielen,
Spann' alle Segel deines Witzes auf!
Längst hattest du dazu die vollste Vollmacht.
Du weißt, ich weiche der Gefahr nicht aus;
Ja, die Verführung such' ich auf sogar,
Doch freilich nur zur Uebung meiner Kraft!
Wenn die besteht, wenn selbst im off'nen Arm,
Am vollen Busen schöner Sünderinnen,
Der Wollust Rosenschlingen ich entschlüpfe,
So liegt's an dir. Gelegenheit genug
Biet' ich dir dar, mich in dein Netz zu ziehen.
Vermagst du's nicht, so schweig', und thu' dein Amt,
Das ist: gehorche! Geld mir anzuschaffen,
Sei deine Sorg', und mein', es anzubringen.

Mephistopheles.

Da habt Ihr Recht! Ich thu' denn, was ich muß.
Und weil Ihr mir doch so entgegen kommt,
Will ich es auch, mich einmal selbst verleugnen,
Ein gutes Werk freiwillig fördern helfen.

Erfahret denn: dies Geld, hier aufgetischt,
Ist einem Christenjuden wegstipitzt,
Ist purer Wucher eines reichen Filz,
Erpreßt von armen Witwen, Waisen, Mündeln.
Er zählt' es eben, als ich ihn beschlich,
Verschlossen nächtlich hinter Doppelthüren.
So wie er's in den Beutel fallen ließ,
Hascht' ich es weg, und setzt' in Sand und Stein
Die Münz' ihm um, dreifach von ihm versiegelt.
Du hättest sehn ihn sollen, wie er starr,
Mit off'nem Mund', ein Bild des Schreckens, stand,
Als er die Beutel grinsend nochmals wiegend,
Den Umtausch ahnend, rasch entsiegelte,
Und geisterbleich und mit gelähmten Armen,
Verschüttend ihn, „der Teufel!" kreischte. Flugs
Rief ich, wie er: „der Teufel!" stand vor ihm
In meiner ganzen gräßlichen Gestalt.
Die Zähne klappernd, stürzt' er hin, wie todt.
Ich, husch! hinweg. — Nun mag das Sündengeld
Euch für den Himmel wuchern. — Ihr erstaunt,
So christlicher Gesinnung mich zu finden?
Nun, Schwärmerei ist eine Art von Pest:
Wer Schwärmern naht, fühlt sich von ihr ergriffen;
Kein Wunder denn, daß ich befallen bin.

Faust.

Ich muß dein lächeln. Jetzt glaubst du recht fein
Beschlichen mich zu haben, Lügengeist.
Wird nichts gereicht. Weg dein gestohlnes Gut!
Das Gold, verschlossen in der Erde Bauch,
In keines Menschen Säckel noch gewandert,
Von keinem Herrn, als sein Tribut, erkannt,
Ist Allgemeingut, ist für jedermann;
Nicht so, was einem andern schon gehört.
Ein Dieb nur greift nach fremdem Eigenthum.
Ich bin kein Dieb; hinweg mit deinen Ränken!
Ich stehle nicht gestohlnes Gut noch einmal.
Doch daß der Ruhm, einmal ein gutes Werk
Gethan zu haben, wider Willen dir
Verbleibe, flugs gieb den bestohlnen Waisen
Das Geld zurück, dem Filz mit Recht geraubt.
Für meine Waisen will ich anders sorgen;
Sie segn' ich mit geraubtem Gute nicht.
Suum cuique! Dieses Sprüchelchen
Empfehl' ich dir. Geh', üb' es aus; mir schöpfe
Mein gutes Werk aus einer reinern Quelle.

Mephistopheles.

Nein! seit die Welt sich um die Pole dreht,
Gebar kein Weib ein Menschenkind, wie Euch.

Was für ein Geist, was für ein Falkenscharfblick,
Dem keine List, so tief sie sich versteckt,
So fern sie schleicht, selbst nicht der Hölle List,
Entgehen kann! Welch felsenfester Sinn,
Der seines Willens immer Meister bleibt!
Welch eine starke, nie bezwung'ne Kraft,
Die selbst des Teufels siebenfache Stricke
Rasch von sich streift, Zwirnfäden gleich, zerreißt!
Erlauchter Geist, glorreicher Sterblicher!
Dich tief bewundernd, fleht des Truges Geist,
Und beichtet dir, zum Staube hingebückt,
Daß er dich nur mit einer Dichtung äffte,
Versuchend dich. Nimm unbesorgt dies Geld,
Das er für dich der Erde Schooß entgrub,
Und münzen ließ von deines Sklaven Sklaven.
Vergönne mir nur, hoher Sterblicher,
Mich deinem Dienste, wenn auch hoffnungslos,
Zu weihen ferner. Sicher glückt's dir noch
Durch deine hohe, unerreichte Tugend,
Durch dein', ich möchte sagen Göttlichkeit,
Mich zu entteufeln. Ja, ich sehe mich,
Als reu'gen Sünder schon zu deinen Füßen,
Die heil'ge Absolution von dir
Mir zu erflehn; mich so, durch dich entsündigt,

Und so bedeckt von deinem Heil'genmantel,
In's himmlische Jerusalem zu schleichen,
Laut mit dir singend mein Halleluja.

Faust.

Langweil'ger Narr! Dein Spaß ist herzlich matt.
Ich gebe gern mich deinen Ränken Preis;
Doch deine Possen muß ich mir verbitten.
Ein Wort in Ernst! War's Wahrheit oder Trug,
Was du vom Nachtbesuche mir erzählt?
Ich frage dich bei Jenem, den wir leugnen,
Dem Unerforschten, Unbegriffenen,
Der ein Produkt nur unsers Denkens ist,
Und einzig da nur, weil wir selbst ihn setzen:
Sprachst du die Wahrheit, oder logst? —

Mephistopheles (heftig zitternd und stammelnd.)

Ich log.

Faust.

Genug! Nun geh', und leugn' ihn niemals wieder,
Den du in deiner Ohnmacht laut bekennst.
Jetzt noch ein Wort! Ich will nicht länger nur
Durch deine Kraft den Mann der Wunder machen.

Mir selber soll die schaffende Natur,
Und meinem Ruf' ihr reger Geist gehorchen.
Noch eh' der Thau des Abends niedersinkt,
Sollst du die Werkstatt der Natur vor mir
Aufschließen, in ihr Heiligthum mich führen.
Du hast dazu dich eidlich mir verpflichtet;
Jetzt halte Wort. Vermagst du's nicht, wohlan!
So sag' ich los von unserm Bunde mich,
Und schicke heim dich mit dem Hohngelächter
Der ganzen Hölle für verlor'ne Müh'.

Mephistopheles (nach einer Pause.)

Ich unterwerfe deinem Willen mich.
Bei Herrenals liegt eine Einsiedlei.
Erscheine dort, sobald des Tages Licht
In Dämmerung verblichen ist.

Faust.

Ich komme.

(winkt Mephistopheles, sich zu entfernen. Er gehorcht, und entschleicht.)

Wo bleibt denn nun der edle Böhm'sche Graf,
Der mir mein Geld hier will vertheilen helfen?
Wie sehn' ich mich nach seinem Anblick! Ein
Höchst wack'rer Mann, ein Muster seines Standes!

Mein

Mein gutes Glück hat mir ihn zugeführt,
Und treulich mir, als Nachbar, ihn gesellt.
Recht herzlich lieb' ich diesen jungen Mann.
Ein heller Kopf, von Vorurtheilen frei,
Von Fanatismus, Stolz und Anmaßung;
Gefällig, freundlich gegen jedermann,
Der Künst' und Wissenschaften Freund und Kenner.
Trotz seiner Ahnen ruhmerfüllter Reih',
Des Bürgers Freund, mit Rath und That ihm nützend.
Ich bin gewiß, die Armen, die er mir
Empfohlen hat, sind jeder Wohlthat würdig.
Wer sind sie doch schon? —

(zieht ein kleines Papier aus der Tasche, und liest:)

„Eine junge Witwe,
„Knapp nährend sich von schmaler Pension,
„Und Mutter von drei unerzog'nen Waisen."

(er nimmt einen der Beutel)

Der Beutel hier — wozu ihn zählen erst? —
Sei ein Vermächtniß von —

(eine Weile sinnend)

Wird sich schon finden!

(liest weiter:)

„Ein junger Maler, stattlich mit Genie,
„Mit hohen Kunsttalenten ausgerüstet,

„Ein Schüler Albrecht Dürers, aber arm,
„Mit Mangel kämpfend!"

(einen neuen Beutel nehmend)

Dieser sei für ihn!

(lies't wieder:)

„Ein alter Krieger, den sein Vaterland
„Mit seinen sieben Wunden nicht belohnt."
Ein Jahrgehalt ihm für des Lebens Rest!
Wer kommt?

(sieht durch die Thür)

Der edle Böhme!

Dritter Auftritt.

Der Böhmische Graf. Faust.

Graf.

Bravo, Doktor!
In Eurem Garten geht es lustig zu.
Das ißt und trinkt, das hüpft und tanzt und singt!
Den weiten Raum erfüllen frohe Gruppen,
Die Sonne scheint auf lauter Glückliche;
Nur Jubelruf durchdringt die laue Luft,
Und wolkenrein, wie rings der blaue Himmel,
Lacht aller Aug' und aller Angesicht.

Ein selt'nes Reich habt Ihr gestiftet dort;
Ein jeder ist in diesem Reiche König,
Und Brüder sind hier alle Könige.
Kennt' ich nicht schon, als Hexenmeister, Euch,
Ich würd' Euch heut' dafür erkennen müssen;
Und seid Ihr's wirklich durch des Teufels Macht,
Werd' ich ganz irr' an diesem Höllenfürsten,
An seinen Hörnern, Schwanz und Pferdefuß,
Und streich' ihn aus in meinem Katechismus.

Faust.

Die Hörner streicht, sammt Schwanz und Pferdefuß:
Denn seine Hörner stehn in unsern Tagen
Nur auf den Stirnen uns'rer Eheherr'n;
Die Damen tragen seinen Schwanz als Schleppe,
Und seinen weltberühmten Pferdefuß
Bedeckt der Mönche här'ne Kutte jetzt.
Doch, wenn er gleich den Zierath längst verlor,
Er ist darum nicht minder noch der alte,
Und treibt sein Wesen rüstig, wie vordem,
Wie Euch sein Spuhk auf Thronen und in Klöstern,
Bei Toiletten und in Antichambern,
Im Staatsrath und in Konsistorien,
In Richtersälen und der Fakultäten
Gelehrter Zunft, und — sagt, wo nicht? — beweist.

Ich setze nur den Daumen ihm auf's Auge,
Zwing' ihn dazu, mir selbst sich zu verleugnen,
Durch meines festen Willens höh're Kraft.
Glaubt, edler Graf, kennt sich der Mensch nur recht,
Und seines bessern Selbstes Allvermögen,
Der ganzen Hölle beut er dann die Stirn.

Graf.

Setz' ich für Hölle Leidenschaft, und nenne
Den Teufel unser eigen Fleisch und Blut,
So spracht Ihr, Doktor, ein sehr wahres Wort.

Faust.

Nehmt's, wie Ihr wollt. Der Kampf mit Fleisch und Blut
Ist in der That mit Satan off'ner Krieg.
Doch, wie ich weiß, so kamt Ihr nicht hieher,
Mit mir den Katechismus zu bestreiten.
Vom Handeln, dünkt mich, ist die Rede; nicht
Vom Glauben. That denn! Nehmt hier diesen Beutel,
Schickt ihn der jungen Witw', als auf der Post
Ihr zugesandt von irgend einem Vetter,
Ohnlängst verschieden selig in dem Herrn;
Denn, daß von mir, darf sie durchaus nicht wissen.
Wohl schwerlich würde mit des Teufels Gut
Sie sich befassen wollen.

Graf (den Beutel nehmend.)

Ihr gebt viel.

Schwer ist der Beutel,

Faust.

Ist der Noth nicht viel?

Was kann da wenig helfen? Nehmt und gebt!

Graf.

Zum wenigsten müßt ihn Ihr selbst ihr geben.
Ihr braucht ja nicht als der Schwarzkünstler Faust
Euch ihr zu zeigen. Geht zu ihr vermummt,
Als Postbedient', exempli gratia.
Ihr müßt doch sehn, wie schön Ihr überrascht,
Wenn zitternd sie den schweren Beutel hält,
Den Brief entsiegelt, ihre Hände faltet,
Zum Himmel auf das Aug' in Andacht blickt,
Sie stammelnd segnet den verschiednen Vetter;
Denn schöner That gebührt auch schöner Lohn.

Faust.

Das alles will ich, theurer Graf, mir denken;
Denn lebhaft ist in mir die Phantasie.
Die kleinste Thräne soll mir nicht entschlüpfen.
Ich schwelge dann, wie in der Wirklichkeit,

Und süßer noch; denn mich verführt dann nicht
Die Eitelkeit, den Geber zu verrathen,
Und reiner bleibt des Wohlthuns Freude mir.

Graf.

Ihr übertrefft Euch selber. Doch, noch Eins!
Das Weib ist schön, Ihr seid ein Freund der Schönheit,
Und reizender erscheint die Schönheit noch,
Wenn sie des Dankes holder Strahl verklärt,
Des Kummers Lilien auf dem Angesichte
Der Ueberraschten sich in Rosen wandeln,
Im Thau der Freude zauberisch getränkt.

Faust (mit Begeisterung.)

O, eines Engels Angesicht erscheint's!
Doch schwerlich würd' ich's, wie ein Engel, schauen.
Ich kenne meine rege Sinnlichkeit;
Und kämpft' ich auch die sträfliche Begier
In mir zurück, wie ich zu hoffen wage,
So wär' auch schon der bloße Wunsch, mir so
Zu lohnen, Zins an meinen Säckelmeister.
Zins geb' ich nicht, so wie ich keinen will.

Graf.

Umarmt mich, Doktor! Ich bin Euer Freund.
Sagt, was Ihr wollt, Euch dient der Teufel nicht.

So schlecht versteht der, wenn es einen giebt,
Nicht seinen Vortheil, sich so klar umsonst
Euch herzuleih'n mit seinem Hokuspokus.
Längst wüßt' er schon, daß Ihr sein Mann nicht seid.
Solch einen Geist kirrt nicht der Hölle List,
Mit solchem Herzen fährt man nicht zum Teufel.

Faust.

Genug davon! Jetzt bitt' ich Euch, nehmt auch
Den Beutel hier; er sei dem jungen Maler.
Wie und wozu die Gabe? stell' ich ganz
In Eure Willkühr. Wendet sie für ihn,
— Ihr kennt ihn ja — nach Eurer Einsicht an.
Ich thu' hier nichts, als daß ich mein Geschenk
Euch übergeb'; Eu'r Kopf und Euer Herz
Wird sorgen, daß es Wohlthat für ihn werde.

Graf (halb mit Laune, halb mit Rührung.)

Ich dank' Euch, wack'rer Teufelsocius;
Ihr sollt mich würdig Eures Zutrau'ns sehn.

Faust.

Dem braven Krieger, den Ihr mir empfahlt,
Setzt' ich am liebsten aus ein Jahrgehalt.
Legt denn dies Gold, als Kapital, ihm an,
Und von den Zinsen —

Graf.

Ich versteh' Euch. Dank!

(stellt den Beutel mit den übrigen auf einen andern Tisch.)

Doch nun sagt mir, was soll ich von Euch denken?
Habt Ihr denn wirklich mit dem Satan Pakt?
Das Ding will mir durchaus nicht in den Kopf.
Denn geb' ich auch des Teufels Daseyn zu,
Wie kann er Macht zu solchen Werken haben,
Als er durch Euch vor aller Augen thut?
Wie über einen Menschen die Gewalt,
Sein freches Spiel mit ihm zu treiben? Wie
Vergreifen sich an Gottes Ebenbild?

Faust.

Vielleicht vergönnt ihm eine höh're Macht
Sein Treiben nur, wie sie dem Laster oft
Gewalt vergönnt, sein Haupt empor zu heben;
Wie sie den Zügel der Verführung läßt,
Daß sie das erste durch sich selbst bestrafe;
Des Menschen Kraft die letzte prüf' und üb',
Und höher sie durch Widerstand begründe.
Woher denn aber, fragt Ihr, die Gewalt
Des Lügengeistes über Menschen? Pah!
Die Leidenschaft, die rege Sinnlichkeit,

Sprecht, üben sie die nehmliche Gewalt
Nicht über ihn, wenn er nicht ihrer Herr ist?
Doch Herr zu seyn, das steht in seiner Macht.
Nur Wachsamkeit, nur fester, scharfer Blick,
Und er kann straucheln, aber nimmer fallen.
Vertrauend mir und dieser Götterkraft,
Hab' ich freiwillig mich der Hölle List
Und allen ihren Ränken überliefert.
Noch steh' ich ihr. Verirrt hab' ich wohl schon
Mich von mir selbst, doch nicht von mir verloren.
Beharren werd' ich, Satans freches Spiel
Mir selbst zum Spiel' und ihm zum Spotte schaffen;
Entgegen gehen jeglicher Gefahr,
Den Kranz des Siegs aus ihr empor zu tragen.

Graf.

Bewundernd steh' ich, kühner Sterblicher,
Und bin gewiß, Ihr werdet Wort Euch halten.
Ihr zieht mich immer mächtiger zu Euch,
Des Menschen Würd' in Euch, wie nie, erkennend.
Im Bunde mit der Hölle selbst, seid Ihr
Ein Mann nach Gottes Herzen! — Ewig Euer,
Und müßt' ich auch dem Teufel mich ergeben,
Um Eurem Herzen immer nah' zu seyn,

Faust.

Auch ich der Eure, edler, junger Mann!

(er breitet seine Arme aus. Der Graf wirft sich an seinen Hals. Pause.)

Nun Euer Herz an meinem Herzen schlägt,
Nun ich als Freund Euch mir errungen habe,
Fühl' ich es zehnfach, daß ein Mann ich bin.
Nehmt meinen Dank!

(auf die dem Grafen gegebenen Beutel deutend)

Dies bringt in Sicherheit.
Dann kommt zurück; ich will Euch hier erwarten.
Ihr müßt mit mir zu meinen Gästen noch,
Ich hab' auch dort Euch etwas zu vertrau'n.

(er schellt; ein Paar Bediente erscheinen)

Die Beutel dort hinüber zu dem Grafen.

Graf (giebt den Bedienten die empfangenen Beutel. Zu Faust.)

Ich bin zurück in wenigen Minuten.

(ab mit den Bedienten.)

Faust (sieht dem Grafen mit schöner, sanfter Bewegung nach; dann erhebt er seinen Blick gen Himmel, und, wie von Begeisterung ergriffen, bricht er aus:)

Wie wohl ist mir! Wie reich an Seligkeit
Ist die Erinn'rung einer guten That!

Da steht vor mir der schöne Abend wieder,
Der dieses Mannes edles, warmes Herz
Zuerst mir zu mit sanfter Neigung wandte.
Noch seh' ich mich, nach einem Schwelgermahl'
Erhitzt von Wein und Lieb', in meinem Garten,
Der schönsten Bürgernymphe gegenüber,
Durch meines Festes Schimmer angelockt.
Noch fühl' ich lau die Abendluft um mich;
Ich athme noch der Lindengänge Düfte.
Noch wandl' ich an der Nymphe weichem Arm,
Und schlüpfe mit ihr in die Rosenlaube.
Verschämt steht sie, in meinen Blick verschwebt,
Ihr Auge schwimmt in Amors schönen Thränen;
Sie ahnet nicht, was ihren Busen los
Der Fesseln macht, die ihn nur leicht verhüllen.
Ich aber ahn' es; rasch umschling' ich sie,
Mit wilder Gier an meinen Mund sie ziehend.
Mein Kuß durchglüht sie, bebend sträubt sie sich,
Ohnmächtig nur! — Doch jetzt erblaßt sie, fällt
Zu meinen Füßen, fleht: „erbarme dich!
Noch bin ich schuldlos. Bei der heil'gen Jungfrau!
Beschütze mich, erhalte mich mir selber!" —
„Sei's, reine Seele!" Weg stürz' ich, und plötzlich
Fühl' ich umarmt vom edlen Böhmen mich,

Und seines Mundes warme, heiße Küsse.
„Ich war ein Zeuge deines Edelmuths,"
Ruft er gerührt; „ich muß dich näher kennen!"

(Seine Stimme bricht, Thränen füllen seine Augen. Stumme Feier der schönen Erinnerung.)

Vierter Auftritt.

Der Böhmische Graf. Faust.

Graf.

Da bin ich wieder.

Faust

(noch immer in seiner begeisterten Stimmung, hört ihn nicht.)

Graf.

Freund, was ist mit Euch?

(er ergreift seine Hand)

Die Wangen glühn Euch, Eure Augen strahlen,
Und allen Zügen Eures Angesichts
Entglänzt es, wie Begeist'rung. Was mit Euch?
Seid Ihr verschwebt in eine and're Welt?

Faust (mit Innigkeit des Grafen Hand an seine Brust drückend.)

Nein, unsre Welt hält freundlich mich umfangen.
Ich dacht' an Euch und jedes edle Herz,
Das liebend sich in meine Brust ergoß;
Ich dacht' an Euch und jeden schönen Tag,
Den freundlich mir mein beſſ'res Selbst gewährte.
In selige Erinnerung verschwebt,
Umschlangen sanft, in lieblichem Vereine,
Die Genien des frühern Lebens mich.
Ein böser Dämon riß sie los von mir;
Doch, als Ersatz, gab mir ein guter Euch.

Graf.

So feierlich?

Faust (in seine vorige Stimmung übergehend.)

Mathilde!

Graf.

(Nun errath' ich.)

Faust.

Agathodämon! Eckard! Fröhlich! Wo
Verwaltet jetzt ihr euer schönes Amt
Der Lieb' und Warnung? Wallt ihr noch im Staube?

Schwebt ihr vielleicht, als Engel, schon um mich?
Gewiß! Ich fühl's. Ihr führtet diesen mir
An die verwais'te, sehnsuchtsvolle Brust.

(umarmt den Grafen.)

Graf.

Mein theurer Freund!

Faust (aus seiner Begeisterung erwachend.)

Verzeiht dem Schwärmer! Kommt!
Die Schwärmerei, sei auch ihr Quell so rein
Er immer will, ist doch nur Müßiggang.
Sie träumt nur schön; doch ist schön handeln besser.
Hinab zu meinen Gästen!

(er schellt, Bediente erscheinen. Er giebt ihnen einige Beutel.)

In den Garten!

(ab mit dem Grafen, Arm in Arm Die Bedienten folgen mit den Beuteln.)

Fünfter Auftritt.

(Garten. Mehrere gedeckte, aber bereits abgetragene Tafeln. Fausts Gäste in buntem Gewimmel um einen **Hausirer** beschäftigt. Ein Theil seiner Waaren liegt ausgekramt. Neugierige Gaffer befühlen und bewundern sie. Andere untersuchen den Inhalt des Korbes mit lüsternen Augen. Der Hausirer ist beflissen, Neugier, Staunen und Lüsternheit immer mehr zu erregen und zu unterhalten. Ein **junges Mädchen** hat eine Perlenschnur um den Hals, ein seidnes Tuch um den Busen, und einen Spiegel in der Hand, mit dem sie sich von allen Seiten beäugelt. Ein **junger Bursche** trägt eine Officierschärpe und eine Patrontasche mit dem Kaiserlichen Adler, und geht, sich damit brüstend, militärisch einherschreitend, auf und ab. Eine **alte** und eine **schwangere Frau** betrachten mit Begier und Neugier eine bunte Flasche u. s. w)

Hausirer (im Gespräche mit dem staunenden und gaffenden Volke.)

Wie ich euch sage, steinreich ist der Doktor.
Der reiche Mann im Evangelio,
Der alle Tag' in Freuden lebt' und herrlich,
Ist gegen ihn der arme Lazarus.

Ein Bettler.

Das muß wahr seyn, Herr! hat uns traktirt, wie die Fürsten.

Ein anderer.

Schüssel auf Schüssel, daß die Tische knackten.

Ein dritter.

Und Wein gab's, süß, wie Nußöl.

Ein vierter.

Sah aus, wie pures Gold.

Ein fünfter.

Und Feuer hatt' er im Leibe; 's lief einem bis an die große Zehe herunter.

Ein sechster.

'S war halt ein Traktement, wie 'n Prälatenschmaus.

Hausirer.

Nun seid ihr satt, und damit ist es aus.
Was habt ihr morgen? Trocknes Brot und Salz;
Und das wird dann nur um so schlechter schmecken.
Allein ein hübsches, rundes Sümmchen Geld
Hätt' euch der Herrentage mehr verschafft,
Und all' die schönen sieben Sachen hier
Verkauft' ich euch.

Das junge Mädchen.

O, Jemine! Den Spiegel und die Perlen?

Hausirer.

Den Spiegel und die Perlen.

Das junge Mädchen.

Und ein Graf käm' oder ein Fürst, und machte mich zu — was war's doch schon?

Hausirer.

Zu seiner Buhlin, allerliebste Dirne.

Das junge Mädchen.

Joseph! Maria! Das ist wohl recht was Vornehmes.

Hausirer.

Vornehmer's giebt's nicht. Eine prächt'ge Kutsche,
Pferd' und Bediente, schöne seid'ne Kleider,
Ein weiches Bett, besetzt mit Brüss'ler Kanten:
Das all' wird Ihr, sobald Sie Buhlin ist;
Und ist Sie das, kann Sie auch Fürstin werden.

Das junge Mädchen.

Herr Jerum, was er sagt! Eine Fürstin?

Hausirer.

Ja, eine Fürstin. Die Exempel hat man.
Wohl mancher kam zu seinem Stammbaum bloß
Durch so ein Ding, wie Sie gern werden möchte.
Des Doktors Geld kann Ihr zu allem helfen.
Vivat der Faust! denn er hat Geld, wie Heu.

Sechster Auftritt.

Vorige. Faust. Der Böhmische Graf.
Bediente (mit den Geldbeuteln.)

Faust (im Eintreten.)

Was giebt es hier? Und sprach man nicht von mir?

Graf.

Mich dünkte, ja! O, seht doch, bunter Kram
Liegt da verbreitet. Wird doch nimmermehr
Den Bettlern feil geboten?

Faust.

Wär' recht lustig!
Laßt uns hier weilen und ein wenig lauschen.

Das junge Mädchen (immer die Augen in dem Spiegel.)

Eine Fürstin, eine Buhlin! (hüpft fröhlich herum.)

Hausirer.

Und heißt Ew. Gnaden, Ew. Excellenz,
Hochfürstliche Durchlaucht, et caetera.

Der junge Bursche.

Und ich, meint er, könnte Rittmeister werden, wenn ich Geld hätte?

Hausirer.

Goldgülden nur, ein Hundert oder zwei,
So kauft Er sich die schönste Lieutenantsstelle.
Und Er zu Pferd', in Reiteruniform,
Kein schmuck'rer Kerl ist bei des Kaisers Heer.
Gerichtet sind auf Ihn der Weiber Augen:
Da giebt es Seufzer, Liebesbriefchen von
Den schönsten Händen, kläglich buchstabirt,
Doch voller Feu'r, die Welt in Brand zu stecken;
Und Kammerjungfern, Fräulein, Herzoginnen
Bewerben um den schönen Lieutenant sich.
Rittmeister wird Er, eh' Er sich's versieht;
Denn hinter seidnen Bettgardinen ward
Schon manch Patent versiegelt und gestempelt.

Ein altes Mütterchen.

Und sein Schönheitswasser? —

Hausirer.

Ist innerlich und äußerlich zu brauchen,
Und, wie gesagt, ein Wunderelixir,
Das, wie im Nu, die Häßlichkeit verwäscht,
Und spiegelglatt die tiefsten Runzeln ebnet.
Ein jüngferliches, blühendes Gesicht
Wird schnell dadurch der ält'ste Wackelkopf.
Das Zahnfleisch nur ein weniges damit
Bestrichen, füllt die Lücken sämmtlich wieder,
Und welke Lippen färbt Ein Tropfen roth.
Gesunk'ne Busen heben plötzlich sich
Zu Hügeln, üppig, jugendlich elastisch.
Als inn're Kur macht's süßes, frisches Blut,
Spühlt die Gedärme, stärkt den Magen, giebt
Schier einen Odem, der wie Ambra riecht;
Schafft Höcker weg, und stiehlt die hohen Schultern.
Besonders ist es schwangern Weibern höchst
Erfreulich und gedeihlich. Die Geburt
Verwandelt es in wahres Kinderspiel.
Die Wöchnerin niest ein= bis zweimal. „Prosit!"
Ruft dann die Hebamm', und das Kind ist da.
Die Mutter springt von ihrem Kreißstuhl' auf,
Gesund, wie 'n Fisch im Wasser; kann sogleich

Ein Tänzchen machen, mir nichts, dir nichts! Kauft,
Kauft, meine Damen! geb' es euch spottwohlfeil.

(Gedränge um ihn von alten und schwangern Weibern, die nach dem Wunderfläschchen greifen.)

Piano! Steht sehr gern euch zu Befehl.
Nur bitt' ich, Geld! Umsonst ist doch zu wohlfeil.
Klopft nur dem Herrn, der euch so hoch traktirt,
Fein an die Taschen; Gold fällt dann heraus,
Daß ihr es auf mit Scheffeln messen könnt.

Graf (zu Faust.)

Ein Charlatan! Er hat's mit Euren Beuteln.

Faust.

Wenn nur nicht gar mit diesen armen Seelen,
Wie ich fast fürchte. Treten wir nun vor.

(er tritt mit dem Grafen unter den Haufen. Allgemeines Jubelgeschrei. Alle drängen sich um ihn. Der Hausirer will davon schleichen.)

O, bleibt doch, Freund! — (Er ist's!) Woher des Weges?
Aus fernem Lande, scheint es. Eu'r Gesicht
Hat so etwas von einem fremden Pole.
Auch kommt mir's vor, als sah' ich sonst Euch schon
Als Seelverkäufer, Inquisitor, Häscher,
Als Mitglied einer Gaunerbande. Recht!

Ich irre nicht; ganz recht! Der schwarze Fleck
Da über'm linken Auge, g'nau derselbe,
Wie ihn die richtende Gerechtigkeit
Euch in die Stirne brannte. — Ei! wie kommt
In ehrliche Gesellschaft Ihr, Herr Gauner?
Eu'r saub'res Handwerk hat hier nichts zu thun.
Beliebt Euch Schacher? Gut! Treibt ihn mit mir!
Ihr wißt wohl, wo. — Die Sonne schied schon längst.
Auf Wiedersehn! — Ihr zögert? Ah! Ihr wollt
Ein Wort in Ernst? Auch das. Phoos! Logos! Zoë!

Hausirer

(verschwindet plötzlich; mit ihm sein bunter Tand.)

Faust (zu dem Grafen.)

Ihr stutzt? — Da seht, der Teufel geht nicht nur
Als Löw' umher, er spuhkt auch als Hausirer.
Doch Licht verscheucht ihn. Licht, Vernunft und Leben:
Der Zauberformel steht kein Lügengeist.

(Allgemeines Erstarren. Dem jungen Mädchen sind die Perlenschnur und dem jungen Burschen Schärp' und Patrontasche entsunken.)

Betrog'ne Thoren, seht, in welche Hand
Leichtgläubigkeit und Eitelkeit euch gab!

Erfahrt durch mich, wer sein verweg'nes Spiel
Mit eures Geistes, Herzens Schwächen trieb.
Ein Geist der Hölle schlich sich unter euch,
Durch Fleisch und Blut euch in sein Netz zu locken;
Des Wohlthuns Werk, die Lust Euch froh zu sehn,
Durch eu'r Verderben zu vergiften mir.
Steht nicht so bleich, ihr seid gerettet! Lernt
Der Eitelkeit, der rasenden Begier
Aus eures Looses stillem Kreis zu treten,
So oft sie locken, kräftig widerstehn!
Wer ihnen horcht, giebt sich dem Teufel Preis.

(Pause.)

Hört weiter mich. Ich rief euch nicht hieher
Zu dieses Tag's allein'gem Frohgenuß.
Ich will euch mehr der frohen Tage geben;
Doch Thätigkeit, Arbeitsamkeit und Fleiß
Sind die Bedingung. — Dieser edle Graf
Wird sich erkunden, wie, wozu ihr taugt;
Und nach dem Maaße, wie ihr taugt und nützt,
Mit meinem Reichthum dann euch unterstützen.
Die Alten, Schwachen, Krüppel unter euch
Versorgen Krankenhäuser, Hospitäler.
Ja, diesem edlen, wackern Menschenfreund'

Empfehl' ich euch. Er krōne diesen Tag
Mir durch sein Herz zum schönsten meines Lebens.

(des Grafen Hand ergreifend)

Ich bitt' Euch nicht erst um Verzeihung. — Ihr
Seid gern der Engel der Unglücklichen —
Nur meinen Dank drück' ich auf Euren Mund.

(umarmt ihn, und will gehn. Die überraschte Menge umzingelt ihn, wirft sich zu seinen Füßen, und will danken. Er wehrt ihren Dank ab.)

Verdient die Wohlthat, dann dankt diesem hier.

(eilig ab.)

Graf (zu dem sich vor ihm hinwerfenden Haufen.)

Steht auf! Erst will ich euren Dank verdienen,
Und des Vertrau'ns des braven Gebers mich
Durch weise Spende, durch des Guten Förd'rung
Erst würdig machen. Geht bis dahin heim!
Ich werde fragen, forschen, mich erkunden,
Und dann gewähren, wie er mir gebot.
Jetzt Gott befohlen!

(indem er geht, zu den Bedienten:)

Folgt mir mit den Beuteln!

(Bedienten folgen. Fausts Gäste verlieren sich nach und nach.)

Siebenter Auftritt.

(Gegend um Herrenals vor Wien. In der Tiefe eine Einsiedlerhütte. Abends, zehn Uhr. Der Mond ist aufgegangen, und beleuchtet mit seinem Schimmer alle Gegenstände.)

Mephistopheles (vor der Einsiedlerhütte auf und ab gehend.)

Der Mond geht auf. Was will die keusche Jungfer?
Gilt Faust vielleicht ihr ein Endymion?
Ich bin kein Freund von ihrem Silberlärvchen,
Und nicht empfindsam; jetzt am wenigsten,
Daheim geschickt mit einer langen Nase.
Wie ärgerlich hat sich das Blatt gewendet!
Was ich gewollt, that er. — Ich bin der Narr
Im Fastnachtsspiele, das ich ihm ersann.
Nun, bei dem Fluche, der zur Nacht mich stieß,
Nie hat mich noch, seit ich verdammt mich fühle,
So der Verdammniß schmählich's Loos gedrückt,
Als jetzt, verdammt, von diesem Sterblichen
Der Narr zu seyn! Selbst jetzt, was bin ich mehr?
Da zwingt er mich, despotisch mir gebietend,
Zu halten ihm, was ich nicht halten kann.

Ich soll ihn lehren, was ich selbst nicht weiß:
Der tiefverborg'nen Kräfte der Natur
Geheimnißvolle, nie begriff'ne Kunde.
Was kann ich thun, als ihn durch Blendwerk äffen?
Und daß es ihn, den fein Verschlag'nen, täuscht,
Muß es sublim seyn, seine Phantasie,
Poetischbildend und sentenzenreich,
Der Wahrheit Schimmer listig borgend, kirren.

(zu den um ihn unsichtbar versammelten Geistern)

Auf denn, der Nacht Gesellen! spielet gut!
Des Lichtes Engel, steigt vor ihm herauf,
Und lockt ihn so zu der Bedingung hin,
Die hoffentlich ihn endlich unterjocht.
Vor allem du, der Wollust Teufel, häng',
In keuscher, züchtig lockender Gestalt,
Dich an sein Herz, und liefr' ihn so der Hölle.

Wollustteufel (unsichtbar.)

Ich liefr' ihn aus. Mir giebt Italien
Die züchtigste und üppigste Gestalt,
Gebildet von der schöpf'rischen Natur
Zum Ideale hoher Weiberschönheit;
Vom Haupt zum Fuß' untadelhaft, den Kopf
Durch Seelenreiz, das Blut durch Feuerblick,
Den halb die seidne Wimper birgt, beschleichend.

Mephistopheles.

Vortrefflich so! Zucht ist das Steckenpferd,
Auf dem der Wüstling gar zu gern sich tummelt.
Der Funken fängt, und jetzt tilgt ihn nicht mehr
Der Knabe mit dem Jungfernangesicht;
Der mit der reinen, unbescholt'nen Seele
Sonst zwischen ihn und die Verführung trat.
Horch! Tritt'! Er kommt! Rasch in die Einsiedlei!
Dort geht er ein; seid meines Winks gewärtig!

(er verschwindet.)

Achter Auftritt.

(Das Innere der Einsiedlerhütte; in ihr dichte Finsterniß.)

Mephistopheles und seine Geister. Faust.

Faust (eintretend.)

Die Stunde schlug. Wo bleibt er? Und die Nacht,
Die aus des Mondes nachgeahmtem Tage
So plötzlich mich, so schauderhaft umfängt,
Was soll sie mir? Ich will kein Werk der Nacht;
Ich suche Kunde, die das Licht nicht scheut.

Entschwebe denn, du rabenschwarze Hülle,
Die meinen Blick, nach Tag sich sehnend, deckt!
Und du, Verweg'ner, der mich hergelockt,
Gieb, was ich will, und narre mich nicht länger.

Mephistopheles (noch unsichtbar.)

Gelass'ner, Wahrheitsforscher! Ungestüm
Verträgt sich mit des Forschens Geiste nicht;
Und nur dem ruh'gen, stillen Prüferblick
Erscheint die Wahrheit, keinem Sprudelkopfe.

Faust.

Recht hat er. Danke der Erinnerung
An eine alte, längst begriff'ne Wahrheit.
Ich zähme schon den ungestümen Geist,
Und stehe da, voll ruhiger Erwartung.

Mephistopheles (nach einer langen Pause.)

So bist du würdig, was du suchst, zu sehn.

(Magische Beleuchtung der Einsiedlerhütte. Mephistopheles wird sichtbar. Ein langes, weißes Gewand umfließt ihn. Sein Gesicht verbirgt eine goldne Larve. In seiner Rechten hält er ein großes Buch mit rothen Blättern und schwarzen Buchstaben.

Faust.

Wer bist du?

Mephistopheles.

Ich. In dieser Hülle nur,
Die die Gestalt des Lichts borgt, kann ich dir
Des Lichtes Geister vor die Augen bringen.

(Er liest in feierlicher Stellung. Das Dach der Einsiedlerhütte öffnet sich. Eine rosenfarbne Wolke sinkt herab Sie zerfließt. Eine edle weibliche Gestalt erscheint, mit einem Purpurgewande bekleidet, einen Gürtel von schneeweißen Rosen um die Hüften, in der Hand einen Spiegel.)

Faust.

Wie ist dein Name, liebliche Gestalt?

Die Gestalt.

Ich heiße Satwa. Eure Sprache nennt
Mich Wahrheit.

Faust.

Sei willkommen! Warum deckt
Der Purpur dich?

Satwa.

Ist er nicht Königstracht?
Und Wahrheit nicht der Geister Königin?

Faust.

Wohl bist du es. Ich küsse deinen Zepter.
Der weiße Rosengürtel, der dich schmückt? —

Satwa.

Rein, wie die Farbe dieser Blumen, rein,
Wie ihres Kelches milder Balsamduft,
Will ich den Sinn des Forschers, der mich sucht.

Faust.

Dein Spiegel ist —

Satwa.

Symbol des Spiegels, der
Den Sterblichen mein Wesen offenbart.
Aus der Natur unzählbar hohen Wundern
Strahl' ich zurück.

Faust.

Dank! Ich verstehe dich.
Die Wahrheit soll mir über alles gelten.
Den reinen Sinn, erringen will ich ihn;
Und sehnend suchen deine heil'ge Spur
In der Natur erhab'nen Wunderwerken.

(Die Gestalt verschwindet. Neue Erscheinung. Männlich: heroische Gestalt mit hundert Augen, den Blitz in der Rechten.)

Wer bist du, Heh'rer! mit den hundert Augen,
Den Blitz in deiner Rechten? Sprich!

Die Gestalt.

Dewandern.

Der Elemente Allbeherrscher bin ich.
Hoch in der Luft leit' ich der Winde Brausen,
Ich ströme Regen, schleudre Blitz', und roll'
Im Donner, bad' im Morgen-, Abendthau
Gras, Blum' und Laub, und säusl' in leisem Weste.
Das Meer empör' ich, glätt' es sanft zum Spiegel,
Reit' auf dem Narwall, plätschr' im Schmerlenbache.
Des Waldes hundertarm'ge Riesenstämme,
Des Feldes Saaten lock' ich aus der Erd';
Ergieße mich in glüh'nden Lavaströmen
Aus der Vulkane feuerschwangerm Schooß.

Faust.

Ha! wie gewinn' ich Einen Theil nur mir
Von deiner Herrschaft? Sprich, durch welches Opfer
Schweb' ich mit dir zum blauen Luftmeer' auf?
Mach' ich mit dir mir unterthan die Ströme,
Entdeck' im Schooß der Erde, scharfen Blicks,
Die mir verborg'ne Werkstatt der Natur,
Und wall' im Feu'r, in Flammen unversehrt?

Dewandern.

Was Elemente sind in der Natur,
Sind in dem Menschen seine Leidenschaften;
Sei ihrer Herr, so theilst du meine Macht.
Nimm diesen Ring, einst macht' er Salomo'n
Zum Mächtigen, so lang' er weise war.
Der Lüste Sklav, ging er verloren ihm.
Sein Beispiel warn', und es belehre dich!

(Dewandern verschwindet. Dritte Erscheinung. Eine Männergestalt in goldner Rüstung, auf einem feuerfarbnen Pferde. Sie hat vier Arme, in jedem einen Dolch.)

Die Gestalt.

Vitesa heiß' ich, bin der Gott des Reichthums.

Faust.

So kündet's schon mir deine goldne Rüstung.
Doch du erscheinst auf feuerfarbnem Roß',
Und in vier Armen schüttelst du vier Dolche,
Erkläre mir —

Vitesa.

Mein Roß ist feuerfarben,
Weil durch das Feuer Gold geläutert wird.

Vier Arme hab' ich, weil ich meine Gaben
Ausspend' in vier Weltgegenden. Die Dolche
Bezeichnen die Gefahren, die der Reichthum
Den Sterblichen gebieret. Wer darnach
Mit Mäßigung, von Recht und Pflicht nicht weichend,
Die Hände streckt, ein Weiser sie genießt,
Entreißt die Dolche meinen Armen. Doch
Dem unrechtmäßigen Erwerber, dem Erpresser,
Dem Geizigen und Schwelger sind sie tödtlich.

Faust

(geht auf die Gestalt zu, ihr einen der Dolche zu entreißen.)

Vitesa.

(Sein Roß bäumt sich zürnend, die Dolche der vier Arme klirren in einander, und schleudern Strahlen.)

Zurück, Verweg'ner! Weg die kecke Hand!
Suchst du mich auf verbotnem Wege nicht?
Gold kann dir werden, nimmer diese Dolche.

(Er verschwindet. Faust steht betroffen und sinnend. Vierte Erscheinung. Ein schöner Jüngling, auf einem Papagei reitend. Er hält einen Bogen von Zuckerrohr in der Hand, mit einer Sehne von fliegenden Bienen. In dem aus Blumen zusammen geflochtenen Köcher auf seinem Rücken stecken Pfeile von Karfunkel.)

Faust (aufblickend, und von der lieblichen Erscheinung überrascht.)

Ah! — wer bist du, du lieblich Lächelnder,
Der plötzlich mir mit süßen Ahnungen
Die Seel' erfüllt? O, gieb mir deinen Namen!

Die Gestalt.

Ich heiße Kandarp; bin der Liebe Gott,
Des Himmels und der Täuschung holder Sohn.

Faust.

Ich ahnet' es, daß du mir nahe wärst.
Belehre mich, warum ein Papagei
Dich zu mir trägt? Warum ein Zuckerrohr
Zum Bogen dir in leichter Hand sich krümmt?
Die wunderbare Sehne deines Bogens,
Wie deut' ich sie? wie die Karfunkelpfeile?

Kandarp.

Vielfältig, wie des Psittichs Federnschmuck,
Sind die Gestalten, die die Liebe borgt,
Wenn sie des Menschen sich'res Herz beschleicht;
Und schwankend, wie des Zuckerrohres Halm,
Der Liebe Glück, wenn sie, als Sinnenrausch,
Des Menschen Busen leicht vorüberflattert;
Wenn nicht mein Pfeil, wie in der Blume Kelch
Der Biene Stachel, in das Herz ihm dringt.

Karfunkel sind die Pfeile meines Bogens,
Weil rasche Glut sie in dem Herzen regen,
Die — da sie sanft der Duft der Blumen kühlt,
Die meinen Köcher flechten — es nicht brennt,
Wohlthätig nur, mit leichtem Schmerz', es wärmt.

Faust.

Laß, Herrlicher, mich diese Glut erwärmen,
Befriedige der Sehnsucht stillen Wunsch!
Laß mich ein Weib, dir gleich an Schöne, sehn,
Das süß, wie du, zu meinem Herzen spricht,
Und lieblich mir, wie du, entgegen lächelt.
Dann ein Paar Pfeil' aus deinem Blumenköcher,
Den einen mir, den andern der, dir gleich!
O, sind sie wahr, die schönen Ahnungen,
Die wunderbar mein Innerstes durchzittern
Und sagt dein Lächeln mir Gewährung zu,
So zög're nicht, laß mich Erfüllung sehn!

Randarp.

Sieh!

(Eine lichte Wolke sinkt herab. Aus ihr entwickelt sich eine höchst schöne weibliche Gestalt. Ihren Leib umflattert ein Gewand aus Silberflor; ihr Busen hält ein Rosengürtel; ihr dunkles Haar umgiebt ein Juwelendiadem.)

Faust (in Entzücken aufgelöst, verliert sich eine Zeitlang sprachlos in ihrem Anschaun; dann bricht er aus:)

Holde Scham im halb gesenkten Blick',
Entzückendes, herzfesselndes Erröthen,
Du Zauberlächeln aus dem Paradies,
O, Liebeshauch auf eines Engels Lippen!
Wie nenn' ich dich mit Einem Namen? —

Kandarp.

Schirin.

In deiner Sprache: Süße, Liebliche.

Faust.

Sprich, Unnennbare, Ueberirdische!
Denn keinen Sohn der Erde nennt sie Vater,
Kein sterblich's Weib trug sie in ihrem Schooße.

Kandarp.

Nichts Irdisches, doch einer Irdischen
Und einer Erdentochter Bild siehst du.
Der Geister einer, die mir dienen, stahl
Der Lebenden die himmlische Gestalt.
Die Stund' ist nah', wo du das Urbild siehst,
Und schon bereit halt' ich dir meinen Pfeil.

Faust.

Ich, Freundlicher, bedarf nicht deines Pfeiles,
Ihr Anblick schon entstiehlt die Seele mir;
Sie aber triff mit siegendem Geschosse,
Daß sie sich hold an meinen Busen neige,
Der Sinne nicht, des Herzens Herrscherin.

Kandarp.

Sie werde dein! Geh', eile, sie zu finden;
Hesperiens goldne Küste zeigt sie dir.
Entreiße sie den Fesseln, die sie drücken!
Die zarte Blum' erstarrt im Winterfrost';
In mild'res Klima magst du sie verpflanzen!

(Beide Gestalten verschwinden. Nacht, wie im Anfange der Scene. Dann Versinken der Eindsiedlerhütte. Gegend im Mondscheine. Mephistopheles in seiner gewöhnlichen Gestalt.)

Mephistopheles.

Mein Wort ist nun gelöst. Ich habe dir
Die Geisterwelt enthüllt, die unsichtbar
Das sterbliche, vergängliche Geschlecht
Der Erdenkinder auf und ab bewegt,
Und Leben regt in allen Elementen.

Aus ihrem Munde hast du dich belehrt,
Wie du der Wahrheit Lichtkranz dir erringst;
Wie Salomo's erlauchter Siegelring
Der Elemente Herrschaft zu dir neigt;
Vitesa's Dolch' in deine Hände fallen,
Wo Schirins Reiz und Kandarps Gunst dir winkt.
Geh', handle nun; und welches Geistes Huld
Am meisten dich und deine Wünsche lockt,
Dem gieb dich hin! — Ich harre deines Winkes.

Faust.

Mich reitzt kein Geist; mich zieht das Irdische.
Gieb Schirin mir, und jeder Geist ist mein!
In ihren Augen strahlt der Geist der Wahrheit,
Vor ihrem Lächeln neigt sich Luft und Meer,
Und Erd' und Feuer sind ihr unterthan;
Von ihr geliebt, bin ich, wie Krösus, reich.
Gieb Schirin mir, und mein ist jeder Geist!

Mephistopheles.

Sie werde dir! Doch drohende Gefahr
Steht dir zur Seit', eh' du sie dir erringst.
Schreckt sie dich nicht, so furchtbar sie auch sey,
So riesenhaft sie in den Weg dir tritt:
Dann sinkt besiegt dir Schirin an die Brust.

Faust.

Fürcht' ich Gefahr? Hat sie mich je geschreckt?
Ich schwöre dir, ich stürz' ihr in den Rachen,
Und drohte tausendfält'ges Schrecken mir.

Mephistopheles.

Du hast geschworen. Mir willkommner Schwur!
Nun bin ich wieder Mephistopheles,
Und die Gefahr, der du dich frei ergiebst,
Ist meiner List wohlausgesonn'nes Werk.
Vernimm, es lebt in Wien ein junger Mensch,
Der Liebe Kind, im Wollustrausch' erzeugt,
Und ausgesetzt von der betrog'nen Mutter,
Die vom Verführer sich verlassen sah.
Aufwuchs der Knab' in fremdes Mitleids Pflege,
Die Dürftigkeit war seiner Jugend Loos.
Durch dich soll er des Glückes Pflegling werden;
Nimm ihn zu dir. Dein täglicher Gesell,
Begleit' er dich im Strudel wüster Lüste,
Genieße mit! Und so entwick'le sich
Der schlummernde, vererbte Geist des Vaters
In seiner jungen, leicht gereizten Brust!
Dann werd' er mir, entgehst du meinen Schlingen,
Ersatz für dich; und das Gefühl, er ward

Durch dich mein Raub, sei ewig deine Hölle!
Dies die Gefahr! Nun halte deinen Schwur;
Wo nicht, entsage Schirin — wähle frei!

Faust.

Verruchter Geist! Ich eine Seele opfern?
Ich selbst der Höll' ein schuldlos Herz erziehn?
Für so verworfen hältst du mich? Hinweg!
Um diesen Preis entsag' ich jedem Glücke.

Mephistopheles.

Ist das der kühne, probefeste Muth,
Deß du dich rühmst? Ich will ja nur dein Beispiel.
Rett' ihn mit deiner Zunge, die verstatt' ich dir.
Ermahne, pred'ge, weine! Nimm sein Herz
Mit des Gesetzes Donner in die Presse,
Mal' ihm die Hölle, zum Verbrennen, heiß,
Und schreck' ihn vom verruchten Wege so!
Ich will nur, daß dein Leben ihn verführe;
Mit Gottes Wort magst du ihn gern erbau'n.

Faust.

Frech ist das Spiel, das du mir übergiebst,
Und deines Lächelns tückischer Triumph
Verkündet mir, du glaubst mich den Betrognen.

Doch ihn zu Schanden mach' ich. Meinen Schwur,
Ich halt' ihn dir. An Schirins reinem Busen
Opfr' ich die Unschuld deinen Ränken nicht.
Laß mich sie finden, bringe mir den Knaben!
Nun fort von hier, in bessere Gesellschaft!
Schon ist mein Haus zum Larvenball geschmückt,
Und Wiens Bewohner taumeln schon zum Tanze.
Dies Fest noch hier, dann nach Italien!

Mephistopheles.

Ich bin bereit, mein König und mein Meister.
Nun bist du ganz du selber, wieder Faust!
Siegst du auch hier, so geb' ich mich verloren;
In Sack und Asche beug' ich mich vor dir,
Und wins'le weinend: „Kyrie, eleison!"

(Faust beantwortet Mephistopheles Spott mit einem Blicke der Verachtung, und geht. Mephistopheles folgt ihm.)

Neunter Auftritt.

(Fausts Haus in Wien. Ein prächtig geschmücktes Zimmer mit offenem Eingange in der Mitte. Rechts eine Thür, die in den Tanzsaal führt; links eine andere zu einem kleinen Kabinette. In der Ferne das Gewühl des Tanzes und der Musik. Nicht weit von dem mittleren Eingange steht ein Schenktisch mit Erfrischungen besetzt. Es ist schon spät in der Nacht.)

Mathilde, in der Maske einer Lautenspielerin. **Eckard**, als Narr gekleidet. (Beide kommen aus dem Tanzsaale, die Larven in der Hand.)

Mathilde.

Noch ist er fern, noch kündet mir mein Herz
Nicht seine Näh' in raschern Schlägen an;
Doch hoch klopft mir's von sehnendem Verlangen
Nach seinem Anblick, ach! so lang' entbehrt!
Und freudig find' ich meine süßen Träume,
Daß ganz noch nicht von ihm sein Engel wich,
Selbst hier bestätigt, wo die Freude laut
Und zügellos in wildem Taumel schwelgt.
So viele Zungen seinen Namen nennen,

So allgemein sein Schimmer, seine Pracht,
Sein Fürstenglanz und seine Geisterherrschaft
Die Kaiserstadt in tiefes Staunen setzt:
Doch ahnet kaum man seinen grausen Bund
Mit bösen Geistern. Ueppig, unbesonnen
Treibt er das Spiel des Lebens; gottlos nicht.
Mit seinen Schätzen thut er tausend Gutes,
Belustiget mit seinen Zauberkünsten,
Schwärmt in der Weiber buntem Kreis' umher;
Doch keines Vaters, keines Eh'mann's Frieden
Hat noch sein bunter Taumeltanz gestört.
Gewiß, uns glückt das abgered'te Spiel,
Hier, mitten auf der Lüste Tummelplatz',
Uns an sein Herz, zur Rettung ihm, zu drängen.
Dank, treuer Eckard! du ersannst das Spiel,
Und dein Werk ist es, wenn es uns gelingt.

Eckard.

Es war ein Einfall nur des Ungefährs;
Doch Eu'r Gebrauch macht ihn zum glücklichen.
Fein habt Ihr uns die Rollen zugetheilt,
Und Sinn und Inhalt fand Eu'r feiner Geist;
Auch gabt Ihr jedem, was er leisten kann.
Ich bin gewiß, wir überraschen ihn;

Der Neugier folgt die Ahnung. Ihr ergreift sein Herz
Durch Eurer Stimme holden Zauberton,
Und Eurer Laute siegenden Gesang.
Wenn er denn nun in Eurer Laute Wohlklang
Agathodämons Engelnähe ahnet:
Wie wird ihm seyn, wenn Ihr, enthüllt vor ihm,
In Eurer eig'nen, lieblichen Gestalt,
Nicht Jüngling mehr, Mathilde, vor ihm steht;
Die grauen Eltern weinend vor ihm knie'n:
O, er wird unser, und die Tugend siegt!

Mathilde.

Gott sei gedankt, der ihn uns noch erhielt!
Gott sei gedankt, ich hab' ihn endlich wieder!
Käm' er nur erst!

(Sie sieht durch die offene Thür des Zimmers.)

Er ist's. Das ist sein Gang!
Geschwind hinweg, daß ihm der Vater nah'!
O du, mein Herz, wirst du es tragen können,
Ihm nah' zu seyn, ohn' ihm an's Herz zu sinken?

(rasch mit Eckard in den Tanzsaal.)

Zehnter Auftritt.

Faust (durch die offene Thür herein.)

Ein weiblich Wesen schlüpfte dort hinein,
Und, trügt der Wuchs nicht, ein recht niedliches!
Soll ich ihm nach? — (den Kopf schüttelnd) Nur in Italien
Winkt mir das Schönste, das die Welt je sah.
Zwar überreich an Schönheitsblumen prangt
Der Garten Wiens. Gestalt und Farb' und Duft
Ziehn feenartig Herz und Augen an.
Hab' ich nicht selbst um seine tausend Kelche,
Der Biene gleich, mit heißer Gier geschwärmt?
Doch, seit mein Aug' in Schirin's Augen sah,
Erschiene mir das Schönste selbst alltäglich.

(er will in den Tanzsaal; eine Einsiedler-Maske begegnet ihm.)

Ha! eine Maske!

Elfter Auftritt.

Gotthard (Fausts Vater, in einer Einsiedler-Maske.) Faust.

Faust.

Frommer Einsiedler,
Wie find' ich Euch an diesem sünd'gen Orte?

Gotthard.

Aus frommen Gründen. Ich sammle Almosen für arme Seelen.

Faust (mit Ironie.)

Ha! Seelenmessen! Nehmt auch meinen Beitrag!
(steckt eine Hand voll Gold in seine Büchse.)

Gotthard (ernst.)

Lust'ger Herr! ich sammle nicht bloß für abgeschiedene arme Seelen —

Faust (launig einfallend.)

Auch für die armen, die ihr sündig Werk
Noch auf der Welt im sünd'gen Körper treiben.
Ihr seid ein Schalk, mein frommer Eremit!

Gotthard.

Für einen Schalk mein' ich's zu ernsthaft. Ich sammle wirklich für verlorne Seelen, und es giebt hier manche, die es nicht von sich glaubt.

Faust (ihn mit scharfem Blicke fixirend.)

Zum Beispiel? — O, belehrt mich, heil'ger Mann!

Gotthard (mit in Strenge übergehendem Ernste.)

Unbesonnene, wüste Schwelger, leichtsinnige Zeitverprasser, verwegne Spieler mit eigenem und fremdem Menschenwohl, gedankenlose Zukunftverächter, ungerathene Söhne, die der Eltern graue Haare vor der Zeit in die Grube bringen.

Faust (betroffen.)

Sehr ernst, fürwahr! treibt Ihr Eu'r Maskenspiel.

Gotthard.

Spiel? Zeigt' ich Euch mein Gesicht ohne Larve, Ihr nähmet Euer Wort zurück. Ich bin nicht des Spielens wegen hier.

Faust (immer betroffener.)

So scheint's beinah'. Doch dünkt mich auch, nicht um Almosens willen. — Eure Büchs' ist leicht.

Gotthard.

Aufrichtig gesagt, bin ich nicht hier, Almosen zu sammeln, sondern sie auszutheilen: wohlgemeinte Ermahnungen, Fingerzeige! Wenn mir so eine verlorne Seele begegnet, so red' ich sie an.

Faust (leicht spottend.)

Dank Eurem guten Willen! Ich verstehe.

Gotthard.

Sollte mich freuen. Denn von allem verlornen Gute hier möchtet Ihr leicht das verlorenste seyn. Ich kenn' einen, der herzlich darüber seufzt, und Euch sehr nah' angeht. Gönnt ihm die Freude, Euch gerettet zu sehen. Noch ist's in Eurer Gewalt. Bald ist es zu spät. Die Ewigkeit ist ein furchtbares, inhaltreiches Wort. Erwägt's, und verschmäht mein Almosen nicht. Ich schenk's Euch — (die Stimme bricht ihm in Vaterschmerz) wie ein Vater seinem verirrten Kinde.

(ergreift Fausts Hand, drückt sie an seine Brust, und geht schnell in das Kabinett linker Hand ab.)

Faust (erschüttert.)

Was war das? Welche Stimme! Klang sie doch,
Wie Mahnungswort aus meinen Jugendjahren.

Wer

Wer war der ernste, feierliche Warner?
Fürwahr, kein Maskenspiel! Ihm brach die Stimme
Beim Namen: Vater; eine Thräne fiel
Aus seiner Larve warm auf meine Hand.
Was soll ich denken?

Zwölfter Auftritt.

Anna (Fausts Mutter, tritt als Pilgerin ein.) **Faust.**

Faust.

Eine Pilgerin!
Sie naht sich mir. — Nicht jung, dem Ansehn nach.
Red' ich sie an, sie scheint's mit mir zu haben.
Vielleicht auch eine Bußermahnung! Nun
Nur immer zu! Ganz geht sie nicht verloren.

(zu Annen)

Wollt Ihr zu mir, ehrwürd'ge Pilgerin?
Und kennt Ihr mich? Was ist zu Euren Diensten?

Anna.

Ich will zum heil'gen Vater nach Rom. Eine große Sündenschuld drückt mich. Frommer Eltern Kind, immer zum Guten erzogen, bin ich aufgewachsen. Ein Verführer lockte mich durch Gold und Pracht, durch Glanz

und Herrlichkeit. Ich folgte der Lockung, führte ein ärgerliches Leben. Mein einziges Dichten und Trachten war, zu glänzen und mich bewundern zu lassen. Hinging meine Jugend in Ueppigkeit und Wohlleben. Alle Zucht und Sitte gab ich hin um den Beifall der Thoren und Wüstlinge.

Faust.

(Das klingt beinah', wie meine eigene
Biographie. Ich wette d'rauf, ihr folgt
Die Nutzanwendung plötzlich auf den Fuß.)

Anna.

Meine Eltern starben vor Gram, und es kostete meinem verhärteten Herzen keine Thräne. Des Verführers Beute, sah ich den Abgrund nicht, an dem ich schwankte. So ward ich alt. Da verließ mich die Welt und der Verführer, und all' mein Erbe war Erwachen meines Selbstes, Gewissensqual und Gefühl meiner Schuld. In ängstenden Träumen traten die Schatten meiner durch Gram getödteten Eltern vor mein Bett, und alle meine verlornen Stunden mit ihnen. Nun bin ich der Raub fruchtloser Reue. Sie treibt mich nach Rom, dem heiligen Vater zu beichten, daß er mich entsündige.

Faust.

(So schlimm steht's nicht mit mir. Ich spiele nur
Mit der Verführung; Straucheln ist nicht Fall.)

(zu Annen)

Mich rührt die Beichte, die Ihr abgelegt.
Doch sagt mir, fromme Büßerin, wie geht
Der Weg nach Rom durch diesen lust'gen Wirrwarr?
Ihr glaubt doch nicht den heil'gen Vater hier?

Anna.

Gestern kam ich hier an. Man nannte mir Euren Namen. Furchtbare Gerüchte hört' ich von ihm auf meiner Pilgerschaft. Ein gutes Werk zu thun, sucht' ich Euch hier auf. Schrecklicher, als mit mir, steht es mit Euch. Erbarmt Euch Eurer selbst, und weicht von dem Verführer, den Ihr um schnödes Glück Euer bestes Theil verkauft habt. Denkt Eurer Eltern, wenn sie noch leben, daß ihre Schatten Euch nicht verfolgen, wie mich. Laßt Euch mein graues Haar bewegen. Auch Eurer Eltern Haar ist vielleicht schon grau. Laßt sie es mit Frieden in die Gruft nehmen! (sie schneidet sich eine Locke ab.) Da, nehmt diese Locke! Bewahrt sie auf, und denkt Eures Vaters und Eurer Mutter dabei!

(drückt ihm die Locke in die Hand, und eilt in das Kabinet.)

Dreizehnter Auftritt.

Faust (höchst bewegt.)

Ha! diese Locke, wie erschüttert mich
Ihr Anblick! Und dies Zittern meiner Hand,
Wie deut' ich es? Was zieht mich unwillkührlich,
An meinen Mund dies graue Haar zu drücken?
Lockt meine Thränen? Woher diese beiden
Ehrwürd'gen Alten? Was ergriff mich so
In ihrer Stimme weichem Klageton?
Wer sendet diese ernst mich Mahnenden?
Wer es auch sei, wer sie auch selber sind,
Bewahren will ich als ein heil'ges Pfand
Die Silberlock'; als ein Palladium
Soll sie mir dienen, mir mein Selbst zu schützen.

Vierzehnter Auftritt.

Eckard (die Narrenkappe schüttelnd und das Pritschholz schwingend.) Faust.

Eckard.

Richtig! Hier giebt's Wein. (geht auf den Schenktisch zu, schenkt sich Wein in einen Becher, dann zu Faust, als ob er ihn eben erst gewahr würde) Sieh da, Bruder Faust!

Das paßt ja herrlich. Schenk' dir auch ein, Brüderchen! Unser Handwerk soll leben!

Faust.

(Ein grober Narr! Doch ihn schützt Maskenfreiheit.
Am besten ist's, ich geh' ihm aus dem Weg'.
Auch, wenn sein Spaß von fein'rer Gattung wäre,
Käm' er jetzt ungelegen. Also fort!) (will fort.)

Eckard (auf ihn zu kommend.)

Wohin des Weges? Nehmt Ihr den Brudertitel krumm? Habt Unrecht. Ihr seid ein Narr; ich bin auch einer. Folglich sind wir Brüder von Haus' aus; und so sag' ich noch einmal: unser Handwerk soll leben!

Faust.

Genug des plumpen Spaßes. Euer Witz
Ist etwas platt. Mein Wein steht Euch zu Diensten;
Auf meine Kameradschaft thut Verzicht.

Eckard.

Seht, ich bin ein guter Narr; will für's erste die Brüderschaft zurücknehmen. Dafür müßt Ihr aber auch meine Definition vom Narren ruhig anhören. Ist sie richtig, so sagt ehrlich heraus: „ja!" Dann wollen wir sehn, ob sie auf Euch paßt.

Faust.

Das lass' ich mir gefallen. Nun, Hans Narr,
Kramt Eure Weisheit aus. Ich bin ganz Ohr.

Eckard.

Ein Narr ist ein Menschenwesen, das seinen Kopf in eine Schlinge steckt, aus der er nicht wieder heraus kann; seine Augen nach Dingen richtet, die nicht zu erreichen sind; die Nase höher trägt, als sie ihm gewachsen ist; den Mund Dinge versprechen läßt, die er nicht halten mag; seine Hände in ein Spiel mischt, das sie nicht ausspielen können; seine Füße auf einen Boden trägt, der, locker und schlüpfrig unter ihm, ihm über kurz oder lang die Beine bricht; sein Herz mit Wünschen behängt, die ihm Ruh' und Leben kosten; seine Seele der Sünde verkuppelt, und doch meint, sie sei sein Eigenthum; auf dem der Teufel reitet, und das doch glaubt, es reit' auf ihm; das weiß, daß es mit Lug und Trug im Bunde steht, und doch darauf, wie auf Wahrheit und Treue, baut. Ein Narr ist endlich ein Ding, dem seine Narrheit aus allen Winkeln anschreit, und das doch nicht von ihr läßt. Nun, Herr Doktor, wie gefällt Euch des Narren Definition vom Narren?

Faust.

(Ich fürchte fast, er that mir nicht zu viel.
Gar große Gründe hab' ich eben nicht,
Die Brüderschaft mit ihm zurück zu weisen.)

Eckard.

Ihr murmelt da etwas, das ich zwar nicht verstehe, das aber, Eurer Miene nach, wie eine Art Eingeständniß aussieht. Kommt denn immer her, und trinkt mit mir; die Brüderschaft könnt Ihr doch nicht ableugnen. Der Unterschied zwischen Eurer und meiner Narrheit besteht bloß darin, daß ich ein Narr bin, und es weiß; Ihr hingegen einer seid, und es doch nicht seyn wollt.

Faust.

Daß ich ein Thor von bess'rer Art doch bin,
Als du mich glaubst, beweis' ich dir dadurch,
Daß einem Narren ich nichts übel nehme.

Eckard (schnell ernster.)

Thätet auch Unrecht d'ran. Denn ich bin ein Narr, der Euch herzlich zugethan ist; nicht der Brüderschaft wegen, sondern aus treuem, reinem Herzen. Seht, nicht bloß meine Kappe und mein Pritschholz gäb ich d'rum,

wenn Ihr nicht meines Gleichen wäret, mein Leben, mit Freuden! Ich rettete damit ja nur Euer eigenes, und noch dazu eins, das nicht von dieser Welt ist.

Faust (gerührt.)

So ernst auf einmal, und dein Ton so weich?
Ha! ich vergaß, daß du nur Maske bist!
Und — sonderbar! — mein Herz neigt sich zu dir.
Wer bist du, guter, nur zum Scherze, Narr?
Ich wette d'rauf, kein unbekannter Freund.
Entlarve dich — doch nein, erst einen Trunk!
Nun trink' ich willig mit dir Brüderschaft.

(geht zum Schenktische, und schenkt sich und Eckard ein.)

Auf Brüderschaft und gute Besserung!

Eckard (mit Nachdruck.)

Auf gute Besserung!

(sie stoßen zusammen.)

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Mathilde.

Faust.

Sieh da, die schöne Lautenspielerin!
Denn schön seid Ihr, bei meiner Kennerschaft!
Wär' ich ein Maler, diesen Wuchs hier stähl' ich
Zu einer Hebe, wenn sie Jupitern
Den goldnen Trank der Himmlischen kredenzt.
Der ew'gen Jugend Göttin nur erfreut
Sich eines Arms, wie Eure Laut' umschlingt.
O, tretet näher, thut Eu'r Schenkenamt,
Kredenzt uns den Tokaier, laßt dazu
Die Harmonie der Sphären um uns tönen!
Denn, wahrlich! diese Finger sind beseelt,
Und locken wundersüße Melodieen.
So lispelt mir mein Genius in's Ohr.
O, spielt und singt ein leichtes, frohes Liedchen,
Das Euer Bruder, Amor, Euch gelehrt!

Mathilde.

Die Freude wohnt in meinem Busen nicht,
Kein Lied des Scherzes lehrt die Liebe mich.
Ich suche mein verlornes Blumenland,

Aus dem ein böser Dämon mich verstieß,
Und find' es nicht, werd' es nie wieder finden;
Selbst in dem schönern Blumenlande nicht,
Das aus der Engel Heimat freundlich winkt.
Weh! der um mich mein Blumenland einst schuf,
Den find' ich in der Engel Heimath nicht.

Faust.

(Von welchen Stimmen hör' ich mich umtönt?
Sie dringen in das Herz des Herzens mir,
Und diese mehr, als eines Menschen Stimme.
Weß ist der Wohllaut, der melodisch sich,
Wie aus der Vorzeit schöner Zauberwelt,
Gleich Hella's Tönen, in mein Ohr ergießt?)

Mathilde.

Wollt Ihr ein Lied, so laßt's ein Lied der Trauer
Und meines Schmerzes leisen Nachhall seyn!
Die bange Brust wird leichter im Gesang',
Und sanfter fließt die Thrän' in's Spiel der Laute.

Faust.

Was Ihr mir gebt, ich nehm' es an mit Dank.
Mein Ohr ist nicht für Menschenschmerzen taub,
Und gern wein' ich des Mitgefühles Thräne.

Mathilde (spielt und singt.)

Am Wasserfall', im Felsenhang',
Am mählich scheidenden Tage,
Grüß' ich der Sonnen Untergang
Mit schmerzlich tönender Klage.

Es labt mich nicht der Blumen Duft,
Und nicht das Rauschen der Rüster;
Vergiftet scheint um mich die Luft,
Ihr Säuseln Schlangengeflüster.

Der Lilie gleich im Abendthau,
Bin ich im Schleier der Zähren;
Und, wie der Mond im Nebelgrau,
Bleich' ich in stillem Entbehren.

Sonst trank ich gern der Blumen Duft,
Gern hört' ich rauschen die Rüster;
Balsamisch haucht' um mich die Luft
Wohllaut der Weste Geflüster.

Der Rose gleich im Morgenthau,
Glänzt' ich in seligen Thränen;
Kein Wölkchen barg der Augen Blau,
Nur feucht von lieblichem Sehnen.

Da ging ich noch von lieber Hand
Im schönen Leben umwunden;
Da hatt' ich noch mein Blumenland,
Mir nun auf immer verschwunden.

Umsonst streck' ich nach ihm die Hand;
Ich biete sie täuschenden Winden!
Nie werd' ich mehr mein Blumenland,
Selbst nicht im Himmel es finden.

(Mathilde schweigt; leise verhallt die Melodie des Liedes in der Begleitung des Instruments. Wehmüthig steht sie da, den Blick auf ihren Busen gesenkt. Eckard, sehr bewegt, beobachtet voll Erwartung Faust.)

Faust (schon während des Gesanges mit seinen Ahnungen kämpfend, hat sich schon einige Mal in Mathildens Arme stürzen wollen. Jetzt, überwältigt von der Macht ihres Gesanges und der Gewißheit seiner Ahnungen, eilt er auf sie zu, feurig ihre Hände ergreifend.)

Du findest es, du hast es schon gefunden.
Kein Traumbild mehr! Und, was mein Herz schon längst
In deiner Stimme Himmelsklang geahnet,
Du bist's, du bist's! — O, täusche mich nicht mehr,
Agathodämon! komm' an meine Brust,
Du bist's, du bist's, bist mehr, du bist Mathilde!

Mathilde (sich entlarvend, an seine Brust sinkend.)
Ich bin's.

Eckard (Larv' und Schellenkappe wegwerfend.)
Sie ist's. Ich Euer treuer Eckard.
(sinkt ihm zu Füßen.)

Sechzehnter Auftritt.

Gotthard, Anna (stürzen aus dem Kabinette.) Vorige.

Gotthard.

Und hier dein Vater! (knieet vor ihm.)

Anna.

Deine Mutter hier!
(umfaßt sein Knie.)

Faust (Aug' und Hände gen Himmel.)
Barmherziger! ist's möglich? O, der Wonne!
O, knieet nicht vor mir; nur mir geziemt es!
(hebt sie auf, und knieet nieder. Gotthard und Anna neigen sich segnend auf ihn herab. Mathilde und Eckard hangen theilnehmend an der rührenden Gruppe.)

Siebzehnter Auftritt.

Mephistopheles (mit einem sechzehnjährigen Knaben an der Hand, durch die Mittelthür eintretend.) Vorige.

Mephistopheles (stutzend über das, was eben vorgeht, bleibt am Eingange stehen.)

(Seltsame Gruppe! Auf den Knie'n mein Doktor,
Ein Eremit und eine Pilgerin
Auf ihn gebeugt, als gäb' es 'was zu segnen!
Was, Henker! spielt man hier Komödie?
Und, wie es scheint, von der pathet'schen Art!
Ich muß doch hören.)

Faust (Annens und Gottbards Kniee umfassend.)

Vater, Mutter! Wie
Kommt Ihr in die Gesellschaft dieses Engels?
Und wie hierher?

Mephistopheles.

(Was hör' ich? Vater, Mutter!
Auch ist von einem Engel noch die Rede.
Wer ist denn der? Es scheint, ein weiblicher.
Ha! Tod und Hölle! Dieses Milchgesicht
Ist mir bekannt.)

Gotthard.

Wir wollen dir erzählen;
Doch hier nicht, Sohn. Hinweg von diesem Orte,
Aus dieser Stadt!

Anna.

Aus diesem wüsten Leben!

Eckard.

Aus Eurem Bunde mit der Finsterniß!

Mathilde.

Zurück mit uns in uns're heim'schen Thäler!
Gieb mir zurück mein schönes Blumenland!

Faust

(umarmt Mathilden, und überläßt sich sprachlos dem Entzücken des Wiedersehens. Alle sind um ihn mit theilnehmender Liebe beschäftigt.)

Mephistopheles.

(Bei allen Schrecken uns'res Qualenreichs,
Die Genien, die ich von ihm verbannt!
Der Knabe gar verwandelt in ein Mädchen.
Er nennt es Engel. Keiner wenigstens
Sah nie die Güt' aus einem Weiberauge.

Verloren geht mein Spiel mit ihm bei ihr!
Ich muß sie trennen. Flugs ein neues Blendwerk!)
(er reißt einen Spiegel von der Wand, und ruft:)
Faust!

Faust
(erbleichend, fährt aus Mathildens Umarmung auf.)

Mathilde (Mephistopheles Stimme erkennend, stürzt auf ihr Knie.)
Engel, schützt ihn!

Eckard (sich dicht an Faust drängend.)
(Ha! jetzt gilt es. Ich
Bin ihm sein Schatten, häng' in Gottes Kraft
Mich an ihm.)

Mephistopheles (den Spiegel in der einen, den Jüngling an der andern Hand, zwischen die Gruppe tretend, hält Faust den Spiegel vor. Schirins Bild erscheint darin, ihm winkend.)
Sieh hier die Weisung nach Italien.
(auf das Bild im Spiegel, und den Knaben an seiner linken Hand, deutend.)
Dort in die Heimath!
(die um Faust stehenden bezeichnend.)
Welcher folgst du? Wähle!

Faust (der, alles vergessend, in Schirins Anschaun verloren, da steht.)

Ich folge dieser. Mein Verhängniß ruft.

(er ergreift den Knaben, und eilt ab; Mephistopheles voran.)

Eckard (indem Faust abeilt, sich an seinen andern Arm hängend.)

Ich gehe mit, und ging' es in die Hölle!
Mit Gottes Beistand lass' ich ihn nicht mehr.

(ab mit Faust.)

(Mathilde ist in Ohnmacht gesunken. Gotthard und Anne, von Schrecken überwältigt, bemerken es nicht, und eilen, „mein Sohn!" rufend, dem Entflohenen nach.)

Achtzehnter Auftritt.

Mathilde. Chor unsichtbarer guter Geister.

Mathilde (aus ihrer Ohnmacht erwachend, springt rasch auf. Da sie sich allein sieht, drückt sie ihre Hände, gewaltsam zusammen gepreßt, an die Brust, und ruft im Tone der Verzweiflung:)

Zerreißt, zerreißt des Lebens morsche Bande!
Gebt mir Vernichtung, die ihr ihn verließt!
Weicht auch von mir, wie ihr von ihm gewichen!

Was ist ohn' ihn des Himmels Seligkeit!
Auch mir Verderben, wenn es ihn ergreift!

Chor guter Geister.

Friede
Sei mit dir,
Lebensmüde!
Trost und Hoffnung bringen wir.
Nächtlich zwar, und trübe
Droht die Zukunft dir;
Aber hoff' und liebe!

Mathilde.

Ihr winkt mir Hoffnung? Hoffnung ist verloren.
Entfloh' er nicht in des Verderbers Netz?
Des Schreckens Geister klammern sich um ihn,
Entreißen ihn der guten Geister Schutze.

Chor guter Geister.

Noch ist der Sieg
Uns nicht entwunden;
Noch halten sie nur
Die Sinn' in Ketten gebunden.
Noch hat kein Laster
Sein Herz befleckt;

Und Wahn ist die Ahnung,
Die, Arme, dich schreckt.
Wir Geister des Himmels,
Wir täuschen dich nicht;
Gewinnen ihn wieder
Der Wahrheit, dem Licht.

Mathilde.

O, dann Erbarmen, Allbarmherziger!
In deiner Hand sind tausend ja der Wege,
Zu retten ihn; und deine Gnade reicht,
So weit des Himmels unermeßner Raum
Mit Millionen Welten sich erstreckt.
Du rettest ihn. Vertrauend such' ich ihn
Auf in der Ferne; führt mich, sel'ge Geister!

Chor guter Geister.

Wenn nieder die Nacht sinkt,
Vom bläulichen Himmel
Der Abendstern winkt;
Der Mond auf die Fluren
Sein Silberlicht gießt,
Harr' unser im Garten,
Den hinter dem Hause
Die Donau befließt;

Da wiegen wir leise
Dein Auge zur Ruh',
Und führen dich schlummernd,
Auf leisen Gewölken,
Dem Lieblinge zu.

Mathilde (mit froh erhobnem Blicke.)

Wenn nieder die Nacht sinkt,
Am bläulichen Himmel
Der Abendstern winkt;
Der Mond auf die Fluren
Sein Silberlicht gießt:
Dann harr' ich im Garten,
Den hinter dem Hause
Die Donau befließt;
Dann singet ihr leise
Mein Auge zur Ruh',
Und führet mich schlummernd,
Auf leichten Gewölken,
Dem Lieblinge zu.

(mit dem glänzenden Blicke der Hoffnung langsam ab.)

Fünfte Abtheilung.

Personen:

Faust.

Mathilde.

Eckard.

Mephistopheles.

Engel Ithuriel.

Faustin, der von Mephistopheles Faust zugeführte Jüngling.

Fausts Eltern.

Herzog von Montaldo.

Raphaele, seine Gemahlin.

Hofleute.

Des Dichters Prolog.

Der Dichter mischt in eigener Person
Sich in das Spiel, dem Leser anzusagen,
Was, seit aus Wien ihn Mephistoph'les List
Hinweg gelockt, mit Faust sich zugetragen.
Noch einmal tritt erzählend der Prolog
Der Handlung vor, dramatisch fort sonst schreitend;
So, leisen Flugs, des Lesers Phantasie,
Dem Helden nach, auf Wälschlands Boden leitend.

Der Täuschung zu, die ihm so lieblich winkt,
Eilt Faust hinweg. Kaum tritt er auf die Straße,
So ruft der Feind: „nun fort!" und plötzlich sinkt
— Auf Wolken schwebt's — herab ein leichtes Fahrzeug;
Es ist ein Schiff, das rasch die Luft durchschwimmt,
Umflattert rings von bunten, seid'nen Wimpeln;
Das lüpfend auf Faust und den Jüngling nimmt,
Doch Eckard wehrt, die Flieh'nden zu begleiten.

Der aber, treu dem Schwur, den er gethan,
Springt nach dem Freund', trotz des Entführers Toben!
Und wird, geschützt durch Faust's gebietend Wort,
Mit ihm empor in's Wolkenmeer gehoben.
Erschrocken sieht das graue Elternpaar
Den grausen Flug, bricht aus in lauten Jammer;
Zerschlägt die Brust, zerrauft das Silberhaar,
Und Angst treibt es als Pilger fort nach Wälschland.

Schnell führt das Schiff die fährlich Reisenden,
Doch ohne Fahr. Entflohn sind wen'ge Stunden,
Und schon erglänzt um sie Hesperien
Im Sonnenstrahl'. Ihr Fuß betritt den Boden.
Dem Namen Faust beugt bald sich jedes Knie,
Sein Ruhm erschallt rings in Italiens Staaten;
Und selbst der Künste hohe Wunderpracht
Versinkt in Nacht vor seinen Wunderthaten.

So täuscht der Feind durch buntes Gaukelspiel
Faust's regsten Wunsch, der ihn nach Wälschland lockte.
Jetzt ist sein höchstes, unverrücktes Ziel
Des Jünglings Fall und sittliche Vergiftung
Durch Schwelgerei, durch zügellose Lust;
Das Beispiel soll der Sünde Zunder wecken,
Noch schlummernd in des Unerfahrnen Brust.

Der Jüngling ist — der Hölle Geist verschweigt's —
Faust's eig'ner Sohn, erzeugt im Wollustrausche
Der frühern Zeit und seiner Jugend Kraft,
Vom Wein besiegt, in üpp'ger Küsse Tausche;
Verlassen ward dann die Betrogene,
Des Sohn's Geburt büßt sie mit ihrem Leben;
Das Waisenkind wird einer Schwester Schutz
Im fernen Wien, als Pflegsohn, übergeben.

Dort wächst er auf, mit Mutterhuld gepflegt,
In Armuth zwar, doch gut und fromm erzogen;
Und, als das Herz des Jünglings rascher schlägt,
Raubt ihn der Feind, dem Vater Fluch zu werden.
Sein Falkenblick späht das Geheimniß aus,
Und gründet d'rauf den Plan zu Faust's Verderben.
„Triumph!" ruft er; „in dieser Unschuld Tod
„Soll seine Kraft, mir obzusiegen, sterben!"

Durch Schirins Reiz lockt er sein heißes Blut
Zu der Bedingung, hämisch ausgesonnen;
Stolz auf sein Selbst, wagt Faust das kühne Spiel,
Es siegt der Feind, glaubt alles schon gewonnen;
Den Jüngling führt' er in Triumph ihm zu,
Gesellt ihn als Gefährten auf der Reise,
Und treibt auf Wälschlands Zauberboden so
Ihn rasch umher in buntem Taumelkreise.

Der Sinne Lust, in wechselnder Gestalt,
Spielt immer neu vor Faust's entflammten Blicken;
Mit Wollustrausch' und Ruhm- und Ehrsucht strebt
Rastlos der Feind den Schwelger zu bestricken.
Den Jüngling reißt das böse Beispiel fort:
Er stürzt sich nach in jede Wechselscene
Der Ueppigkeit, schon öffnet sich sein Ohr
Dem Schmeichelruf' der lockenden Sirene.

Doch lauter tönt in Faust's verwahrter Brust
Ein Genius, der Genius der Liebe;
Bekämpft in ihm die Lockung böser Lust,
Schützt ihn vor'm Fall, und hält ihn, wenn er strauchelt;
Ermannend sich, läßt er der Warnung Ruf
Süß schmeichelnd dann in's Ohr des Jünglings fallen,
Enthüllt den Trug, den die Verführung schuf,
Der Schlangen Haupt, die unter Blumen wallen.

Der Jüngling fühlt, wenn seine Stimm' ertönt,
Sein Herz sich sanft dem Ruf' entgegen dehnen;
Er wirft gerührt sich an des Freundes Brust,
Und überströmt sein Angesicht mit Thränen.
Faust hält bewegt den Jüngling in dem Arm,
Und ruft: „schwer ist's, der Sünd' in's Auge sehen,
Ein Mann, ein Held! Doch groß ist auch der Sieg,
Und göttlich ist's, den kühnen Kampf bestehen!“

Dies hohe Wort entflammt des Jünglings Kraft;
Er glüht, wie Faust, den großen Kampf zu wagen,
Den kühnen Kampf mit Sünd' und Leidenschaft,
Und er gelobt ihn an des Warners Herzen.
Faust hört's entzückt, befeuert den Entschluß,
Und neuer Muth erhebt ihm kühn die Seele;
Den schönen Bund besiegeln Schwur und Kuß,
Der Jüngling wird der Liebling seiner Seele.

Auch Eckard steht mit immer off'nem Blick
Den Kämpfern bei. Oft drohn sie zu erliegen;
Doch er ist nah', es tönt sein Warnungsruf,
Und, schnell ermannt, erstehen sie, und siegen.
Vergebens kämpft des Feindes List sich ab,
Erschöpft umsonst sein Sinnen und Erfinden;
Faust's Muth hält Stand, der Jüngling steht, ihm gleich,
Und höher wächst die Kraft, sich selbst zu überwinden.

Mathild' indeß, durch Engelmelodieen
Sanft eingewiegt, erwacht am andern Morgen
In einem Park, vom leisen West umhaucht,
Das Aug' entwölkt von seinen bangen Sorgen.
Ein schöner Traum — ihr Engel sandt' ihn ihr —
Hat ihr gesagt, sie werde Faust hier sehen,
Und freudig trinkt die Balsamdüfte sie,
Die aus dem Hain' ihr rings entgegen wehen.

Montaldo's Park ist's, der sie rings umfängt,
Und den Pallast des Fürsten stolz begränzet;
Wo Blüthe sich an Blüthe lieblich drängt,
Citronen sich mit Pomeranzen gatten;
Wo Myrtenbäum' und Lorbern, Zedern sich
Zum Schattendach' um ihre Stirne wölben,
Und Pinien, Platanen schwesterlich
Vor Sonnenglut in leichter Kühle schützen.

Hier wandelt sie durch einen Bogengang.
Ein Rasensitz winkt ihr; sie nimmt die Laute
In ihren Arm, lockt wundersüßen Klang
Aus ihren Saiten, und die Zauberkehle
Vermählt dem Spiel' entzückenden Gesang.
Den Engelton vernimmt Montaldo's Fürstin,
Die einsam irrt im Zedernüberhang',
Und schwermuthsvoll den frühen Tag begrüßet.

Erst zwanzigmal hat sie den Lenz gesehn.
Den schlanken Leib umblüht der Schönheit Fülle;
Von Makel frei, des höchsten Reizes Bild,
Scheint himmlischer Natur sie in der Menschheit Hülle;
Der dunklen Locken Nacht deckt eine Junostirn,
Cytherens Zauber schwimmt in ihren dunklen Augen;
Kein Sterblicher entgeht der Allmacht ihrer Blicke,
Und jeder wünscht aus ihm der Liebe Tod zu saugen.

Vermählt durch Politik dem fürstlichen Gemahl,
Montaldo's Oberherrn, dem sechzigjähr'gen Greise,
Verwelkt die zarte Blum', Italiens Stolz und Zier,
Der Sonn' entbehrend, in des Winters kaltem Eise.
An einer Sehnsucht krank, die sie nur fühlt, nicht kennt,
Schwankt Raphaele matt durch ihr verwais'tes Leben;
Und alle Herrlichkeit des Fürstenrangs vermag
Für ihres Herzens Wunsch ihr nicht Ersatz zu geben.

Vom unverstandnen Wunsch' erfüllt das heiße Herz,
Lebt sie, der Freude fremd, einsam auf ihrem Throne;
Ihr Lächeln leugnet zwar den tief verhehlten Schmerz,
Doch, Augenzeugen fern, ergießt er sich in Thränen;
Und, ob Verehrung gleich und Anbetung um sie
Das Knie vergötternd beugt, da ist kein menschlich's Wesen,
Zu dem ihr Herz sie zieht in schöner Sympathie,
Das ihren Sehnungen, sie ahnend, sanft begegnet.

Jetzt führt ihr Genius ein solches Herz ihr zu;
So sagt's ihr der Gesang, der ihr entgegen tönet.
Geflügelt eilt ihr Fuß. „Wer bist du?" ruft sie; „du,
Der in das Herz mir singt den lang' entbehrten Frieden?"
Schon naht dem Rasen sie, auf dem Mathild', entrückt
Der Welt, die sie umgiebt, in ihre Hoffnungsträume
Verschwebt, der Fürstin Ohr durch Melodie'n entzückt,
Die einer andern Zon' ihr zu entquellen scheinen.

Mathilde schweigt, erwacht aus ihrer Feenwelt,
Und lieblich steht vor ihr, ihr lauschend, Raphaele;
Schnell schmelzen Blick' in Blick', und, schnell begegnend sich,
Ergießet wunderbar hier Seele sich in Seele;
Als hätten Jahre schon sie schwesterlich vereint,
Umarmen sich die gleichgeschaff'nen Wesen,
Und jedes Auge blickt zum Himmel auf, und weint
Der Freude süßen Dank für den errung'nen Segen.

Durch welches Wunder ihr die holde Freundin wird,
Vernimmt die Herzogin nun aus Mathildens Munde,
Und feuriger umarmt den Engelgünstling sie;
Er bürgt die Heiligkeit von ihrem schönen Bunde.
Sie führt Mathild' auf's Schloß, stellt dem Gemahl sie vor.
Daß ihr Gesang auch ihm der Laute sich vermähle,
Ergeht der Ruf. Sie thut's, und der entzückte Greis
Schwört, daß ein Engel hauch' aus ihrer Zauberkehle.

„Sei, wie du es verdienst, der Fürstin zweites Ich!"
Ruft er gerührt, und drückt Mathilden Raphaelen
Sanft in den Arm, entfernt mit nassen Augen sich;
Denn längst sagt ihm sein Herz, die junge, blüh'nde Gattin
Darb' an des Lebens Glück an seiner greisen Brust.
Er kennt der Thränen Quell, die im Verborg'nen fließen,
Der stillen Sehnungen, ihr selber unbewußt,
Die ihrer Augen Glanz mit leisem Gram umwölken.

So freut er sich des Glücks, das unverhofft ihr wird,
An einer Schwesterbrust für das Ersatz zu finden,
Was er nicht geben kann, und sucht ihr schönes Herz
Sich wenigstens durch Dank und Achtung zu verbinden;
Beut seine Fürstenpracht, beut seinen Reichthum auf,
Erschöpft der Künste Macht, ihr ihren Gram zu stehlen;
Ersinnet Fest auf Fest, und überläßt es ihr,
Nach ihrem Zartgefühl die feinsten auszuwählen.

Ihr Wiegenfest ist nah'. Es festlich zu begehn,
Ist seine Phantasie, sein Geist, sein Herz geschäftig.
Da tönt der Wunder Ruf, die Rom, Florenz gesehn,
Die ganz Italien mit lautem Staunen fesseln. —
Faust's laut erscholl'ner Ruhm umhallt auch lockend ihn;
Und freudig sendet er dem Geisterherrscher Boten,
Ihn zu der Fürstin Fest an seinen Hof zu ziehn.
Faust — doch der Vorhang rauscht. Auf's neu' beginnt die Handlung.

Erster Auftritt.

(Rom. Faust's Villa. Gemäldegallerie. In der Tiefe des Saales eine verhängte Nische.)

Mephistopheles (vor einer Staffelei, auf der ein eben vollendetes großes historisches Gemälde steht. Auf einem Stuhle neben ihm liegen Palett' und Pinsel, auf einem andern die übrigen Malergeräthe.)

Bravissimo! Am Ende werd' ich noch
Berühmt als Maler auf der Oberwelt,
Und Bounarotti, Mephistopheles
Werd' ich genannt, kraft meines kühnen Pinsels;
Seh' ausgestellt in Gallerieen mich,
Von Kardinälen, Päpsten, Potentaten;
Die Kenner stehn, beschnüffelnd meine Werke,
Und prüfen kritisch Kolorit, Contour
Und Haltung, Licht und Schatten. — Ha, ha, ha!
Wie werd' ich nicht den Doktor überraschen!
Da hat er sich durch meiner Geister Macht,

Mit

Mit noch verbog'nen, unentdeckten Schätzen
Der Kunst, den Saal in Fürstenpracht geschmückt.
Ich soll dabei den Cicerone spielen.
Nun nehm' ich gar den Pinsel selbst zur Hand,
Und den da Vinci's und Correggio's,
Den Dürern, Kranachs pfusch' ich in das Handwerk.
Soll wundern mich, wie seiner Kennerschaft
Mein grelles Farbenspiel gefallen wird.

(Pause.)

Er macht mir's sauer, dieser Meister Starrkopf;
Nur wenig weiter bin ich mit ihm noch.
Zwar wirkt der heiße, üpp'ge Himmelsstrich
Oft zauberisch auf Blut und Phantasie,
Und lüstern hängt sein Aug' an schönen Formen.
Doch das gerade, was, nach meinem Plan',
Ihn sich'rer mir in's Netz verstricken sollte,
Des Jünglings Fall durch seines Beispiels Macht,
Erhält ihn aufrecht, auf sich selber wachsam.
Oft, wenn er schon bis an der Lippe Rand
Den Taumelkelch der Sünde gierig führt,
Setzt er ihn plötzlich ab, ohn' ihn zu leeren.

(wieder Pause.)

Zum Glücke giebt der tolle Einfall, mich
Zum Gallerieinspektor zu erheben,

Und neuen Schätzen für sie nachzuspäh'n,
Gelegenheit zu einer Ueberraschung mir,
Die seine Sinne rasch und unverwahrt,
Entzündend sie, gefangen nehmen soll.
Die Nische dort enthält mein Meisterstück.
Wenn er von ihr den gold'nen Vorhang zieht,
Hoff' ich, er wird nicht unverbrannt die Hand
Sich retten. — Fällt er, dann Triumph! Mit schlaffen,
Entspannten Nerven soll im Jüngling' er,
Was er nicht ahnet, finden, und sein Herz,
Zum vollen Sieg', an ihm Verräther werden.

(Faust naht.)

Da kommt er. — Rasch an meine Staffelei!
Palett' und Pinsel in die Hand, als ob
Ich zur Vollendung —

(er nimmt Palett' und Pinsel, setzt sich, und stellt sich mit dem Gemälde beschäftigt.)

Zweiter Auftritt.

Mephistopheles. Faust.

Faust.

(Ha! So wahr ich lebe,
Der Teufel legt auf schöne Künste sich,
Und macht den Maler! Das schon an sich selbst
Ist malenswerth. — Ich bin doch recht begierig,
Neugierig recht auf Höllenart und Kunst.)

(er tritt hinter Mephistopheles, das Gemälde betrachtend. Mephistopheles thut, als ob er, in seine Arbeit vertieft, ihn nicht bemerkte.)

Gut! G'rad' ein Stoff, wie deinem Pinsel taugt.
Fegfeuer, Hölle, so was mußt du malen;
Zerrbilder, Folterscenen, schadenfrohen,
In bittre Galle tief getauchten Spott:
Das lass' ich gelten, wenn der Teufel malt.
Bravissimo! Getroffen nach dem Leben
Ist dort am Bratspieß' dein Dominikaner
Im Sanbenito. Recht! So wie er hier
So manchen Wurm von Ketzer braten ließ,
Brät er nun selbst. Wie reich das Fett von ihm
Herabträuft in die unten steh'nde Pfanne!

Und köstlich ist der Einfall, daß du ihn
Beträufeln lässest mit dem eig'nen Fette.
Was für Gesichter er, sich drehend, zieht,
Wie er sich sträubt mit halb verrenkten Gliedern!
Ich hör' ihn krächzen. Doch ein Teufel schlägt
Ihn mit der Butterkelle derb auf's Maul.

Und dort die dicke, runde Eminenz
Im Schmortopf, unvergleichlich! Wie der Schweiß
Ihm aus den Poren stromweis niederrinnt!
Recht teuflisch boshaft, daß die Dirnen, die
Zum Unterpfühl' ihm sonst den Busen machten,
Nun als Skelett am Feu'r ihn dünsten lassen,
Indeß die Teufel ihren Schedel flink
Mit heißer Asch' und glüh'nden Kohlen weiß
Und roth beschminken. — Der im Rauchfang' da
An seinen Füßen hängend, mit dem Kopf'
An's Feuer hin, ist das nicht ein Minister,
Der sonst den Staat derb auf den Kopf gestellt?
Wie er nach Luft schnappt! Schnappe nur; du hast
So manchem armen Teufel hier die Luft
Verkümmert: nun magst du dafür auch büßen.

Dann, wie lebendig Rauch und Qualm vertheilt,
Durchzuckt vom Flimmer schwefelblauer Flammen!
Die Felsenmassen, fürchterlich gethürmt,

Mit glüh'nder Lava gräßlich überdeckt!
Wahr, zum Erschrecken alles! — Bist hier ganz
Auf deinem Platz' — ein neuer Höllenbreughel.

Mephistopheles.

Ich bin entzückt, solch eines Kenners Lob
Ermalt zu haben. Wär' ich, leider! nicht
Unsterblich schon, durch Euren Beifall würd' ich's;
Denn sicher kommt mein Werk nun auf die Nachwelt.
Was Ihr so lobt, ist der Triumph der Kunst.

Faust.

Triumph der Kunst ist nur das schöne Wahre;
Die schöne Kunst stellt nur das Schöne dar,
Und nur die schöne ist die echte Kunst.
Wär' nicht in deiner Höllendarstellung
Der Hauptton Spott, und milderte die Laune
Satirischer Ergießung nicht den Anblick
Der Folterschmerzen armer Sünder, kaum
Wär' dein Gemäld' ein Werk der Kunst zu nennen.
Nur Ekel würd' es regen, nicht Gefallen;
Und Kunst wird durch den Ekel Mißgeburt.

Mephistopheles.

Erstaunt hör' ich der sieben Weisen Weisheit
Auf Eurer Zunge. Ha! welch ein Triumph,

Wär' mir's gelungen, auch in Eurem Sinn'
Erreicht die Kunst, die schöne Kunst zu haben!
Sprecht, was sagt Ihr zu dieser Leda?

(er führt ihn zu einem aufgehängten Gemälde.)

Faust (gleich beim ersten Anblicke sich mit Ekel abwendend.)

Pfui!
Der Götterschwan ist travestirt zum Bock',
Und Tyndars Frau zu einer Gassennymphe.
Kein feiner Sinn zieht die Mysterien
Der höchsten Gunst, die Lieb' und Scham gewähren,
So frech an's Licht. Das kann der Teufel nur.
Was wahre Kunst nur soll errathen lassen,
Stellt sie nicht dar, entweiht die schönen Gaben
Der Grazien nicht zur Brutalität.
Wär' auch in dir nur der verlorenste,
Der kleinste Takt von Schönheit, der Moment
Der Fabel wär' von dir gewählt nicht worden.
Dem Wellenbad' entstiegen, scherzte Leda
Am Blumenufer mit dem schönen Schwan,
— Nicht ahnend die verliebte Mummerei —
Sein Schneegefieder lieblich-lächelnd streichelnd;
Der lehnte sanft den schlanken Silberhals

An ihren vollen Busen, pickte neckend
Des Busens Rosen, die ihn keusch umblüh'n.
Dem losen Spiele säh' sie lächelnd zu,
Und nur die weichen, kußbegier'gen Lippen
Enthüllten leis' ihr rascher hüpfend Blut.
Und wäre so die Darstellung dir noch
Nicht üppig g'nug gewesen, war auch Rath.
Sich unbewußt der reizenden Gefahr,
Saß unbesorgt auf ihren Blumenpolstern
Die schöne Leda, kosend ihren Schwan,
— An ihrer Seit' ein frommes Kind sich lagernd,
Und mit dem Schnabel ihre Lippen pickend —
Herabgebeugt auf ihn den Lilienhals,
Gab sie verschämt dem süßen Schmeichler sich
Und seinen frommen Neckereien hin;
Nur ihre feuchten, halbverschloss'nen Augen,
Der lechzende, halboff'ne Rosenmund
Verriethen uns, was für ein Schwan sie küsse,
Verkündeten die nahe Schäferstunde.

Mephistopheles.

Zehr sinnreich, wahrlich! Nur viel züchtiger,
Als malerisch. Auch spricht sich Eu'r Gemälde
Wohl schwerlich selbst aus, wie's doch soll und muß.

Daß Tyndars Frau mit einem Schwane tändelt,
Daß Jupiter in seinen Federn steckt,
Wem wird das klar aus diesem Busenpicken,
Aus diesen bloßen, simplen Schnäbelei'n?
Kann jede Nymphe nicht so tändeln, nicht
Jedweder Schwan sich diese Kurzweil machen?
Dort (auf sein Gemälde deutend) sieht ein jeder, wer?
und was? und wo?

Faust.

So spräche denn nur aus sich das Gemälde,
Das, derb und plump, gleichsam den Namen an
Der Stirne trägt? Der Künstler muß durchaus
Brutalisiren seine edle Kunst,
Damit uns ja kein Zweifel übrig bleibe,
Daß Jupiter hier Tyndar Stirne schmückt?
So spricht die Kunst sich nur bei Teufeln aus.
Wär' aber wirklich, was du faselst, wahr,
Muß diesen Stoff der Maler gar nicht malen;
Den Pinsel, den die Grazien nicht führen,
Den wirft der wahre, echte Künstler weg.

Mephistopheles.

Da muß ich freilich wohl der Kunst entsagen;
Mit Grazien hab' ich nicht sehr Verkehr.

So zarte Damen riechen nicht gern Schwefel,
Und rümpfen das gestülpte Näschen gleich,
Wenn, ihre Gunst erbettelnd, Supplikant
Nicht nach Lavendel und nach Muskus riecht.

Faust.

Du spielst den Fuchs der Fabel mit der Traube,
Bespöttelst frech, was dir nicht werden kann.
Des Pinsels sei für immer denn entlassen,
Wenn du nicht Wanste, Pfaffenköpfe malst;
Nicht Wucherer und aufgeduns'ne Schlemmer,
Windbeutel, Prahler, Kuppler, Rabulisten,
Kurz, Schurk' und Thoren nicht dein Vorwurf sind,
Und 's arme Seelen nicht zu schmoren giebt.
Der Kraft und Wahrheit darbt dein Pinsel nicht,
Doch Schönheit fehlt und ihre Schwester Anmuth;
Auch sind für sie des Teufels Augen blind.

Mephistopheles.

Ein Strich denn durch die Leda! Fort mit ihr!
Mit ihr in's Feuer, sammt Palett' und Pinsel!
Doch hab' ich's mit dem Meißel auch versucht,
Pygmalions Elisa ließ ich dort
Hervor an's Licht in weißem Marmor gehn.
Zieht nur den Vorhang!

Faust.

Ich bin nicht sehr lüstern
Nach ihrem Anblick. Sicher wenigstens
Werd' ich, sie zu beleben, nicht die Götter
Bemühn mit meinen Bitten.

Mephistopheles (mit leichtem Spotte.)

Wär' doch möglich.

(Er zieht den gold'nen Vorhang von der Nische weg. Eine weibliche, fast gewandlose Statüe von hoher Schönheit, in üppiger, doch nicht frecher Stellung, stellt sich Fausts erstaunten Blicken dar. Ueberrascht durch das Meisterwerk des Meißels, steht er, ganz Auge und Bewunderung. Mephistopheles, sich des gelung'nen Streiches freuend, tritt ihm näher, und, Ironie im Ton' und Blicke, sagt er:)

Um Euer Lob nicht allzu heiß zu hören,
Entfiehlt der Künstler sich bescheiden Euch.

(im Abgehn)

(Nun, Sinnlichkeit, beschleiche seinen Kunstsinn!
Was, Fleisch und Bein, zurück ihn stoßen würde,
Entzünd', als Stein, die üppige Begier,
Und, schnell verwandelt in Pygmalion,
Beleb' er sich den Marmor, und — erliege!)

(ab.)

Dritter Auftritt.

Faust. Die belebte Elisa.

Faust (noch immer in kunstbewunderndes Anschaun verloren.)

Armsel'ger Prahler! Dies ein Werk von dir?
Dies Werk der Anmuth und der Lieblichkeit?
Mich trügst du nicht; das ist nicht Satans Schöpfung!
Hier hast du nur, was ich befahl, gethan,
Ein noch verborg'nes, unentdecktes Werk
Der alten Kunst zum neuen Seyn erweckt.
Nur Griechenland's erhab'ner Genius
Schuf solch ein Werk. Nur der Begeisterung
Des Künstlers selbst, dem Stein zum Leben ward,
Entsprang die schöne, göttliche Gestalt,
Die hier im Marmor warmes Leben athmet.
Wie aus des Laubes grünem Kranz' empor,
Balsamisch düftend, sich das Veilchen hebt,
Keimt hier das Leben auf der Lilienstirn,
Und spricht mich an und regt die Sehnsucht mir,
Zum vollen Leben diesen Keim zu küssen.
Schwebt nicht, wie Zephyr um die Blume schwebt,
Auf ihren Wimpern leiser Hauch, und harrt
Nur meines Hauches, Leben mir zu werden?

Und ihre Augen, zuckt nicht schon der Strahl
Des stillen Wunsches aus den feuchten Sternen?
Winkt er mir nicht, ihn heiß in mich zu trinken?
Ah, welche Lippen! Blüht nicht schon der Kuß,
Wie eine halb schon aufgeschloss'ne Rose,
Auf ihrem Sammt, und lockt mich, ihn zu pflücken?
Wallt nicht schon Odem in der vollen Brust?
O, süße Täuschung, hoher Kunst Triumph!

(er geht näher, und fährt erstarrend zurück)

Umfängt mich Wahnsinn? Bin ich trunken? Thränen,
Wahrhafte Thränen thauen diese Augen,
Um Liebe flehend, gleiten sie auf mich?
Melodisch säuselt von den regen Lippen
Ihr Odem mir? — sie purpurn. Ihre Brust
Wogt leis' empor, mit Lilien Rosen mischend!
Soll ich mich diesen ausgestreckten Armen
Entgegen neigen? — Wach' ich? träum' ich? Sie
Umschlingen mich. An meinem heißen Munde
Glüht die erwärmte, jugendliche Brust.

(halb in Verzweiflung aus den Armen der belebten Statüe sich losreißend.)

O, gold'ne Sonne, leuchte mir nicht mehr,
Und wende von mir dein erquickend Licht!
Ein glühend Fieber sengt mir das Gehirn.

Ich bin nicht Faust mehr, bin ein Rasender,
Des Wahnsinns Raub, nur ein vernunftlos Thier.

(er versinkt in starre Betäubung.)

Die belebte Elisa (wirft beobachtende Blicke auf Faust, schöpft dann tief Athem, schmerzlich aufseufzend.)

Ah! Ah!

Faust (sich wieder sammelnd, lauscht, ohne seine Augen aufzuschlagen.)

Sie seufzt! — Noch einmal! — O, mein Kopf!
(wieder, wie in Verzweiflung, seine Arme gen Himmel breitend)
Wen ruf' ich an, wen fleh' ich um Erbarmen,
Daß er vom Wahnsinn meine Seele heilt?

(Pause.)

Thor, hilf dir selbst, ermanne dich, gebeut
Durch eigne Kraft, daß die Verblendung weiche;
Tritt näher wieder, fühl' und greife Stein!

(er geht auf die Bildsäule zu, starrt aber plötzlich zurück)

Weh' mir! Umsonst! Mein Wahnsinn dauert fort.
Ein neues Blendwerk! Das erhobne Haupt,
Wehmüthig ist es auf die Brust gesunken;

Die off'nen Arme pressen schmerzlich sich
Zusammen an dem lebenvollen Busen.

(plötzlich entschlossen, wild und heftig.)

Trugbild, entweich! Jetzt will ich dich vernichten.

(er stürzt auf Elisen zu, sie zu berühren. Jetzt schlägt sie die Augen auf, und betrachtet ihn mit schmelzendem Blicke. Zärtlich breitet sie ihm die Arme entgegen. Plötzlich wendet sich Faust, ihr zu entfliehn. Mit dem süßesten Accent der Liebe ruft sie:)

Faust! — Faust! —

Faust (bleibt erstarrend stehn, doch ohne die Augen auf sie zu richten.)

Sie spricht, nennt meinen Namen! Ah!
Mit welchem Tone! Spricht ein Blendwerk so?

Elisa.

Blendwerk? — Ich bin —

Faust (halb sich umwendend.)

Bist?

Elisa.

Bin! Vollende nur
Dein Schöpfungswerk, und gieb ihm volles Leben!

Faust (unwiderstehlich ergriffen.)

Kann ich's?

Elisa.

Du kannst! Nur deines Mundes Hauch
Auf meine warme, sehnsuchtsheiße Lippe!
Du gabst mir Odem, gieb mir Leben auch.

Faust

(gegen Elisen gekehrt, aber noch unentschlossen, senkt den Blick zur Erde.)

Elisa (streckt ihm abermals ihre Arme entgegen.)

Gieb mir mein ganzes Daseyn; Athmen ist nur halbes.
O, eine leise, geistige Berührung
Der Lippen nur, ich sink' in deinen Arm,
Ein Mensch, wie du, nicht nur belebter Stein.

(Faust schwankt, hebt aber den Blick auf sie. Plötzlich überwältigt von ihrem Anblick, fliegt er auf sie zu, und berührt ihre Lippen. Sie sinkt, von ihrem Postamente herabsteigend, in seine Arme. Schnell reißt er sich wieder los, und will enteilen. Sie hält ihn, und drückt seine Hand an ihre schwellende Brust.)

Warum mich fliehn? Bin ich denn nicht dein Werk?
Ist Leben nicht durch dich der Marmor worden?

Hat in den kalten, seelenlosen Stein
Die Seele nicht dein warmer Hauch gerufen?
Wallt nicht durch dich Blut in dem todten Stoff?
Hüpft nicht durch dich der Puls in starren Adern?
Ach! ward durch dich des Künstlers Meisterwerk
Nicht Allmachtswerk, nicht Leben, Geist und Herz?

(Faust, unvermögend, sich loszureißen, von ihrem wallenden Busen entzündet, hängt mit flammenden Blicken an der verführerischen Gestalt.)

O, fliehe nicht! Des Lebens schönstes Leben,
Das in den Marmor eine Seele goß,
Es leuchtet auch aus deinen Flammenaugen,
Beschwingt auch dir der Pulse Wechselschlag!
Dein Leben hängt an meinen feuchten Blicken,
Strebt hin nach mir, lechzt nach Vereinigung;
Die Sehnsucht ringt auf deinem Feuermunde
Nach süßem Tod' an meinem heißen Munde.

(Faust zieht heftig ihre Hand an seine Lippen.)

So stirb ihn denn! O, zögre länger nicht!
Bin ich nicht dein? nicht dein mein ganzes Wesen?
Für dich bin ich aus lebenlosem Stein'
— Dank Amors Pfeil'! — ein liebend Weib geworden.
Dir blühn die Rosen meiner vollen Brust,

Dir winken diese weichen, off'nen Arme,
Dein ist der Jugend unentweihter Kranz!
(Faust stürzt an ihren Busen.)
Du nimmst ihn? — Dein! —
(mit Laut und Ton eines wilden Triumphs ihn umschlingend.)
Und nun auf ewig mein!

Faust

(ruhet an ihrem Busen. Alle seine Sinne sind in Aufruhr; er zieht sie fester zu sich herab; sein Fall ist nahe.)

Vierter Auftritt.

Eckard. Die Vorigen.

Eckard (Faust in dieser schlüpfrigen Situation erblickend, erschrickt. Nach einer Pause der Beobachtung tritt er mit festem Schritte näher, und ruft mit feierlicher Stimme:)
Phoos! Logos! Zoë!
(Elisens Trugbild verschwankt plötzlich in einen dunklen Schatten, und verschwindet.)
Gaukelspiel der Hölle!

Faust (springt bestürzt auf. Seine Sinne sind noch immer in Aufruhr. Mit glühenden Wangen und brennenden Augen sucht er die Entschwundne.)

Wo blieb sie? War's doch nur ein Traum? Ein Luft-Gebild?

Eckard.

Ihr lagt dem Teufel in den Armen.

Faust.

Wer spricht? — Du hier?

Eckard.

Zur rechten Zeit, Gott Lob!
In eines Weibes üppiger Gestalt,
Worin er sich nur gar zu oft vermummt,
Hielt Satan Euch, als feste Beut', umkrallt.
Vor Staunen starr, an eines schamlos frechen,
Von jeder Zucht entblößten Weibes Brust
Gefesselt Euch, der Sinne Sklav, zu sehn,
Maß ich, ermannt, die scandalöse Gruppe
Mit scharfem Blick'. Ein teuflischer Triumph
Grinzt' aus der Dirne frechen Buhleraugen;
Da spürt' ich schnell den Geist des Truges aus,
Und Sankt Johannis evangelische

Dreifaltigkeit, der jeder Teufel zittert,
Nannt' ich mit fester Stimme. Plötzlich schwand
Das Höllenblendwerk, nur ein dunkler Schatten.

Faust (von Scham zerdrückt, das Gesicht in seinen Mantel verhüllend.)

Oh!

Eckard.

Wohl thut Ihr, dem hellen Tageslicht'
Eu'r armes Sünderantlitz zu entziehn.
Prahlt ja nicht mehr mit Eurer Geistesstärke,
So leichten Spiels, so kleinlich unterjocht
Von Eures Blutes reger Ueppigkeit.
Seid Ihr ein Mann, wenn eine freche Dirne,
Bis zur Empörung Unweib, Euch bestrickt,
Und einen Doktor aller Fakultäten
Zum Wollustbold, zum bloßen Faun' erniedert?
O, gebt den stolzen, kecken Vorsatz auf,
Mit Höllen-List und Ränken anzubinden,
Wenn Ihr so wohlfeil ihr den Sieg verkauft!
Ich bin nur kaum die Schule durchgelaufen,
Bin jeder Bücherweisheit völlig fremd,
Verstieg mich nie bis in die Sterne, blieb
Nur immer heimisch auf der ebnen Erde,
Und ging nur immer meiner Nase nach;

Bin plauderhaft, leichtsinnig, unbesonnen,
Und Fleisch und Blut, wie jeder and're Mensch;
Doch in so grobes, plump geflocht'nes Netz
— Ich kenne mich — lief' ich dem Teufel nie.

Faust.

Hör' auf, die Scham wirft mich dir sonst zu Füßen.
Und warum nicht? Hab' ich noch Recht zum Stolz?
Sieh mich denn hier —

(er will sich auf die Kniee werfen.)

Eckard.

Pfui! Macht mich selbst nicht schamroth!
Scham ziemt dem Mann, wenn er sich schämen muß.
Doch, wo die Scham zur Demuth wird, da spricht
Der Mann freiwillig von sich selbst sich los.
So tief, hoff' ich, seid Ihr noch nicht gesunken.
Habt nur, Ihr selbst zu werden, wieder Muth.

Faust (sich selbst wieder gewinnend.)

Ich will ihn haben. Nur der Phantasie,
Durch eines Kunstwerks schöne Form getäuscht,
Erlag der Geist. Jetzt fühl' ich, auch die Kunst
Will einen hellen, immer wachen Geist,
Der sich als Herr der Phantasie erhält.

Wer, ohne den, des Schönen Land besucht,
Der bildert nur, und bildert so allmählich
Um den Verstand sich.

Eckard (mit Beziehung auf Faust.)

Die Exempel hat man.

Faust.

Und nun, mein Freund, laß mich mit einem Kuß
Auf deinen treuen, redlich-wahren Mund,
Entsünd'gen mich. (herzliche Umarmung.)

Eckard.

O, besser wird's ein Name,
Der Euch das Bild der reinsten Erdentugend
In einer edlen menschlichen Gestalt
Erneuert, nennt Ihr, reines Herzens, ihn:
Mathild'! (mit tiefbewegtem Tone) Auch dann, wenn sie zurückgekehrt
Schon ist in ihre Heimath unter Engeln,
Nennt ihren Namen; er hat heil'ge Kraft,
Giebt jeder Tugend Euch zurück.

Faust (mit feierlichem Blick' und Ton.)

Mathilde!

(die Vergangenheit umgiebt ihn mit ihren schönen Erinnerungen, und fesselt seine ganze Seele.)

Eckard (mit gen Himmel gehobenem Blicke.)

(Gott sei gedankt! Noch seine alten Wunder
Wirkt dieser theure Name. — O, daß doch
Ein guter Geist die holde Heilige
Ihm plötzlich wieder —

(eine verschleierte weibliche Gestalt tritt in den Saal.)

Ist's ein Traum? Sie selbst!
So, geisterähnlich, schwebte sie daher.
O, sel'ge Ueberraschung!)

Die verschleierte Gestalt.

Faust!

Faust (aus seiner Verschwebung erwachend.)

Wer ruft?

(er blickt auf; seine Augen hangen an der Verschleierten, der plötzlich der Schleier entfällt, und Schirins Zaubergestalt enthüllt. In Entzücken aufgelöst ruft er:)

Schirin!

(Die Entschleierte winkt ihm, und entschwebt. Mit geflügeltem Fuß' eilt Faust ihr nach.)

Fünfter Auftritt.

Eckard.

Das war nicht meine Heilige,
Doch auch ein Wesen himmlischer Natur.
Nichts Schöneres sahn je noch meine Augen.
So stand vor Gott der höchste Seraph nur,
Als er hervor aus einer lichten Wolke,
Der Allmacht Wink gehorchend, trat. Wie Luft
Zerrann um sie der leicht gewebte Schleier.
Wer? und woher? Sie rief ihn, und auch er
Nannt' ihren Namen. Sahen sie sich schon?
Wann? wo? und wie? — Wer sandte sie ihm zu?
Sein guter Geist, sein böser Genius?
Ich muß ihm nach. Nahm nicht schon oft der Dämon
Der Finsterniß des Lichts Gestalt? Ihm nach!

(will ab.)

Sechster Auftritt.

Mephistopheles. Eckard.

Mephistopheles.

Wohin, Freund Eckard oder Kaspar Fröhlich?
Denn, wie ich weiß, spielst du zwei Rollen hier.

Eckard.

Spiel? Rollen? Freund? — Ich habe mit dem Teufel
In nichts Gemeinschaft. Nur der Teufel spielt
Mit Licht und Wahrheit, Seel' und Seligkeit,
Und wechselt Rollen, wie ein Stutzer Kleider.
Ich handl' in Gottes Namen; Gottes Freund,
Vernicht' ich Satans freches Gaukelspiel,
Und will's auch jetzt. Hinweg denn, Geist der Lüge!

Mephistopheles.

Verweg'ner, zittre! Wer giebt dir Beruf,
Dich in mein Spiel zu mischen?

Eckard.

Mein Gewissen,
Mein treues Herz, mein schlichter Wahrheitssinn,
Gott, der zu mir im reinen Willen spricht,
Dein Werk zu hindern; dem ein willig Ohr,

Und alle Stimmen der Verführung schweigen.
Von ihm geschützt, erlahmt mir deine Macht;
Du wirst nicht hindern, was mit Gott ich will.

(er geht.)

Mephistopheles.

Ohnmächtig steh' ich. G'rader Menschensinn
Zernichtet mich. O, könnt' ich mich entteufeln!
Ich wollte Milliaden um das Glück,
Ein Mensch zu werden, tief im Staube weinen.
Vergeb'ner Wunsch! mein Loos ist, elend seyn,
Und, dies verworfne, selbst gewählte Loos
Zu rächen, Elend fördern! Schrecklicher
Durch das Gefühl noch, oft es nur zu wollen,
Und, überwältigt von der Gotteskraft
Im wachen, sich getreuen Menschengeiste,
Den zu erheben, den ich stürzen will.

(Pause.)

Doch weg, Gedanke, der mich niedermalmt!
Erst will ich wagen, was zu wagen ist,
Daß dieser Faust mein Elend mit mir theile.
Mein Loos ist Fluch; es soll auch seines seyn!

(eilt ab.)

Siebenter Auftritt.

(Terrasse an der Tiber auf Faust's Villa. Abends, lange nach Sonnenuntergang.)

Faustin. Eine unsichtbare Stimme. Eine Gestalt.

Faustin

(von Pinien überhangen, in stille Betrachtung der Gegend verloren. Eine lange Pause.)

Eine unsichtbare Stimme (die feierlich und melodisch, wie aus der Ferne, tönt.)

Faustin!

Faustin (verwundernd aufhorchend.)

Mein Name? Horch!

Die unsichtbare Stimme (näher.)

Faustin!

Faustin (noch lauschender empor gerichtet.)

Noch einmal,
Und näher tönt er, als zuvor.

Die unsichtbare Stimme (ganz nahe.)

Faustin!

Faustin.

Zum drittenmal, ganz nahe mir, ganz nah'!

(rasch aufspringend, mit umherspähendem Blicke.)

Und nirgends seh' ich eines Menschen Spur.

Die unsichtbare Stimme.

Nichts Sterbliches spricht zu dir.

Faustin

(erbleicht mit einem leisen Beben.)

Die unsichtbare Stimme.

Fasse dich!

Ein Geist naht dir, doch kein verderblicher.
Ein liebendes, dir nah' verwandtes Wesen
Steigt aus der Schatten stillem Reich' empor.
Blick auf, und sieh, wenn mich dein Aug' erblickt,
Des Herzens lange Sehnsucht dir gewährt.

(eine leuchtende Gestalt schwebt vor ihm.)

Faustin (mit noch zur Erde gesenktem Blicke.)

Ah, welch ein Ton! Er fesselt meine Furcht,
Und meine Arme regt er, dich zu fassen,
Geist oder Traumbild!

(er blickt auf. Sein Schrecken löst sich in liebliche Empfindungen auf.)

Glänzende Gestalt,

Wer bist du? Sprich! O, leuchte heller noch,

Daß dich mein Aug' — ich fühl's, nicht unbekannt
Bist du dem Herzen, das mich zu dir zieht —
Erkennen mag! Wer bist du?

Die Gestalt.

Deine Mutter.

Faustin.

O, meine Mutter! Ja, du bist's, du bist's!
So schwebtest du schon oft in süßen Träumen,
Wenn meine Augen schlummernd, thränenfeucht,
Mit heißer Sehnsucht, Selige, dich suchten,
Bei stiller Nacht um meine Lagerstatt.
Nun endlich wirklich!

(stürzt ihr entgegen, sie zu umarmen.)

Ach, du bist nur Luft!
Ich kann nicht an der Mutter Busen sinken,
Die von mir schied, eh' ich die schöne Welt
Mit ihren Blumen, Bächen, Hügeln, Wäldern,
Mit Sonn' und Mond' und ihren tausend Sternen,
Mir selbst bewußt, aus trunknen Augen sah,
Und, ach! nur dich in jeder Blume Duft,
Im Bachgeräusch' und in des Waldes Säuseln,
Im Sonnenstrahl', im sanften Mondenlicht'
Und in der Sterne hellem Schimmer ahnte;

Doch nimmer wahr die holde Ahnung sah.
Erst jetzt, so spät, seh' ich, Ersehnte, dich,
Ach! Schatten nur, und kann dich nicht umarmen.

Die Gestalt.

Du warst verwais't, warst nicht nur mutterlos,
Ach! auch des Vaters mußtest du entbehren.
So wollt' ich nicht, mein süßer Schmerzenssohn,
Nein, so dir nicht, der Liebe Kind, erscheinen;
Nicht scheiden aus des Friedens sel'gem Thal',
Eh' ich nicht Frieden dir auch bringen könnte.
Nun bring' ich ihn; die schöne Stund' ist nah',
Wo länger nicht in dieser weiten Welt
Du nur ein Zögling fremden Mitleids bist.
Ich bringe dir des Vaters lieben Segen,
Vergebung ihm, und dir die Götterlust,
Des Vaterherzens rasch beschwingten Schlag
An deinem Herzen hörbar zu vernehmen.

Faustin.

Mein Vater? Wo? O, führe mich ihm zu,
Daß knieend ich um seinen Segen flehe,
Daß er von dir, von dir erzähle mir,
Mit der so gern, so warm auch noch mein Herz

An diesem Himmel, diesen Sternen hängt,
In's stille Reich der Schatten ich entschwebte!

Die Gestalt.

Dies stille Reich, noch öffnet dir's sich nicht;
Dir grünen noch des Erdenlebens Kränze.
Des Vaters Hand soll erst noch um dein Haupt
Der Myrte Schmuck am Hochzeittage flechten.
Dein Vater — horch! Vernimmst du Geisterruf?
Er tönet mir — ich darf nicht länger weilen.
Leb wohl! leb wohl! — Dein Vater — bald —

(die Gestalt verschwindet.)

Faustin (bemüht, mit seinen Armen die entschwebende Gestalt festzuhalten.)

Dahin!
Verflattert, wie ein leichter Morgentraum!

(Pause.)

Es war ein Traum. Umschlang ich nicht die Luft,
Als nach dem holden Phantasieenbild'
Ich liebend aus die Arme breitete?

(wieder Pause.)

Traum? Nur ein Traum? Unmöglich! Wachend saß
Ich in der Wölbung dieser Pinien?

Mit wachen Augen, wachen Ohrs erblickte,
Vernahm ich sie. Sie war es, Zug für Zug,

(ein Gemälde aus seinem Busen hervorziehend)

Wie sie in diesem lieben Bilde lebt.
Nur schöner war sie, überirdisch schön,
Nicht mehr Madonna mit dem Schwert' im Busen,
Madonna, wie den Himmel sie begrüßt,
In leuchtender und seliger Verklärung.
Nein, nein! kein Wahn umfing den wachen Blick,
Ich sah' und hört'; und noch schwebt jeder Laut
Der segnenden Verkündung um mein Ohr.
Ich soll ihn sehn, der mir das Leben gab;
Er ist mir nah', bald! — Wär' es möglich? Ja,
Schon längst verrieth's mir meines Herzens Pochen,
Wenn seine Brust sich an der meinen hob,
Wenn seine Stimme schmeichelnd warnete,
Wenn seine Hand, wie mit der Allmacht Kraft,
Empor mich riß, war ich dem Falle nah'.

(sinnende Pause, in der seine Ahnung nach und nach in Gewißheit übergeht.)

Faust ist mein Vater. Heiß' ich nicht Faustin?
Theil' ich mit ihm nicht dieses heiße Blut,
Das meine Pulse adlerschnell beflügelt?
Nicht diese unstät rasche Phantasie,

Der Zeit und Raum zu enge Gränzen sind?
Den regen Durst nach unbegränztem Wechsel?
Er ist's, er ist's! Ich bin sein Fleisch und Blut,
Und ihn hast du mir, Himmlische! verkündet.
O, habe Dank! Dies in Gewißheit mir
So schnell, so siegend umgeschaff'ne Ahnen,
Mir bürgt's, du bist wahrhaftig mir erschienen!

(in stiller Betrachtung an dem Gemälde der Mutter hangend.)

Achter Auftritt.

Faustin. Faust.

Faust (den Theil der Terrasse ersteigend, der hinter Faustin liegt. Seine Augen spähen überall umher.)

Hier schwebte sie, hier winkte sie herab,
Und nun verschwunden!

Faustin (noch immer vor dem Bilde der Mutter.)

Holde Heilige!

Faust (umhersehend.)

Wer spricht?

Faustin.

Wie sanft, wie rein ist nicht dein Blick!
Wie still ergeben, Dulderin!

Faust.

Faustin?
Das ist sein Ton! Er scheint mir tief bewegt.
Was drückt er an die Lippen?

(schleicht ihm näher)

Ein Gemälde?

(ihm über die Schulter blickend)

Ein weibliches!

Faustin.

O, meine Mutter! schwebst
Du noch um mich? Laß mich Erfüllung sehn!

Faust.

Der Mutter?

(betrachtet, von Faustin unbemerkt, das Bild genauer, höchst überrascht)

Was erblick' ich, ew'ge Sterne!
Das seine Mutter?

Faustin (der ihn, wiewohl nur halb, vernommen hat, blickt um, sieht Faust, läßt das Bild auf seine Brust sinken, springt auf, und stürzt mit zum Himmel emporgehobenen Armen zu Fausts Füßen.)

Heil'ge, meinen Dank!
Erfüllung wird die selige Verkündung!

Faust (noch immer von seiner Ueberraschung gefesselt.)

(Das seine Mutter? Herz, du trogst mich nicht!)

Faustin (Fausts Knie umschlingend.)

O, sei nicht Täuschung, himmlisch-süße Ahnung!

(Pause. Faust, von süßem Vatergefühl ergriffen, blickt mit Augen, die in Freudenthränen glänzen, auf den Knieenden. Faustin erhebt sein Haupt, hängt mit dem höchsten Ausdrucke kindlicher Liebe an Faust; reißt dann das Gemälde von der seidenen Schnur um seinen Hals los, überreicht es Faust, und ruft:)

Kennst du dies Bild?

(Faust erkennt es, von jedem Zweifel frei. Seine Brust hebt sich. Von dem Gemälde gleiten seine Augen auf Faustin, als sucht' er nach Zügen der Aehnlichkeit. Faustin beobachtet ihn voll sehnender Erwartung. Mit dem Ausdrucke des lebendigsten Gefühls ruft er:)

Es ist der Mutter Bild,
Die mich gebar mit Lieb' und Schmerz, und — starb,

Braut ohne Bräut'gam, Gattin ohne Gatten!
Erkennst du sie?

Faust (der Allmacht des Vatergefühls erliegend, will ihn an seine Brust ziehn.)

Mein —

(Der Name Sohn schwebt ihm auf den Lippen; doch plötzlich tritt die Erinnerung an seinen, Mephistopheles im Spesserwalde gethanen Eid, vor seine Seele. Er schaudert zurück, und läßt die schon ausgebreiteten Arme sinken.)

(Weh! Ich darf ihn nicht
Sohn nennen, nicht an's Vaterherz ihn drücken;
Mein Schreckensbund tritt zwischen ihn und mich!)

Faustin.

Du stehst erstarrt? Dein Angesicht erbleicht?
Du zitterst, bebst, und schaudernd wendest du
Dich ab von mir?

(in Thränen ausbrechend)

Du bist nicht der Verheißne!

Faust.

Verheißner? Wie?

Faustin.

Vom Schattenreich' empor
Umschwebte mich der Mutter sel'ger Geist.

(springt auf, und deutet begeistert die Stelle der Erscheinung an)

Hier leuchtete die himmlische Gestalt,
Hier neigte sie sich segnend auf mich hin,
Des Vaters Nähe liebend mir verheißend.
Du bist es nicht, du, dem vor allen ich
So gern als Sohn an's Herz gesunken wäre;
Zu dem mein Herz mit lauten Schlägen hin
Mich lange zog!

(versinkt lautlos in tiefe Wehmuth. Mephistopheles erscheint in der Ferne, sie Beide beobachtend.)

Faust.

(Das ist des Feindes List.
Er trog, wie mich, ihn durch ein Truggebilde.
Mich zu verderben, lockt' er mich hieher;
Mir zur Verdammniß läßt er mich in ihm
Den Sohn erkennen. Herz, bewaffne dich!
Den Menschen nicht, den Vater nur verleugne,
Daß nicht das schönste, menschlichste Gefühl
Zur Hölle mir, ihm nicht zur Hölle werde!)

Faustin (im tiefen Schmerzgefühle seiner verlornen Hoffnungen.)

Er ist es nicht. Ich Unglückseliger!
Wo find' ich ihn? Ach! wo ich ihn auch finde,
Ich werd' ihn nie so lieben, nie wie ihn!

(verhüllt sein Gesicht, und weint laut schluchzend.)

Faust (tief erschüttert.)

(Das ist die schwerste meiner Prüfungen,
Das des Verderbers feinstgewebtes Netz!
Es ist mein Sohn: das fühlt' ich lange schon,
Und fühl' es jetzt mit siegender Gewißheit.
Es ist ihr Bild! Ja, ihre Züge blühn
Auf seinem Antlitz'. Und ich muß es leugnen?
Entsetzlicher, qualvoller Augenblick!
Da steht er vor mir, seines Schmerzes Raub,
Betrogen um die schönste, reinste Sehnsucht!
Nein, nimmermehr — es komme, wie es will! —
Ich muß ihn Sohn, er muß mich Vater nennen!)

(er breitet die Arme gegen Faustin, tritt auf ihn zu, und ruft mit dem schmelzenden Tone der Vaterliebe:)

Mein —

(Das Wort Sohn erstarrt auf seinem Munde; er kann es nicht aussprechen)

Freund, blick' auf, dich trog ein süßer Wahn!

Faustin (rasch sich ihm entgegen wendend, ergreift rasch seine dargebotene Hand, und drückt sie an sein Herz.)

Wahn, oder nicht! Dich lieb' ich nur, als Vater;
Für jeden andern hab' ich nichts, als Pflicht.
Du ziehst mich an mit allen heil'gen Banden,
Die je Natur um Sohn und Vater schlang.
Du hast mein Daseyn, jeden Odemzug
An dich gefesselt; dich nur kann ich lieben.
Sohn, oder nicht! dir werf' ich mich an's Herz;
Nimmst du mich auf, brauch' ich noch einen Vater?

Faust (seinen Arm sanft um Faustin schlingend.)

Versagt ist mir des Vaternamens Glück;
Doch soll der Freund den Vater dir ersetzen.
Umarme mich! — So stehn wir, Freund und Freund.
Als Freunde soll kein Schicksal, keine Macht,
Und stammte von der Hölle sie, uns trennen!

(sie umarmen sich.)

Mephistopheles.

(Aus jeder Schlinge rafft er sich empor.
Auch diesen Sieg verloren! — Nun aus Rom
Fort, nach Montaldo!)

(er tritt hervor zu Faust)

Lange schon such' ich,

Mein Meister, Euch. Auch zu Montaldo's Hof
Ist Eurer Thaten Wunderruf gedrungen.
Gesandte sind von Seiner Hoheit da,
Euch in die stolze Fürstenstadt zu laden.
Der jungen Fürstin — zwanzig Sommer erst
Umfächeln sie mit ihren Blumendüften —
Geburtsfest soll durch Eure Gegenwart,
Durch Eure Thaten hoch verherrlicht werden.
Die Boten harren in der Gallerie. —

Faust.

Ich will sie sprechen. Halte dich bereit;
Noch ehe sie zurück sind, bin ich dort.

(zu Faustin)

Du folgst mir, Freund!

(zu Mephistopheles)

Und nun noch in Vertraun
Mit Dir ein Wort.

(er tritt mit ihm auf die Seite)

Auch deine feinste Schlinge
Hab' ich zerrissen, Hämisch-Tückischer!
Den Sohn erkannt, doch standhaft blieb mein Herz,
Wiewohl der Menschheit heil'gem Rufe treu.

Schwer war der Kampf! Und nun ich den bestand,
Bin ich gewiß, dein Spiel geht dir verloren.

(zu Faustin)

Jetzt zur Gesandtschaft! Deine Hand, mein Freund!

(Beide ab.)

Neunter Auftritt.

Mephistopheles.

Verloren? Nein! In eines Engels Arm,
An eines Engels unentweihtem Busen
Lauscht dir die Schlange, die dein Hirn betäubt,
Blüht dir der Schierling, der dein Blut vergiftet!
Montaldo's Hof wird Circens Insel dir,
Und Schirins Urbild Circe! Ahnungslos
Schlürfst du den Becher, den ihr Zauber reicht,
Und fällst dem Taumel, der mit Ehebruch,
Der Unschuld Tod, und Blut und Morden endet.
Doch schnell ihm nach! Vielleicht enteilt er schon,
Kraft seines Rings, den Salomo's er wähnt,
Und reiner Geister Zauberwerkzeug nur.
Leichtgläub'ger Thor, trotz deiner hohen Weisheit!
Unreinen Geistern horcht kein reiner Geist,

Und Wahrheit dient der Lüge nicht zum Spiel';
Ein kahles Blendwerk ist dein Wunderstein,
Und meine Teufel äffen dich, wie vor.
Auf denn, Gesellen! harret meines Winks
Auch in Montaldo! Häuft den Höllenspuhk,
Und spuhkt ihn so um seine stolze Selbstkraft!

(ab.)

Zehnter Auftritt.

(Fürstlicher, festlich geschmückter Saal im Schlosse zu Montaldo.)

Raphaele. Mathilde. Herren und Damen vom Hofe. Pagen.

Raphaele

(liegt in demselben Costüme, in welchem Faust Schirins Gestalt zu Wien gesehn, das dunkle Haar in leichte Locken geringelt, und mit einem Juwelendiadem geschmückt, nachlässig auf einem reichen, seitwärts stehenden Sofa. Ihr zur Rechten steht Mathilde. Vor ihr knieen zwei Pagen, die sie mit Rosenbüschen fächeln. Die Hofleute umgeben sie in Feiertagsgepränge.)

Chor männlicher Stimmen.

Schönster der Tage,
Auf Rosengefieder
Sinkst du vom Himmel
Den Seligen nieder,
Die Raphaelens Zepter beglückt!
Denn allsiegend,
Allerfreuend
Herrscht Montaldo's
Hohe Fürstin,
Die der Gürtel der Cypria schmückt!

Chor weiblicher Stimmen.

Schönster der Tage!
Elysiums Lüften
Entsankst du, geschwängert
Mit würzigen Düften;
Gabst Raphaelen, Preisgesang dir!
Mit der Schönheit
Huld vermählend,
Mit der Güte
Geistesanmuth,
Huldigt der Herzen Wechselschlag ihr!

Beide Chöre.

Heil der Schönen, Heil der Milden!
Bringt der Myrte Zweig' ihr dar!
Von Montaldo's Zaubergefilden
Kränzt mit den schönsten Blumen ihr Haar!
Schöner glänzt der sanften Menschheit Krone,
Schöner schmückt sie, als ein Fürstenhut;
Güt' und Mild' auf einem Fürstenthrone
Sind ein Bild von jenem Herrscherthrone,
Dessen Fuß auf Orionen ruht.

Raphaele (erhebt sich sanft von ihrem Sofa, und tritt, feierlich gerührt, unter die Versammelten.)

Ich dank' Euch, Freunde! Wortarm ist mein Dank,
Beredter soll ihn meine Liebe künden.
Mein ganzes Leben übergeb' ich Euch.
Für jede Blume, die Ihr mir gezollt,
Soll diese Hand Euch Freudenkränze winden;
Mein Glück soll nur in Eurer Liebe blühn,
Kein and'rer Wunsch soll meine Brust beherrschen,
Als Euer Wohl. Zu meinem Fürstenthron'
Erwähl' ich Eure Herzen mir allein.
Dort bleib' er mir, bis mein bewegtes Herz
In Staub zerfällt; und dann noch soll mein Geist,
Des Landes Schutzgott, segnend um Euch schweben.

Mathilde (ihr mit tiefgerührter Seele zu Füßen sinkend.)

O, lange noch sei diese Stunde fern,
Noch lange sei in deiner irdischen,
Erfreuenden, süßzaubernden Gestalt
Des Landes Schutzgeist, du, der Deinen Engel!
Nimm diesen Kranz von Rosen, den ich dir
Mit eig'ner Hand, wie der Citronen Blüthe,
Zu deiner schönen Locken Zier gepflegt,
Und hör' ein Lied, das ich, vom ersten Strahle
Der Sonne dieses frohen Tag's begrüßt,
Dein denkend, auf zum Himmel für dich betend,
Des Himmels Töchtern, Lieb' und Hoffnung, sang.

Raphaele

(hebt sie in stummer Rührung vom Boden auf, küßt sie auf die Stirn, und setzt sich wieder auf den Sofa.)

Mathilde (tritt, die Laute im Arm, vor Raphaelen, und beginnt Spiel und Gesang.)

Lieb' und Hoffnung, holde Sterne
Auf des Lebens Pilgerpfad,
Lieb' und Hoffnung seid nicht ferne,
Welkt des Guten Blumensaat!

Liebe giebt Ersatz dem Herzen,
Wenn uns Undank Dornen pflückt;
Hoffnung stumpft den Dolch der Schmerzen,
Den der Gram in's Herz uns drückt.

Lieb' und Hoffnung, holde Sterne
Auf des Lebens Pilgerpfad,
Lieb' und Hoffnung seid nicht ferne,
Wenn der Prüfung Stunde naht.
Lieb' erhöht des Daseyns Wonne,
Macht den Schmerz uns selbst zur Lust;
Hoffnung wärmt, wie Frühlingssonne,
Selbst die toderstarrte Brust.

Lieb' und Hoffnung, holde Sterne
Auf des Lebens Pilgerpfad,
Lieb' und Hoffnung seid nicht ferne,
Wenn kein Helfer rettend naht!
Hoffnung trocknet sanft die Zähren
Von des Dulders Angesicht;
Und die Engel selber wären
Ohne dich, o Liebe! nicht.

Lieb' und Hoffnung, holde Sterne
Auf des Lebens Pilgerpfad,
Lieb' und Hoffnung seid nicht ferne,
Wenn die letzte Stunde naht.

An der Hoffnung Zauberstabe
Düftet auch der Todtenkranz;
Und die Lieb' erhellt am Grabe
Selbst die Nacht mit Himmelsglanz.

Lieb' und Hoffnung, holde Sterne
Auf des Lebens Pilgerpfad,
Lieb' und Hoffnung seid nicht ferne
Einer edlen, schönen That!
Seid die Engel schöner Seelen,
Seid der Tugend schöner Lohn!
Euch empfehl' ich Raphaelen,
Euch die Tugend auf dem Thron'!

Lieb' und Hoffnung, holde Sterne
Auf des Lebens Pilgerpfad,
Seid der Fürstin nimmer ferne
Lebend nur in guter That!

(ihre Hand entsinkt der Laute; ihre Augen ruhen, in Lieb' und Anhänglichkeit versunken, auf Raphaelen.)

Raphaele (während Mathildens Gesang von namenlosen Empfindungen ergriffen, steht rasch auf; Thränen verkünden die Begeisterung ihres Herzens. Sie ergreift Mathildens herabgesunkene Hand, und drückt sie an ihren Busen.)

Soll ich dir sagen, wie mein Herz dir dankt?
Die Zunge wehrt mir diesen schönen Dienst.

Nur aus den Augen kann die trunkne Seele
Ergießen sich an deiner reinen Brust.

(sprachlose Umarmung. Pause. Dann Versinken in Mathildens Anschaun.)

Nein! du bist nicht ein Kind der Erde; dich
Entließ der Geister schöne Wunderwelt.
— Denn Wundertöne singst du; Himmelstöne
Lockt aus der Laute deine Wunderhand. —
Verschwistert bist du mit den Seligen,
Die nahe stehn dem Throne des Erbarmers,
Und seiner Liebe tiefste Wunder schaun.
O, sei gesegnet, tausendmal willkommen
Im Erdenleben, heil'ge Gottgesandte,
Die mir enthüllt, was jene Welt wird seyn!

(neue Umarmung.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Herzog von Montaldo. Mephistopheles.

Mathilde

(schaudert bei Mephistopheles Anblick zusammen, unterdrückt aber ihr Entsetzen, und entzieht sich seinen Augen im Gedränge der Hofleute.)

Herzog (tritt, Raphaelens Hand an seine Lippen drükkend, tief bewegt ihrem Sofa näher. Sie will sich auf ein Knie vor ihm niederlassen; er verwehrt es sanft, und drängt sie leise auf ihren Sitz zurück.)

Wenn ich verweilt', an diesem Feiertage,
Mein Stolz, mein Schmuck, der Freude reinsten Zoll
In meines Danks nur stumm beredtem Segen
— Ein schwacher Greis vermag zu segnen nur,
Nur schützen kann des Winters Schnee das Blümchen,
Das in dem Schooß der Mutter Erde keimt,
Nicht es hervor zum Sonnenstrahle locken —
Wenn ich verweilt, der Freude Zoll zu bringen,
Laß diesen Mann entschuld'gen mich bei dir.
Er sage dir, welch Fest ich dir bereite,
Durch Zauber neuer, nie geseh'ner Art.

Aus

Aus eig'ner Kraft vermocht' ich nichts zu geben,
Was würdig dieses schönen Tages wäre.

Mephistopheles.

Ihr seht mich, schöne Fürstin, als Gesandten
Des größten Geistes, den Europa kennt.
An Euren Hof beschied ihn Seine Hoheit,
Des heut'gen Tages Freuden zu erhöh'n.
Gewiß ist Fausts mit Ruhm belad'ner Ruf
Auch schon zu Euch gedrungen, gnäd'ge Fürstin.
Denn voll ist ganz Italien von ihm
Und seiner Weisheit unerreichter Höhe.
Daß in der Sterne gold'ner Flammenschrift
Er aller Reiche, Völker Schicksal liest,
Und es vorher auf Tag und Stunde kündet;
Daß er der Pflanzen, Kräuter Kräfte kennt,
So tief verborgen sie auch liegen mögen;
Die unheilbarsten Kranken durch sie heilt,
Dem Tode selbst sein sich'res Spiel verdirbt,
Sind seines Wissens kleinste Schätze nur.
Ein Höheres, als Erdenwissenschaft,
Errang er sich: der Geister Oberherrschaft.
Die Elemente sind ihm unterthan,
Und kein Geheimniß, das die unsichtbare

Welt körperloser Wesen schweigend deckt,
Ist unverhüllt vor seinen Seherblicken.
So kommt er her. Durch seine Zaubermacht
Will er der Schwermuth schattendes Gewölk,
Das neidisch auf Montaldo's Sonne liegt,
Zum schönen Tag' am heitern Himmel schaffen.
Nur Eures Winks bedarf's, Durchlauchtige,
So tritt er ein, und seine Geister wirken.

Raphaele.

Wär' es nicht Undank, dem Gemahl zu weigern,
Was seine Huld zur Freude mir ersann?
Und hier harrt mehr noch, als Vergnügen, meiner:
Belehrung, Geistesnahrung! — Dankgerührt,
Küss' ich die Hand, die diese Blumen streut.

(sie neigt sich auf des Herzogs Hand.)

Ein Kammerherr (eintretend.)

Durchlaucht, der Doktor —

Herzog.

Mir willkommen!

(wendet sich, Faust entgegen zu gehn.)

Mathilde.

(Ah!
Wie schlägt das Herz mir! Und mir ist, als hauchte
Mich in der Pulse leisem Wechsel sanft
Mein Engel an.

(Faust tritt ein)

Er ist's! — Ich hoff' und liebe.)
(sie tritt noch tiefer in das Gedränge der Hofleute zurück.)

Zwölfter Auftritt.

Faust (prächtig und geschmackvoll im Costüme des Landes gekleidet. Er nähert sich mit edlem Anstande dem Herzoge, der ihm auf halbem Wege entgegen kommt.) Vorige.

Herzog.

Glorwürd'ger Faust, willkommen meinem Hofe!
Nehmt meinen Dank, daß Euer Würden sich
So freundlich meinem Wunsch' hat zugeneigt.
Zu lohnen Euch aus eig'ner Kraft steht nicht
In meiner Macht. — Doch, wenn ein Blick Euch lohnt
In's Mutterland verklärter, sel'ger Geister,
So seht hierher!

(führt ihn Raphaelen zu)

Montaldo's Fürstin!

Faust

(erkennt bei dem ersten Blicke Schirins Urbild; steht wie angewurzelt; Entzücken und Bewunderung fesseln seine Zunge.)

Raphaele

(bricht, von seinem Anblicke getroffen, in ein schmelzendes „Ah!" aus. Eine rasche Röthe überfliegt ihr Gesicht; ihre Augen flammen, doch in eben dem Augenblicke sinken sie verschämt und züchtig auf ihren Busen nieder.)

Faust (nach einer langen Pause seines sprachlosen Entzückens.)

(Schirin!)

(Pause.)

Wozu erschien ich? Meiner Zauber Macht
Zu dieses Tages Feier zu enthüllen?
Verweg'ner Vorsatz! Dieses Blicks Magie
Wirft alle meine Zauberkünste nieder.
Ein Stümper bin ich! Meiner Herrschaft Reich
Neigt sich zu Ende. Meine Geister fliehn,
Und neigen sich vor einem höhern Zepter.

(verschwebt wieder in Raphaelens Anschaun; dann fährt er in der Begeisterung seiner Gefühle fort:)

Was? An Montaldo's Hof wähnt ihr zu seyn,
Und einer Erdenfürstin gegenüber?

Was für ein Wahn verblendet eure Augen!
In Paphos seid ihr, euer Fuß betritt
Den heil'gen Wohnsitz der dem Meer' Entwund'nen.
Fühlt ihr denn nicht des Myrtenhaines Wehn,
Dem Melodie in ihrer Näh' entsäuselt?
Seht ihr der Göttin Rosenlaube nicht,
Nicht ihren Thron aus düftenden Violen?
Seht ihr den Gott mit Pfeil und Bogen nicht
Zu ihren Füßen, wonnetrunk'nen Blicks?
Nicht seiner Brüder goldbeschwingte Schaar
Mit Blumen ihr die Rosenstirne fächeln?
Fühlt euer Herz nicht ihre Gegenwart?
Beugt euer Knie sie nicht zur Erd'? —

(indem er spricht, verwandelt sich der Saal in einen Myrtenhain, auf dessen Zweigen sich Nachtigallen wiegen, der Sofa, auf dem Raphaele liegt, in einen Blumenthron, von Rosenguirlanden überhangen; einer der Pagen in Amor, die andern in Liebesgötter. Sobald die Verwandlung vollendet ist, sinkt Faust zu Raphaelens Füßen, und ruft:)

O Venus
Regina Cnidi, Paphique!

(Faust verharrt in seiner Anbetungs-Extase. Raphaele erhebt ihre Augen zu ihm, gleich überrascht von dem

magischen Zauber um sich, und dem feinen, schmeichelnden Sinne desselben. Elektrisch ergriffen von dem Feuer seiner Blicke, überläßt sie sich der Macht ihrer neuen Empfindungen. Ihr ist, als fühle sie auf einmal das Räthsel ihres Lebens gelöst. Doch schnell erwacht der Genius der schönen Weiblichkeit in ihrer Brust. Eine glühende Röthe ergießt sich über ihr Gesicht. Sie wendet ihre Blicke von Faust ab, und senkt sie zur Erde. Fausts Augen hangen unverrückt an dem Zauber ihrer Gestalt. Mathilde sieht es, und bange Ahnungen heben ihren Busen. Der Herzog und das Hofgesinde haben nur Augen für die Wundererscheinung um sie her. Von sprachlosem Erstaunen wie erstarrt, ist jeder andere Beobachtungssinn für sie verloren gegangen.)

Herzog (nachdem er sich von seinem sprachlosen Erstaunen erholt hat, zu Faust.)

Du siehst, wie Staunen unsre Zunge fesselt,
Des Beifalls Laut erstirbt auf unserm Mund';
Ein jeder steht, wie einem Traum' entwacht,
Und zweifelt an der Wahrheit, die er greift:
So über allen Glauben ist das Wunder,
Deß Zeugen unsre off'nen Augen sind.
Weit übertroffen hast du deinen Ruf
Und unsre kühnste, fliegendste Erwartung.

Faust (bemüht, seine Gefühle zu verhehlen, doch wider seinen Willen von ihrer Allmacht hingerissen, verläßt seine knieende Stellung.)

O, still von mir und meiner Zauberkunst!
Hat sich, mein Fürst, ein Wunder zugetragen,
Ich bin es nicht, der es hervorgebracht;
Bin nur das Werkzeug einer höhern Kraft,
Sprach nur den Zauber dieser Augen aus,
Gehorchte nur der höchsten Schönheit Ruf.
Ich bin gewesen, was ich eh'mals war,
Des Geisterthrones Allgewaltiger,
Und werd' es nimmer, nimmer wieder werden.
Ein einz'ger Blick hat meinen Thron gestürzt;
Der Herrschaft Blume welkt an dieser Sonne.

Raphaele (von ihren neuen Gefühlen überwältigt, nur ihres entzückten Zustandes sich bewußt, begeistert aufspringend.)

Sagt mir, wo bin ich? Welche Götterwelt
Hält meinen Blick und meine Sinn' umfangen?
Welch neuer Strom des Lebens fließt um mich?
Wer nimmt der Schwermuth Dämmerlicht von mir?
Woher der reine Aether rings um mich?
Wer strömt auf mich dies Meer von Balsamdüften?
Aus welchem Himmel hallen in mein Ohr

Die nievernomm'nen Wundermelodie'n?
Werd' ich erst jetzt, bin ich erst jetzt geboren?
O, gebt mir Raum für diese Seligkeit!
Laßt mich hinweg, ich will in allen Tiefen,
Auf allen Höh'n verkünden, daß ich lebe,
Daß herrlich ich vom Tod' erstanden bin!

(Sie enteilt schnell. Mathilde und ihre Hofdamen wollen ihr folgen.)

Herzog (ihnen wehrend.)

Bleibt! Ueberlaßt die Glückliche sich selbst!
Begeistert von den Wundern um sich her,
Scheint eine neue, nie gekannte Welt
Sich aufzuthun vor ihren trunk'nen Augen;
Und diese Welt, die tief ihr Herz bewegt,
Zu hehr ist sie vor Zeugen uns'rer Erde.
Unsichtbar, wie in ihrer Brust sie ist,
Enthüllt sie sich auch nur den Unsichtbaren.

(zu Faust)

Erhabner Geist, der dieses Wunder schuf,
Wie dank' ich dir für diese schöne Schöpfung!
Wie meines Landes neugebornes Glück!

(Unterdeß ist, gleich nach Raphaelens Entfernung, der paphische Hain wieder zum Fürstensaale geworden,

und jede Verwandlung in ihren alten Stand zurückgetreten. Erstaunt bemerken es die Umstehenden. Der Herzog verstummt eine Weile über dieses neue Wunderwerk. Dann fährt er, gegen Faust gewendet, fort:)

Sieh abermals die Zunge mir gefesselt,
Ob deiner Wunder immer neuer Macht.

Faust (erwacht aus der ihn begeisternden Trunkenheit seiner Seele, bemerkt erst jetzt die vorgegangene Verwandlung, und sagt:)

Die Göttin wich, und Paphos ist nicht mehr;
Es blüht nun auf, wo jetzt ihr Fuß verweilt.
Wollt Ihr bestätigt meine Kunde sehn,
So folget mir. Sie wird vor Eurem Blick
Im leichtbespannten Muschelwagen schweben,
Die weißen Tauben flatternd vor ihr her,
Am Rosenzügel ihrer Lilienhände.
Setzt ihr Altäre, bauet Tempel ihr;
Bald wird um Euch ambrosisches Gewölk
Der Meerentwund'nen Gegenwart verkünden.
Dann will ich flehn, daß mich die Göttliche
Zum Priester weih' in ihrem Dienst' auf ewig.

(er geht.)

Herzog (zu den Hofleuten.)

Verstandet ihr? Seid auf ein neues Wunder
Von diesem einz'gen Sterblichen bereit.
Beglückter Tag, der mir ihn zugeführt!
Er macht dies Fest zum schönsten meines Lebens;
Die Freude winkt er in der Fürstin Brust,
Und eine schöne Phantasieenwelt.
Nicht einsam mehr auf ihrem Throne, lebt
Sie in dem Umgang' ihr verwandter Geister,
Der Kinder ihrer süßen Schwärmerei.
O, wünscht mir Glück!

(die Hofleute küssen ihm glückwünschend die Hand)

Nun hin zu neuen Wundern!

(er geht; alles folgt ihm, bis auf Mephistopheles.)

Dreizehnter Auftritt.

Mephistopheles.

Sieg! Es gelang! Das Gift der Schmeichelei,
Der Feuerblick aus seinen trunknen Augen,
Und meiner Geister buntes Gaukelspiel
Entzündeten der Sünde Funken schnell
In dieser heißen, unverwahrten Brust.
Zum erstenmal glückt's mir mit diesem Faust,

Daß in der Zucht und Sittsamkeit Gestalt,
— Wiewohl es nicht die schöne Sünd'rin ahnet —
Der bösen Lust die böse Lust begegnet.
Schon fühlt die neue Liebeskönigin
Der stillen Schwermuth Räthsel sich gelöst,
Versteht den Wunsch, dem die Gewährung fehlte;
Fühlt — was noch nie — sich blühend, jung und schön,
Die Gattin eines abgestorb'nen Greises,
Und lieblich lockend, in der Jahre Kraft,
Den schönen Fremdling ihm zur Seite stehn.
Ha! nicht umsonst! Bald soll der sünd'ge Wunsch,
Den sie sich jetzt errötbend nur gesteht,
Zu Wort und That sich, schnell beschwingt, entwickeln.
In Mönchsgestalt, des Herzogs Beichtiger,
Will ich mich ihr, Dominikaner, nah'n,
Die böse Lust, die sie zum Fremdling zieht,
Zum Himmelwink und Finger Gottes taufen,
Der des verwais'ten Thrones sich erbarmt,
Durch einen Mann, mit Gotteskraft begabt,
Wie seine Wunder aller Welt bezeugen,
Die Schmach der Unfruchtbaren von ihr nimmt,
Und einen Erben ihrer Krone schenkt.
Dann nah' ich ihm in meiner Priestermaske,
Versprech' ihm Lösung seines Höllenbundes,

Entsünd'gend ihn, kraft meines Schlüsselamts,
Wenn, in majorem Dei gloriam,
Er sich entschließt, den alten Herrn zu krönen.
So führ' ich in Dianens Grotte sie,
Die in des Parkes dichter Wölbung sich
Aus Zedern und Akazien erhebt:
Da spiel' er dann Endymions Roman,
Und der durchlaucht'ge, fürstliche Gemahl
Belausch' ihn dort, Aktäons Schmuck zu holen!
Jetzt frisch an's Werk! Rasch in des Mönches Kutte!

(Pause, in der er sich in den Hofkaplan verwandelt. So tritt er, hämisch auflachend, vor einen Spiegel.)

Bravissimo! der Hofkaplan zum Greifen!
Sein heil'ger Blick, sein fettes Unterkinn,
Sein feister Bauch, die kurzen, dicken Finger,
Kreuzweis gefaltet auf der breiten Brust!
Der heilige Dominikus, fürwahr!
Säh' er mich so, rief selbst: „er ist's! er ist's!"

(ab mit Geberde, Haltung und Gang eines Dominikaner-Mönchs.)

Vierzehnter Auftritt.

(Ein Theil des herzoglichen Parks.)

Mathilde, Eckard (im Gespräche begriffen.)

Mathilde.

O, treuer Eckard, Dank für den Bericht!
Noch höher hebt er meiner Hoffnung Schwingen.
Faust siegt auch hier, so furchtbar um ihn her
Des Feindes List, ihm Unheil brütend, lauscht.
Erlag er nicht der Ränke schrecklichstem,
Der Unschuld Mord auf seine Brust zu laden,
Und eines Jünglings leicht bewegtes Herz
Durch seines Lebens Beispiel zu vergiften,
So wird er auch der Reinheit Genius
In Raphaelens nie befleckter Brust,
Entschlummert nur durch der Verführung Reiz,
Erstorben nicht, — ich habe Glauben — ehren.
Als ich, durch Engel wunderbar geführt,
In diesem Park' aus süßem Schlaf' erwachte,
Ward mir ein Traum: hier harre des Verirrten
Der schwerste Kampf. Geh' er in eig'ner Kraft
Aus ihm hervor, mit des Triumphes Kranze:
Dann sei Verzweiflung des Verderbers Loos,

Und zitternd flieh' er in die Nacht zurück,
Aus der er kam, der Menschheit Würde frech
In einem freigeschaff'nen Geiste zu vertilgen.
Ich bin gewiß, mich täuscht mein Glaube nicht
An Raphaelens schöne Weiblichkeit,
An Menschentugend, an Faust's edl'res Selbst
Und meines Traumes hohe Offenbarung.
Nah ist die Rettung, des Geliebten Sieg!
Ich hoff' und lieb'; in Lieb' und Hoffnung will
Verharren ich, in Lieb' und Hoffnung handeln.

Eckard.

Recht, handeln! das ist auch mein Losungswort;
Der rechte Glaube zeigt sich nur im Handeln.
So hofft und liebt! So nahet Euch der Fürstin,
So wehrt der Sünde, die sie reizend lockt!
Denn, ach! gefährlich regt die Schmeichelei,
Das Gaukelspiel der schwindelnden Vergött'rung
Die Sinnlichkeit in ihrer zarten Brust,
Der ersten Liebe Götterrausch empor.
Glaubt mir, sie saß auf ihrem Muschelwagen,
Bespannt mit Tauben — Satans Possenspiel! —
Ganz, wie der Heidenfabel Göttin da,
Des Priesters Dienst, der feiernd vor ihr knieet,

Mit einem Blicke heißer Liebe lohnend.
Führt die Gefahr, sanft warnend, ihr vorbei.
Dann naht auch ihm in Eurer Lieblichkeit;
Erblickt er Euch, so kehrt sein beſſ'rer Geiſt
In seine Bruſt, und die Verführung weicht.

(Fauſt erſcheint, aus einer Seitenallee kommend.)

Seht, seht! dort kommt er aus dem Bogengang';
In großem Kampfe scheint er mit sich selber.
Verbergen wir uns hinter diese Hecke,
Belauschend ihn; und, wenn am Scheideweg'
Er schwankend steht, entscheidet Ihr den Sieg.

(sie verbergen ſich.)

Funfzehnter Auftritt.

Fauſt (im höchſten Stande der Entzückung, wirft ſeine begeiſterten Blicke weit um ſich her, als fürchte er Zeugen. Da er ſich allein ſieht, giebt er den ihn exaltirenden Gefühlen Worte.)

Ich bin allein, kann ohne Zeugen mich,
Vom Zwange frei, des Götterstandes freun,
Der, nie gekannt und nie geahnet, mich
Der alten Welt, der alten Zeit entrückt.
Ich weiß nicht mehr, was ich vordem gewesen,
Ich ahne nicht, was aus mir werden wird.

Vergangenheit und Zukunft sind, wie todt;
Die Gegenwart führt mich in Zauberfesseln,
Und Schirin-Raphaele herrscht in ihr,
In ihrem Blick allein mein Daseyn tragend.
Sie seh' ich nur, wohin mein Auge sieht,
Die Sonne strahlt in ihrem Lächeln nur,
Nur ihre Augen sind des Himmels Sterne;
Aurora glüht auf ihren Wangen nur,
Dianens Schimmer spielt um ihre Stirn,
Und Rosen blühn allein auf ihren Lippen.
Der Blüthen Schnee wogt nur auf ihrem Busen;
Ihr Athem ist's, der Wohlgerüche haucht,
Und Harfenlispeln, Nachtigallgesang,
Der Quellen Murmeln und der Weste Säuseln
Umtönen nur aus ihrem Munde mich.
Es ist nichts Schönes um mich her, als sie,
Nichts Hohes, nichts Beglückendes, als sie,
Und nichts ist da, als nur durch sie und für sie!
Nur hin zu ihr strebt alle Kreatur,
Ihr neigen sich der Bäume grüne Wipfel,
Der Himmel dient nur ihr zum Baldachin;
Nur sie begrüßt des Waldes Sängerwelt,
Und schweigt, spricht sie, nur ihrem Zauber horchend.
Ich selbst, durch wen, für wen leb' ich, als sie?

Und doch, was ist's, das mir im Innern ruft:
Sie ist für dich auf ewig unerreichbar!
Wie jene Welt, die man die ew'ge nennt,
Schwebt auf der Hoffnung Silberwolke sie,
Winkt freundlich auf, doch scheint sie unzugänglich.
Ein himmlisches, ein unnennbares Etwas,
Das um sie her, wie eine Glorie,
Verklärend schwebt, zähmt den vermess'nen Wunsch,
Der Wollust Blum' an ihrer Brust zu pflücken.
Begier treibt mich; doch eine höh're Macht
Gebeut ihr: „schweig!" und ich gehorch' und lechz'
Am Lebensquell, und wag' es nicht, zu schöpfen.

(Er versinkt in Nachdenken.)

Sechzehnter Auftritt.

Faust. Mephistopheles (als Dominikanermönch.)

Mephistopheles (der, einen Theil von Fausts Selbstgespräche belauschend, näher getreten ist.)

Verzeiht, erlauchter Fremdling, wenn ich Euch
Vielleicht im Zauber schöner Träume störe.
Mich treibt die Sorg' und mein geheiligt Amt;
Ich muß zu Euch, von Zeugen unbelauscht,
Ein Wort der Mahnung und der Warnung reden.

Faust (mit einem flüchtigen Blicke.)

Zu mir? Wie das? Ich beichte nicht. Ihr seid —

Mephistopheles.

Hofkapellan, der Fürstin Beichtiger.
Sie eben ist es, die mich zu Euch bringt.
Seit Ihr auf einmal, wunderbar bewegt,
Den Opferdienst verließt zu ihren Füßen,
Ist überall Verwirrung; ängstlich sucht
Der Herzog Euch, und Paphos Königin
Entließ der Tauben rosiges Gespann,
Die Liebesgötter und die Grazien,
Und sucht, allein den Myrtenhain durchirrend,
Adonis rufend, ihren schönen Freund.

Faust.

(Ah, ein Spion!) Dominikanermönch,
Hofkapellan und Beicht'ger, und was sonst
Ihr hier noch seid, erspart bei mir die Mühe
Des Kundschaftamts, das Ihr das heil'ge nennt.
Zu sehr bekannt bin ich mit Eures Gleichen,
Um meinen Puls von Eurer plumpen Hand
Befühlen mir zu lassen. Auch giebt's hier
Nichts zu befühlen. Geht denn Eures Weg's,

Und laßt der Fürstin engelreinen Ruf
Mit Eures Argwohns Geifer unbesudelt.
Hört, geht im Guten, eh' ich meine Macht,
Von der Ihr, hoff' ich, gült'ge Proben habt,
Zur wohlverdienten Zücht'gung Euch, gebrauche.

Mephistopheles.

Ihr kennt mich nicht, ich aber kenn' Euch wohl,
Sammt Eurer Macht, die aus der Hölle stammt.
Dem Geist der Lügen habt Ihr Euch verpfändet,
Und das Verderben folgt Euch auf den Fuß.
Zwar wähnt Ihr frech, den Feind zu überlisten;
Doch eben Euer Hochmuth wird Eu'r Fall.
So hat's Euch selbst der Lüge Geist verkündet,
Als Ihr ihm Euch im Spesser=Wald' ergabt.

Faust.

(Mir starrt das Blut! Woher weiß dieser Mönch,
Was sich mit mir im Spesser Wald' begab?
Doch Mönch' und Teufel, sind's nicht Eine Brut?
Was wundr' ich mich? — Ich muß doch weiter hören.)

Mephistopheles.

Ihr seht, ich bin kein schlechter Seelenarzt,
Und Euren Puls kenn' ich, ohn' ihn zu fühlen.

Habt denn Euch selbst und Eure Seele lieb,
Die ich allein Euch retten kann, wenn Ihr
Euch meiner Kund' und Heilung anvertraut.
Das Amt der heil'gen Schlüssel nur vermag
Des Abgrunds Pforten wieder Euch zu schließen,
Die offen schon, Euch zu empfangen, stehn;
Und aufzuthun des Paradieses Thore,
Wenn Ihr gehorcht der Kirche Gottesruf,
Die jetzt durch mich zu Eurem Herzen spricht.

Faust.

O, Himmelspförtner, Peters Substitut!
Laßt mich doch hören, was die Kirche will.
Doch nicht vielleicht ein heil'ges Bubenstück?
Denn, frei gesagt, ich trau' dem Schlüssel nicht,
Mit dem die Söhne des Dominikus
Im Schlüsselloch' an Peters Pforte drehn.

Mephistopheles.

Die Kirche fodert nie ein Bubenstück,
Doch heiligt oft sie, was Verbrechen scheint,
Zur gottgefäll'gen, himmelswerthen That,
Kann nur durch das anscheinende Verbrechen
Der heil'ge Zweck, den sie sich setzt, gelingen.

Der Kirche Weg ist, wie des Himmels Weg,
In Nacht gehüllt; doch heilig.

Faust.

(Heil'ger Schurke!
Du bist nicht bloß durch deine Kutte Mönch!
Zu welchem Greu'l er mich wohl ausersieht?)

Mephistopheles.

Wißt, daß Ihr hier am Hof erschienen seid,
Es ist der Kirche hohes, heil'ges Werk.
Sie nützt der Hölle freches Gaukelspiel,
Montaldo's Wohl, des Thrones Glanz zu fördern.
Der Thron will einen Erben. Ausgetrocknet ist
Des Herzogs Kraft, sie kann ihn uns nicht geben.
In nie erfüllter schöner Sehnsucht lechzt
Montaldo's Fürstin. Noch kein Liebeshauch
Hat dieser zarten Blume Kelch berührt.
Kein Sterblicher hat Raphaelens Reiz
Noch je enthüllt an seiner Brust gesehn;
Und unerhört seufzt das verwais'te Land.
Ihr seid erwählt, die Thränen ihm zu trocknen,
Die Kirche beut die schöne Blum' Euch dar:
Euch, Glücklicher, hat sie erkohren, sie,
Bedeckt von ihrem heil'gen Schlei'r, zu pflücken;

Und heiliget die schöne Sünde so.
Auf! zeiget Euch des hohen Rufes würdig,
Empfangt der Liebe süßen Götterlohn
An dieser keuschen, unentweihten Brust,
Und los seid ihr von dem verworf'nen Bunde!
Die Hölle hat nicht weiter Theil an Euch,
Den Himmel giebt Euch Eu'r Gehorsam wieder;
Den Neubekehrten nimmt die Mutter-Kirche
In ihren heil'gen Schooß gern wieder auf;
Ihm hilft sein Glaub', und die Gebenedeite
Vertritt ihn betend bei dem hohen Sohn'.

Faust.

Elender Mönch! hinweg aus meinen Augen!
Wollt Ihr mich fangen, spannt ein fein'res Netz;
So plumpen Ränken geb' ich mich nicht hin.
Hinweg von mir mit Eurer Wollustangel
Und Eurem tollen Pfaffengaukeldienst'!
Kamt Ihr Spion, so wißt, Ihr seid betrogen.
Mein Inn'res deckt sich keinem Schurken auf.
Doch schickt Euch wirklich mir die heil'ge Kirche
Als Kuppler zu, so sagt der Unfehlbaren:
Diesmal sei sie in einem großen Irrthum;
Was selbst dem Teufel nicht mit mir geglückt,

Mich durch Verbrechen seiner Macht zu fesseln,
Gelinge seinen Dienern ewig nicht.
Was meinen Bund betrifft im Spesser-Walde,
So braucht es Eurer Rosenkränze nicht,
Nicht Eures Dietrich-Amtes, mich aus ihm
Herauszubeten und herauszuschlüsseln.
Aus Nacht rett' ich mich nicht in neue Nacht,
Aus Höllendienste nicht in Götzendienst.
Die eig'ne Kraft, der unbezwingliche
Und feste Wille, hält dem Teufel Stand.
Noch heut' verlass' ich diesen Fürstenhof,
Und meine Flucht erhält die schöne Seele
Der edlen Raphaele sich getreu.
Und nun hinweg, du Pfaff', aus meinen Augen!

Mephistopheles.

Erhabner Geist! Euch fehlt die Glorie
Zum Heil'gen nur. Nie sah' ich Eures Gleichen.
Nach Rom eil' ich; der heil'ge Vater muß,
Zur Auferbauung aller Gläubigen,
Euch lebend noch kanonisiren.

Faust.

Fort!
Spart Euch die Müh'! — Nach goldpapiernen Kronen
Hab' ich noch nie Gelüst' in mir verspürt.

Ich hüllte nie in Bettlerlumpen mich.
Noch einmal: fort, Dominikanerwurm!

Mephistopheles.

(Fluch und Verdammniß! Alle Künste scheitern
An diesem kecken, felsenfesten Geist'!

(er geht. Ein Page der Herzogin kommt, und scheint Faust zu suchen. Mephistopheles bleibt in der Ferne beobachtend stehen.)

Ein Liebesbote, scheint es. Ah! bei ihr
Wirkt meine Priestermaske. Laßt doch sehn,
Wie er der Lockung widersteht!)

Der Page

(nähert sich verstohlen Faust, giebt ihm einen Brief, und verschwindet sogleich wieder in das Gebüsch.)

Faust (hat überrascht den Brief angenommen.)

Ein Brief!
Von wem? Woher?

(öffnet ihn, und sieht nach der Unterschrift.)

Ist's möglich? Von der Fürstin?

(er liest)

„Du fliehest mich? O, kehre freundlich wieder,
Der Sehnsucht stillen Wünschen eile zu!
Du, lange schon der Inhalt meiner Lieder,
Nur anvertraut des Haines heil'ger Ruh'!

Vom Himmel stiegst du segnend zu mir nieder,
Bild meiner Träume, Gottgesandter du!
Denn bin ich nicht, in Himmelskraft genesen,
Durch deinen Blick ein höh'res, sel'g'res Wesen?"

„Ich stehe da, wie aus mir selbst verloren,
Und um mich her entschweben Zeit und Raum;
Wie Engellaut tönt es mir in die Ohren,
Und mich umfängt ein himmlisch-schöner Traum.
Ich fühle mich ein Wesen, neu geboren,
Und, süß betäubt, trau' ich den Wundern kaum,
Die rings um mich, wie Götterboten, schweben,
Und mich empor zu bessern Welten heben."

„Wo bin ich denn? In welchen Regionen
Wandl' ich umher? Ein neuer Morgen bricht
Aus Wolken her in schönen, hellen Zonen;
Das ist die Welt, wo ich sonst lebte, nicht.
Es winken mir, geschmückt mit Sternenkronen,
Gestalten zu, rein, wie des Mondes Licht;
Entsunken ist von mir des Staubes Hülle,
Des Himmels Luft athm' ich in reiner Fülle."

„O, lehre mich mein neues Selbst verstehen!
Allein bin ich ein dunkles Räthsel mir.
Nur einmal noch laß mich dein Antlitz sehen,
Stoß achtlos nicht, Herr, dein Geschöpf von dir!

Enthülle mir die Wunder, mir geschehen;
Eilst du dann fort, so bleibt dein Blick doch mir.
Er spricht zu mir, auch fern, gleich einem Gotte.
Nur diesen Blick mir in Dianens Grotte!"

(Stumme Pause des Entzückens. Er küßt den Brief. In heftiger Bewegung geht er auf und ab, bleibt dann stehn, und bricht aus:)

Geliebt, geliebt! So reich, so überschwenglich;
Und doch entsagen? O, das ist zu viel!
So süßer Lockung Flötenton vernehmen,
So lieblich flehend; und vorübergehn?
Ah! dieser Sieg geht über meine Kraft!
Und ist's denn Sieg, so einem reinen Herzen,
Das kaum es ahnet, welcher Gott es regt,
Des Mitgefühles Himmelstrost versagen?
Sieg, ungerührt die Thränen fließen lassen,
In denen sich dies schöne Herz ergießt?
Nein, nimmermehr! der Menschheit holde Stimme,
So laut sie mahnt, in seinem Busen schweigen,
In kalter Pflicht ein tief empfindend Herz,
Ein liebendes in Undank brechen lassen,
Wär' es auch Sieg, ist Sieg nur rauher Tugend,
Doch nicht der echten, schönen, menschlichen,
Die die zerschlag'nen Herzen heilt, nicht bricht.

Ich will sie sehn, der schönen Sehnsucht sanft
In leisen Thränen stillen Danks begegnen.
Mit reiner Liebe will ich und mit heil'gen Flammen
Zurück sie geben ihrer Tugend Engel.
Ich will es, will's. — Werd' ich's auch können? — Ja!
Ich will es in des edlern Selbstes Kraft,
Trotz der Gefahr! — Ich fühl's, ich kehr' als Sieger!

(rasch ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Mephistopheles (mit der Schadenfreude Triumph weiter hervor tretend.)

Er geht. Ihm nach! Er falle, falle nicht,
Sein Fall ist doch beschlossen. Was er nicht
Gethan, soll er gethan zu haben scheinen.
Und wär's auch Plato's keuscher Amor nur,
Der aus der Fürstin schleierloser Brust
Dem neuen Joseph sanft entgegen wogt;
Begegneten auch ihre Seelen nur
Auf ihrem Mund' in ihren Küssen sich:
Den Herzog führ' ich unverhofft herbei;
Befleckt wähn' er sein fürstlich Ehebett',
Und seinen Dolch schwing' er zu blut'ger Rache.

Die Fürstin sterb'; auch schuldlos falle sie,
Und ihren Mord wälz' ich ihm auf die Seele.
Ihn nenn' ich Mörder. Wird sie nicht durch ihn
Der Eifersucht, des bösen Scheines Opfer?
Dann auf ihn hin, des Vorwurfs Furien,
Dann an sein Herz mit euren Schlangenbissen!
Dann treibt unstät und flüchtig ihn umher,
Dann fühl' er sich verworfen, stürze tiefer,
Sich zu betäuben, in des Lasters Pfuhl,
Und unerrettbar reif' er dem Verderben!

(Pause.)

Doch laßt zuvor uns unser Glück versuchen,
Ob nicht vielleicht die hochgerühmte Kraft
Des edlern Selbstes unsern Ränken fällt?
Mir nach, des Abgrunds Geister! hängt vereint
Euch an den Sünder und die Sünderin;
Schmiegt an des Plato hohe Tochter euch,
Und facht den Funken Sünd' in ihrer Brust
Zu Flammen an, die jeden Sieg entkräften.
Hängt an das Ohr des Tugendschwärmers euch
Mit der Verführung weichstem Zauberton',
Und laßt ihn nichts, als eure Stimme hören.
Hängt euch an seine Augen, daß sie nur

Der Liebe Wink, der Reize Fülle sehn,
Nichts als Begier in ihnen glüh' und lechze.
Dann zieht ergriffen Beide Brust an Brust,
Laßt, Mund auf Mund, die Sehnsucht sich begegnen,
Und Tod erküsse die Gewährung sich!

(eilt ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Mathilde, Eckard (wieder aus dem Gebüsche hervortretend.)

Eckard.

Habt Ihr gehört?

Mathilde.

Zu gut. O, treuer Eckard!
Schnell, wie der Liebe Wünsche, eile du
Zum Herzog hin; ich fliege zu der Fürstin,
Dräng' in die Grotte, werfe Beiden mich
Zu Füßen; rette, stürze mich dem Dolch'
Entgegen, der der Fürstin Leben droht.
Und sink' ich ihm, entlarvt mein letzter Athem
Der Hölle List, zeugt von der Tugend Sieg.

(enteilt.)

Eckard.

Ich theile mit ihr die Gefahr der Rettung.
Gelingt uns die, was kümmert uns der Tod!
Der Tod für Tugend ist nicht Tod, ist Leben;
Aus leichtem Schlaf' ein süß Erwachen nur.

(rasch ab.)

Neunzehnter Auftritt.

(Grotte der Diana.)

Faust. Raphaele.

Raphaele (auf einer Gartenbank sitzend. Ihre Augen ruhen auf Faust, der stumm und mit gesenktem Blicke vor ihr steht.)

Warum so stumm? Warum stirbt jedes Wort,
Das Ihr beginnt, auf Euren Lippen wieder?
Mir ist so wohl in Eurer Gegenwart;
Euch denn nicht auch? Ihr wendet Euren Blick,
Als scheut' er sich, dem meinen zu begegnen?
Ich sehe gern in Eure hellen Augen,
So mild und feurig, so bescheiden kühn!
So fiel noch nie ein Männeraug' auf mich,
So zog noch nie Bewund'rung und Vertrauen

Zu einem Manne, wie zu Euch, mich hin!
Euch aber seh' ich plötzlich umgeschaffen;
Nicht mehr, wie sonst, ruht Euer Blick auf mir,
Zur Erde sinkt er, wenn ich nach ihm suche.
In schwerem Kampfe scheint Ihr mit Euch selbst.
O, schweigt nicht länger, lös't mir dieses Räthsel!
Und wenn die Zung' Euch diesen Dienst versagt,
Laßt Eure Augen mir die Antwort geben!

Faust

(erhebt, hingerissen von dem Zauber ihres Tones, die Augen zu ihr; seiner Gefühle nicht mächtig, ergreift er ihre Hand, und führt sie an seine Lippen.)

Raphaele.

O, so verharr't! so lasset, Blick in Blick,
An Worten arm, beredter uns besprechen!
Das sind die alten, freien Blicke wieder.
O, sagt, was ist's, warum sie schmeichelnd flehn,
Und, wieder doch, als wär' ihr Wunsch Verbrechen,
Sich scheu und schüchtern meinem Blick' entziehn?
Nennt mir den Wunsch, daß ich ihn Euch gewähre:
Was kann in ihm Verdammungswürd'ges seyn?
Mich macht es glücklich, daß Ihr Wünsche habt,
Und ängstet's nur, daß ich sie nicht errathe.

Sprecht sie denn aus, daß ich gewähren kann.
Wie gern will ich! Sprecht nur! Mein Leben selbst
Ist viel zu wenig für das neue Leben,
Das Ihr um mich so wunderbar erschuft.

Faust.

(O, schütze mich, des bessern Willens Kraft!
Entzieh' mein Ohr dem Zauber dieser Töne,
Verbirg den Himmel dieser Augen mir,
Hilf mir entfliehn, erhalte mich mir selber!)

(zu Raphaelen)

Lebt ewig wohl! Auf ewig, theure Fürstin!
Nie sehen wir auf dieser Welt uns wieder.

(er tritt einige Schritte zurück, sinkt dann auf sein Knie, und breitet die Hände gen Himmel.)

Nun nehmt sie hin, ihr ihr Verschwisterten,
Des Himmels Engel; nehmt sie, und bewahrt
Sie eurer reinen, himmlischen Natur!

(er steht auf, und will fort.)

Raphaele.

Nur eine kurze, flüchtige Sekunde
Verweilet noch! O, laßt nicht undankbar
Mich hier zurück! Laßt mich den Wunsch erst wissen,
Den Ihr bescheiden mir verbergen wollt.

Vergönnt mir doch das selige Gefühl,
Daß ich Euch lohnte, wie ich es vermochte.
Euch kann nicht Gold, nicht Fürstenmacht belohnen;
Doch ahnet mir, Ihr kennet einen Lohn,
Der in des Herzogs, meinem Willen steht.
Gebt ihm denn Worte! Sprecht! Enthüllt ihn mir!

Faust (nach einem schweren Kampfe mit sich selbst; rasch.)

So hört ihn denn. Laßt mit des Fürsten Achtung,
Mit dem Bewußtseyn, daß ich treu zurück
Euch Eures Herzens schönen Adel ließ,
Mich von Euch scheiden! O, gönnt mir das Glück,
Daß, bin ich fern, Ihr segnend mein gedenkt;
Daß das Gefühl, Ihr gingt Euch nicht verloren
In dieser fährlich, schmerzlich-süßen Stunde,
Vergebung einst dem Frevelnden gewähre,
Der zwischen Euch und Euren Frieden trat!

Raphaele.

Vergebung Euch? Womit habt Ihr beleidigt?
Welch eines Frevels seid Ihr schuldig denn?
Dank' ich Euch nicht die seligsten Gefühle?
Ist nicht durch Euch für mich die Welt erst da?

Doch, ich versteh' Euch; Euer Edelmuth
Hüllt sich in Schuld, weil er dem Lohn' entsagt.
Großmüth'ger Mann, so g'nüg' Euch denn mein Dank!

(sie reicht ihm, in Thränen glänzend, die Hand.)

Faust

(drückt sie an seine Lippen, und sinkt zu ihren Füßen nieder.)

Raphaele

(neigt sich, schamhaft erröthend, über ihn.)

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Herzog. Mephistopheles (als Dominikaner-Mönch.) Gleich darauf Mathilde. Eckard.

Der Herzog

(von Mephistopheles hereingeführt, erblickt Raphaelen und Faust in der eben beschriebenen Gruppe; er scheint seinen Augen nicht zu trauen, und steht erbleichend, starr und athemlos da.)

Mephistopheles (leise dem Herzog in's Ohr.)

Hab' ich gelogen? Er zu ihren Füßen,
Sie liebeschmachtend auf ihn hin geneigt.

Hört Ihr der Küsse liebliches Geflister
Auf ihrer Hand? Seht Ihr die Purpurglut
Auf ihren Wangen, feucht von Sehnsuchtsthränen?

Herzog (überwältigt von Wuth und Eifersucht, zieht einen Dolch aus der Brust, und stürzt, ihn zückend, auf Raphaelen zu.)

Verruchte!

Eckard

(Rasch ihm nachstürzend, hält seinen Arm auf.)

Mathilde (mit ihrem Körper Faust und Raphaelen deckend.)

Mich bringt Eurer Wuth zum Opfer!
Unschuldig sind sie.

Raphaele

(sinkt mit einem lauten Schrei in Ohnmacht.)

Faust (ist aufgesprungen, bemüht, Raphaelen beizustehn.)

O, erwache! Geh',
Erst deiner Tugend Glorie bestät'gend,
Zurück in deine Heimath!

Mathilde (wirft sich auf Raphaelen, und deckt der Fürstin bleichen Mund mit ihren Küssen.)

Zögre noch,
Schuldlose Seele! Nur noch Einen Blick
In diese Welt, daß die Verläumdung zittre!

Raphaele

(schlägt, nach einem tiefen Athemschöpfen, die Augen auf.)

Mathilde.

Sie lebt!

(sie ergreift des Herzogs Hand, und zieht ihn zu Raphaelen.)

O, kommt, und seht in diese Augen!
Glänzt so der Tugend selige Verklärung
Auf einer Schuldbewußten Angesicht?

Herzog (läßt den Dolch fallen, und sinkt Raphaelen zu Füßen.)

Unmöglich! Nein! Wenn dieser Himmel lügt,
Ist jeder andre Wahn und Tand und Lüge.

(Faust, Mathilde und Eckard mit Freude, Lieb' und Theilnahme um die Fürstin beschäftigt.)

Mephistopheles.

(Verderben, Fluch und Hölle! Treten mir
Denn diese Träumer immer in den Weg,
Den sichern Sieg mir aus den Händen windend?
Fort denn von hier, eh' sie mich ganz entlarven!
Fliehn? Ich entfliehn? Nein, bei den Qualen, die
Mir das Gefühl von meiner Ohnmacht giebt!
Er soll doch fallen, der beschützte Sünder!
Es täusch' ihn denn ein neues Gaukelspiel:
Getödtet durch des Priesters Rächerarm
Soll die Verklagte scheinen!)

(er hebt den dem Herzog entfallenen Dolch auf)

In dem Namen
Der heiligen und hochgelobten Kirche
Greif' ich dem Henker in das blut'ge Amt.
Verflucht sei, wer mich hindert! — Stirb, Verruchte!

(er zückt den Dolch auf Raphaelen. Plötzlich ertönt eine himmlische Musik; ein überirdisches Licht erfüllt die Grotte. Mephistopheles zittert, der Dolch entsinkt ihm, sein Mönchsgewand zerfällt, wie Asche. In ein Dunstphantom verwandelt, schwebt er schwankend am Boden.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Ithuriel (leuchtend aus einem Silbergewölke hervortretend.)

(Herzog, Herzogin, Faust, Mathilde und Eckard, von der himmlischen Erscheinung überrascht, sinken auf ihre Kniee.)

Ithuriel.

Geist der Lüg' und des Trugs, weiche der reineren,
Edleren Geistesnatur; ende dein freches Spiel!
Denn ich bringe für Trug, Zwietracht und Finsterniß
Frieden, Wahrheit und Licht. Fließ' in dein Nichts zurück!
Dir zur Schmach nur vergönnt ward dir der flüchtige Traum
Eingebildeter Macht über den Sterblichen,
Der, der Leidenschaft Raub, sich von dir täuschen ließ,
Aber nie doch erlag deiner verderblichen List.
Denn es hielt ihn empor höherer Geister Schutz,
Sanfter Menschlichkeit Warnungsruf,
Und des eigenen Geistes siegender Wahrheitssinn.
Nun des Frevels genug! Was dir zwölf Monden durch
Nicht gelang, es gelingt dir auch in Jahren nicht!
Mächtig ist in dem Menschen feste Entschlossenheit
Und der hohen Vernunft wachender Prüfungsblick.

Ihnen entkämpfet den Sieg nimmer ein Geist der Nacht.
Sei deß Zeug', und erst dann flieh' in die Nacht zurück!

(zu Faust, indem er seine Rechte ihm entgegen streckt)

Weiche, täuschender Wahn, gänzlich von dieser Stirn!
Und du, die du allein leitest den Sterblichen
Zu der reineren Wahrheit ewig erfreuendem Licht,
Selbsterkenntniß, tritt sanft zu dem Verirrten hin!

Faust.

Ist es ein Traum, aus dem ich jetzt erwache?
Denn, wie der Schlaf, sinkt es vom Auge mir.
Ich sehe mich in der Erkenntniß Spiegel
Ein beispielloser, unbesonn'ner Thor.
Den Vorhang, der die Welt der Geister deckt,
Wagt' ich zu heben mit verweg'ner Hand;
Mich brüstend mit erlog'ner Herrschermacht,
Hielt ich das Blendwerk lügenhafter Geister
Für Wirklichkeit, der Lügen Possenspiel
Für meiner Ohnmacht hohe Wunderkraft.
Was ward aus mir! wie klein erschein' ich mir
In meines Dünkels frechem Uebermuth!
Dem schnöden Ruhm', ein halber Gott zu scheinen,

Und da zu stehn bewundert, angestaunt,
Behängt' ich mich mit bunten Puppenflittern,
Und prunkte mit gestohlnem, falschem Ruhm.
O, tiefbeschämt steh' ich vor meinem Selbst,
Und werfe reuig auf mein Knie mich hin,
Um deinen Schutz, du Geist des Himmels, flehend!
Gieb mir bescheidnen, stillen Wahrheitssinn,
Der nur nach dem, was gut und nützlich ist,
Was mich veredelt, Menschenglück befördert,
Von Selbstsucht frei und Eigendünkel, strebt.

Ithuriel.

Wieder wardst du dir selbst. So verharre getreu dir!
Geist der Wahrheit ist Gott; wer ihm sich nahet,
nahet ihr.
Mit der Wahrheit ist Gott in ihm.
Friede mit dir denn!

(er führt ihm Mathilden zu)

Dir bewahr' ihn dies reine, nimmer entweihte Herz!
Wie dein Engel bisher, sei sie's auch künftig dir!

(Faust und Mathilde sinken einander sprachlos in die Arme. Er hebt seine Hände segnend über sie, nahet sich dann Raphaelen, und berührt ihre Stirn.)

Lieb' und Hoffnung mit dir! Heilig und unschuldsvoll,
Wie dein himmlisches Herz, sollen sie schweben um dich,
Bis am Baume des Lebens
Dir die Frucht der Gewährung reift.

(Raphaele, wie in himmlischer Verklärung glänzend, hebt ihre Hände dankend empor. Er neigt sich gegen den Herzog und Eckard)

Frieden allen und Heil, die reines Herzens sind,
Und des frohen Bewußtseyns seligster Tugendlohn!

(zu Mephistopheles)

Geist der Lüge, nun fleuch! Nicht mit des Donners Ruf,
Nicht mit Blitzen gebeut's dir der Allherrschende;
Mit dem Worte des Segens, das in der besseren Welt
Selige Geister begrüßt, wenn ihre Hülle von Staub sinkt,
Mit dem Segenswort: Friede! schreck' ich zur Hölle dich.
Wahrheit, reinerer Geister hohes Vollendungswort,
Geist des Truges, dich scheuch's zitternd zur Nacht zurück,
Und des ewigen Tages lebenenthüllendes Licht,
Das die Himmel umfleußt, stürze geblendet dich
In des Schreckengebiet's schaurige Finsterniß!
Fleuch, gefallener Geist, und bring', als deine Gefährtin,
Bessernde Reue hinab in der Empörungen Wohnsitz!
Sie geleit' euch zurück zum Leben der Geister, zur Wahrheit!

Dann entsteiget der Nacht, Söhne des Lichtes, wie wir!
Und die Höll' ist nicht mehr in der Erbarmungen Schauplatz,
Kein Gebiet mehr der Nacht! Friede, Wahrheit und Licht nur
Herrscht in dem Reiche der Geister.

(Mephistopheles verschwindet. Ithuriel zerfließt in Lichtschimmer. Die himmlischen Melodieen dauern fort. Fausts Sohn tritt, in Begleitung seiner Großeltern, ein. Sie werfen sich dem Geretteten in die Arme. Allgemeiner Ausdruck der Freude und Theilnahme.)

Nachschrift.

Ein Dialog zwischen dem Dichter und einem Leser seiner Dichtung im Manuscripte.

Leser.

Ihr Faust wird schwerlich aufgeführt werden.

Dichter.

Das soll er auch nicht.

Leser.

Nicht?

Dichter.

Darf er sogar nicht.

Leser.

Warum nicht?

Dichter.

Weil er, weder dem Plane, noch der Form und dem Zuschnitte nach, ein Werk für die Bühne seyn kann. Zu frei treibt darin die Phantasie ihr Spiel; zu schnell

wechseln Zeit und Ort; zu vielgestaltet regt sich in ihm die Wunder- und Zauberwelt; zu rasch sind die Uebergänge aus dem Tragischen in das Komische, aus dem Pathetischen in das Groteske; und die Entwickelung der Charaktere durch Dialog, wiewohl der Entwickelung durch Handlung untergeordnet, sticht in dieser Dichtung öfter und mehr hervor, als sie darf, um als vorzustellendes Drama täuschen und wirken zu können.

Leser.

Ich verstehe. In einem Drama für die Aufführung, meinen Sie, müßte der Plan beschränkter, der Zuschnitt regelmäßiger, Zeit und Raum gedrängter, der Scenenwechsel einfacher, das Zauber- und Wunderspiel minder bunt, die Mischung der Kontraste milder, und der Dialog kürzer, rascher, fortschreitender seyn.

Dichter.

Richtig. Der Zuschauer sieht mit den Augen seines Leibes, hört mit Ohren von Fleisch und Bein, und greift gleichsam die vorgeführte Welt mit Händen. So darf ihm nichts dargestellt werden, was, indem er wirklich sieht und vernimmt, den Zeugen seiner Sinne Gewalt anthut, seine durch die Sinne geleitete Phantasie zerstreut, oder enttäuscht; die natürliche

Ordnung der Dinge zu übernatürlich aufhebt, ihn allzu fremd aus der Welt der Erfahrung und Wirklichkeit hinausrückt.

Leser.

Die Phantasie des Lesers hat freilich einen weitern Spielraum. Sie giebt sich dem kühnsten Fluge des Dichters hin, und wird in der wunder- und zauberreichsten Welt einheimisch, wenn diese Wunder- und Zauberwelt sich nur nicht zwecklos, und, blind in den Tag hinein, um ihn her bewegt, ihm nur nicht Ungereimtheiten für Wunder verkauft, und auch, als Wunder consequent, seinen Glauben daran nicht zurückstößt.

Dichter.

So ist es. Der Leser sieht nur mit den Augen seines Geistes, hört nur mit dem innern Ohre; seine Sinne mischen sich nicht in das Spiel, und so fällt auch jede Störung weg, die seine Täuschung entfesseln, seine Phantasie abkühlen könnte. Der Welt des Dichters einmal hingegeben, erhält er sich die in ihm gereitzte Empfänglichkeit für alles, was in ihr vorgeht, wenn nur, wie Sie sehr wahr bemerkt haben, alles zweckmäßig und consequent geschieht; die mannichfaltigste Mischung der Kontraste, der rascheste Wechsel der Zeit, des Schauplatzes

und der Begebenheiten spannt seine Theilnahme nicht ab. Die Phantasie, durch keine äußeren Eindrücke geschwächt, behauptet ihre Herrschaft, und, von ihrem magischen Zepter überwältigt, spricht ihn alles zu lebhaft an, um einer kühlern Ansicht der Dinge Feld zu lassen.

Leser.

Warum aber dramatisirten Sie Ihren Stoff nicht für die Bühne?

Dichter.

Weil ich mich überzeugt habe, daß alles Zauber-, Wunder- und Geisterwesen, im reinen Sinne des Wortes, untheatralisch ist, das heißt, den Augen des Zuschauers vorgestellt, entweder gar keine, oder doch nur eine sehr geringe Täuschung hervorbringt. Auf der Bühne, vor unsern Augen, darf, wenn es uns lebhaft ergreifen soll, nichts vorgehn, als was natürlich, möglich und wirklich ist. Indem wir wahrhaft sehen, nicht nur zu sehen glauben, was sich nicht sehen läßt; indem wir leibliche Augenzeugen von Ereignissen werden, die nur in der Welt der Phantasie einheimisch sind, hört unsere Täuschung auf, die nur erhalten werden kann, wenn die uns von dem Dichter vorgeführte Wunderwelt uns wie ein Traum, wie ein Ahnen ihrer Wirklichkeit, nicht als reelle, als sichtbar existirende Welt, umgiebt.

Dazu kommt die Unmöglichkeit, geistige, unkörperliche Wesen den Augen bis zur vollen, ganz skrupelfreien Täuschung zu versinnlichen. Wenn wir es auch unserm Verstande abgewinnen könnten, einen mit unsern Sinnen zu erkennenden Geist denkbar zu finden, so können wir uns doch seine Sichtbarkeit nur als eine Quasigestalt, als ein Luft- und Schattenbild, als ein ätherisches, durchsichtig daherschwebendes Wesen denken. Unsere Theatergeister nun haben Fleisch und Blut, gehen und bewegen sich, wie Fleisch und Blut, und thun mit dem sich erfundenen Geisterschritte nur so, als ob sie schwebten. Aber diese Tanzmeister-pas sind so wenig Schweben, daß unter jedem Tritte derselben die Bretter der Bühne knarren, und uns so den verkleideten Komödianten nicht nur sehen, sondern auch hören lassen. Und diese fühl- und greifbaren, diese hörbar auftretenden Karnevals-Masken sollen wir für geistige, überirdische Wesen halten? Unmöglich!

Leser.

Und dennoch hat Ihr Ideal, Ihr Herr und Meister, der unvergeßliche Lessing, die Erscheinung geistiger Wesen auf der Bühne in Schutz genommen. —

Dichter.

Aber welcher, und unter welcher Bedingung? Nur solcher, an die zu glauben der Samen in uns liegt; nur

dann, wenn der Dichter im Stande ist, diesen Samen in uns zum Keimen zu bringen; wenn es in seinen Kräften steht, den Gründen unseres Glaubens für ihre Erscheinung Schwung zu geben. Ein solcher ist der Geist im Hamlet: ein Wesen, das ehemals in sterblichem Leibe wandelte, nur wiederkehrt ein im Verborgenen begangenes Verbrechen zu enthüllen, und das Amt der gleichmessenden Gerechtigkeit zu verwalten. Zu diesem Glauben, dem Glauben an die fortwährende Theilnahme geliebter Abgeschiedenen an unserm Schicksale, auch nach ihrer Auflösung, liegt wirklich der Same in uns, der zum Keim entwickelt, und durch die Kunst des Dichters zum vollen Glauben befördert werden kann. Wenn auch unser Verstand sich eben nicht zu dem Glauben an die Möglichkeit einer solchen Wiederkehr hinneigt, so schmeichelt er sich doch unserer Phantasie leicht ein. Der süße Wahn, daß auch der Tod die schönen Verbindungen zwischen einander im Leben theuer gewesenen Personen nicht aufhebt, thut dem Herzen so wohl, und es steht in den Kräften des Dichters, den Gründen des Herzens gegen die Gründe des Verstandes Schwung zu geben. Aber in welchem nur halbweg gebildeten Menschen läge wohl der Same zum Glauben an den Teufel- und Hexenspuhk, den die Legende von Faust darbeut, wenn sie zu

etwas mehr als einem bloßen Phantasiespiele gemacht, wenn sie uns als wirkliche Begebenheit vorgestellt wird, wenn wir sie vor unsern Augen vorgehen sehen, wenn diese Teufel und Hexen sichtbar ihr Wesen vor uns treiben?

Leser.

Sie haben Recht. Unser Hexenglaube steht auf zu schwachen Füßen, um thätig zu bleiben, wenn diese bloß durch Aberglauben und Phantasie erzeugten, also bloß unsere Phantasie regenden Wesen in reell existirende verwandelt werden, und als solche unsere Sinne gefangen nehmen und durch diese Gefangennehmung unsern Verstand überwältigen sollen. Eben das gilt von Mephistopheles und seinen Genossen, die nur unsere Phantasie täuschen können. Sobald sie sichtbar vor uns auf und ab wandeln, hört unser Glaube an sie auf, und mit ihm unsere Täuschung.

Dichter.

Ein Drama für die Bühne konnte demnach aus den angeführten Gründen mein Faust nicht werden. Indeß bemüht' ich mich doch, nach allen Kräften, den Helden meiner Legende so darzustellen, daß er, trotz allem Geister- und Zauberspuhk um ihn her, ein wahrhaft dramatischer Charakter wurde: indem ich Hexen und Teufel seine Phantasie

und Leidenschaften zwar reizen, sie ihn irre führen, aber doch auf keine Weise seine moralische Selbstthätigkeit beschränken, ihn auf keine Weise das blinde Werkzeug übersinnlicher Mächte werden ließ. Durch seine eigene Kraft besteht er in der selbstgewählten Gefahr; durch die Macht seines Willens entgeht er dem ihm drohenden Verderben. Ehr-, Ruhm- und Wißsucht, Wollust und rege Sinnlichkeit sind die Teufel, die ihn in die Falle locken und dem Bunde mit der Hölle überliefern; Stolz und Selbstgefühl aber lassen ihn den Gefahren dieses Bundes trotzen: er stürzt sich in den Strudel der Lüste und der Leidenschaften, um siegend, und sich selbst erhalten, aus ihm hervorzugehn. Oft zwar spielt die Leidenschaft mit ihm, statt er mit ihr; mehr als Einmal neigt sein stolzer Uebermuth sich zur kleinlichsten Schwäche, und sein kühnes Wagniß ist nahe daran, seinem Fleisch' und Blute zu erliegen: aber der in seinem Busen wieder erwachende bessere Geist, vom Warnungsrufe der Liebe und Freundschaft unterstützt, entraffen ihn immer dem nahen Fall', und nur zu dem bewährten und begründeten Selbstüberwinder tritt der höhere Geist, der den Ränken der Hölle ein Ende macht. Fausts Kampf mit den Geistern der Nacht ist also nur ein Kampf mit seinen Leidenschaften, und er wird ihrer nur

Sieger durch den festen, ernsten, nie ganz entschlummernden Willen seines edleren Selbstes.

Leser.

Das Ziel Ihrer dichterischen Darstellung war also die Versinnlichung dieser Kraft in dem Willen des Menschen?

Dichter.

Nur das konnte mich zu einer neuen Bearbeitung eines bei uns schon so oft benützten Stoffes bewegen. Auf der einen Seite sollte Fausts schwärmerischer, phantasiebeschwingter, tollkühner, leichtbeweglicher und höchst sinnlicher Charakter, durch seine in der Maske des Teufels personificirten Leidenschaften mächtig gelockt und umgetrieben, die Gefahren einer allzu lebhaft entzündeten Phantasie, einer allzu regen Sinnlichkeit und Genußgier verlebendigen; auf der andern aber die Kühnheit, Unerschrockenheit und Sicherheit des Selbstgefühls in eben diesem Charakter auch die Oberherrschaft des entschlossenen Geistes und des festen Willens über Sinnlichkeit, Leidenschaft und Verführung veranschaulichen. Ob die Ausführung dieser gewiß nicht prosaischen Ansicht mir glückte? ist eine andere Frage, über die fremde — versteht sich sachkundige, gerechte und unpartheiische! — Richter allein, nach der Wahrheit, entscheiden können.

Leser.

Ich maße mir kein Recht auf diese Entscheidung an. Erlauben Sie mir aber dafür die Bemerkung, daß durch diese Ihre Ansicht von Fausts Charakter Mephistopheles Rolle mir eben nicht die glänzendste geworden zu seyn scheint. Trotz allen seinen Ränken, Listen, Gaukel- und Blendwerken, wird der Verführer, nicht der Verführte, das Opfer; übt Kräfte, wo er sie vernichten, und erhebt, wo er stürzen will. Seine Plane scheitern entweder ganz, oder gelingen nur auf einige Augenblicke, und seine vermeintlichen Triumphe werden nur Gefühle seiner Ohnmacht. Durch diese Ohnmachtsgefühle zur Verzweiflung gebracht, greift er nicht selten zu Mitteln, die, statt seinen Plan zu fördern, ihn geradezu zerstören. Um nicht alles zu verlieren, sieht er sich gezwungen, alles zu wagen, selbst das allermißlichste, eines glücklichen Erfolgs unwahrscheinlichste; zum Beispiel —

Dichter (rasch einfallend.)

Ich errathe Sie. — Aber kann der Geist des Truges, der Lüge und der Finsterniß, einem sich wach erhaltenden, nach Wahrheit und Licht strebenden Geiste gegenüber, seine Rolle glücklicher spielen? Er, der in Eckard, vom bloßen geraden Menschensinne erkannt und

entlarvt, schon zu Schanden und von Zittern und Zagen befallen wird; wenn ein reines menschliches Wesen — Mathilde — ihm unter die Augen tritt? Dem Blicke der Prüfung besteht kein Betrug; ein wacher Geist erliegt keiner Verführung, gesunder Menschenverstand keiner Verkrüppelung, und vor Seelen- und Herzensreinheit fällt die Maske der Verstellung, wird alle List der Verführung und Verschlagenheit Ohnmacht.

Leser.

Diese Vertheidigung, wenn sie die Kunstrichter auch nicht gelten lassen sollten, zeigt wenigstens, daß Sie wußten, was Sie thaten. Nun noch ein Paar Fragen.

Dichter.

Reden Sie.

Leser.

Die erste betrifft Ihre moderne Vermischung der verschiedensten Dialogsarten. Sie lassen die Personen Ihres Drama's bald in gereimten, bald in reimfreien Versen, dann wieder in schlichter Prosa sprechen. Warum? Wozu diese Mischung?

Dichter.

Weil in meiner Dichtung ganz verschiedene Arten von handelnden Wesen auftreten: Engel, Teufel, Hexen, Menschen der höhern und niedern Klasse. Ich

glaubte sie also auch durch die äußere Form des Dialogs unterscheiden zu müssen; legte so Satan und seiner Genossenschaft, wie den Luft- und Gaukelgestalten, die Mephistopheles und seine Gesellen hervorbringen, halb pathetische, halb burleske Knittelreime in den Mund; dem Engel aber ein seiner höhern Natur und seiner edlern Sprache angemessenes feierlicheres Sylbenmaß; gab Faust, Mathilden, den fürstlichen Personen zu Montaldo, dem Böhmischen Grafen u. s. w., als Charakteren aus der gebildetern Welt, den Dialog in reimfreien Jamben, Faust's Eltern hingegen, den Studenten, Wirthen u. s. w., Personen einer niederen Sphäre, die schlichte Prosa. In dieser ihnen einmal als eigenthümlich angewiesenen Dialogsart erhalten sich auch Engel, Teufel und Menschen, und streifen nur dann — wenn ich so sagen darf — in fremdes Gebiet über, wenn sie eine Zeitlang aus der ihnen eigenen Sphäre heraustreten. So verläßt Mephistopheles sie nur, wenn er eine andere Gestalt annimmt; so verändern sie seine Mitspieler, wenn sie eine erhabenere, reinere Geisternatur repräsentiren, oder durch Sinne verführende Wollustgestalten ihren Verbündeten verstricken wollen; so endlich Eckard, wenn er sich in Kaspar Fröhlich verwandelt. Meine Dialogmischung ist also weder zweckloses

Buntdurcheinander, noch Resultat einer modischen Nachäffung, sondern gleich beim ersten Entwurfe dieser Dichtung — im Jahre 1791 — beschlossene Darstellungsweise. In wie fern aber die Kritiker das Datum derselben statthaft finden werden, erwart' ich mit der bescheidenen Lehrbegierde, die einem Schriftsteller ziemt, dem es eben so sehr um die Belehrung, als den Beifall seiner Richter zu thun ist. — Ihre zweite Frage?

Leser.

Ist die Sprache, die Sie Ihrem Theophrastus Paracelsus in den Mund legten, aus Bruchstücken seiner Theosophie zusammen gesetzt, oder haben Sie dieselbe seinem historischen Charakter angebildet?

Dichter.

Sie ist beinahe wörtlich aus seinem theosophischen Systeme entlehnt, wie es uns Brucker in seinen Institutionen der Geschichte der Philosophie mitgetheilt hat. Auch was ich Faust von dieses Theosophen Verachtung der Griechen und Römer, und seiner Unerfahrenheit in ihren Sprachen sagen lasse, bezeugt Brucker, so wie seinen Umgang mit Juden, Zigeunern, Quacksalbern und Spittelweibern. Judaeos quoque, sagt er, Agyrtas, cerdones, vetulas consuluit etc.

Leser.

Genug. Jetzt hab' ich nur noch den Wunsch, daß Sie günstige Kunstrichter finden mögen.

Dichter.

Ich bin zufrieden mit gerechten. Sie wissen, ich scheue gegründete Kritik nicht. Freilich ist die nicht jedermanns Sache. Indeß schadet ungegründeter Tadel, entschiedene Verunglimpfung und Ungerechtigkeit bei dem selbst prüfenden und unpartheiischen Leser keinem Buche. Hat es innern Werth, so fällt er durch keinen Machtspruch, so wie falsches, ungegründetes Lob es um nichts besser macht, als es wirklich ist. Ich wünsche Lob, aber nur unterrichtendes, verdientes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schink, Johann Friedrich,

Johann Faust Dramatische Phantasie, nach einer Sage des sechzehnten Jahrhunderts

Bd.: 2

Berlin (1804)

P.o.germ. 1291 t-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119451-4